

2 | 2023

JAHRESBERICHT 2022

HEIMATSCHUTZ PATRIMOINE



**Unter Wachstumsdruck
Sous la pression de la croissance**



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
PATRIMONIO SVIZZERO
PROTECZIUN DA LA PATRIA

LICHTENSTEIG



Samstag, 1. Juli, 16.30 Uhr
Bühne Hauptgasse, Lichtensteig

16.30 Uhr
Preisverleihung

Begrüssung — Jakob Ruckstuhl
Präsident Heimatschutz SG/AI

Fachliche Preisbegründung — Brigitte Moser
Präsidentin Kommission Wakkerpreis

Laudatio — Martin Killias
Präsident Schweizer Heimatschutz

Verdankung des Preises — Mathias Müller
Stadtpräsident

Grusswort — Laura Bucher
Regierungsrätin Kanton St. Gallen

Musikalische Begleitung

17.30–19.00 Uhr
Dinner in der Hauptgasse
mit ChääsWelt

Für den Anlass ist keine Anmeldung nötig.
Wir freuen uns auf Ihre Anwesenheit.

Rahmenprogramm

Freitag, 30. Juni

Kleines Zukunftsfestival (mit X27)

Samstag, 1. Juli

10.00–16.00 Uhr, Tag der offenen Türen

Projekte, Vorhaben, Firmen, Institutionen
präsentieren sich und laden Gäste ein

Bühne Hauptgasse

14.00–16.00 Uhr Kinderkonzert

16.30–17.30 Uhr Preisverleihung mit musikalischer
Begleitung

17.30–19.00 Uhr Dinner in der Hauptgasse
mit ChääsWelt

20.00–22.00 Uhr Konzert

22.00–24.00 Uhr DJ

24.00–05.00 Uhr Afterhour

Sonntag, 2. Juli

09.30–14.00 Uhr, Frühshoppen und Brunch

Ganzes Wochenende — Thematische Führungen

Unter www.heimatschutz.ch/rundgang laden wir Sie
zum digitalen Spaziergang durch Lichtensteig ein.

Weitere Informationen zum Rahmenprogramm
www.wakkerpreis2023.ch

2 ZUR SACHE/AU FAIT

FORUM

6 **Andres Herzog****Die 10-Millionen-Urbanität**

Les défis d'une nouvelle urbanité

12 **Marco Guetg****Mathias Binswanger: Mässigung statt Stillstand**

La modération plutôt que le point mort

16 **Balz Halter****Von der Agglo zur Stadt**

De l'agglomération à la ville

20 **Wachstum in Zahlen**

La croissance en chiffres

24 **Basel gestern – Basel heute**

Bâle hier et aujourd'hui

26 GUT ZU WISSEN/BON À SAVOIR

28 FRISCH GESTRICHEN

PEINTURE FRAÎCHE

SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ

PATRIMOINE SUISSE

30 **Wakkerpreis 2023**

Prix Wakker 2023

32 **Resolution: Ortsbildschutz**

Résolution: protection des sites

34 **Biodiversitätsinitiative**

Initiative biodiversité

36 **Ferien im Baudenkmal**

Vacances au cœur du Patrimoine

38 **Zweitwohnungsgesetz**

Loi sur les résidences secondaires

40 **Loi sur le climat**

Klimaschutzgesetz

41 SEKTIONEN/SECTIONS

44 VON MENSCHEN UND HÄUSERN

DES MAISONS ET DES HOMMES

46 BÜCHER/LIVRES

48 HEIMATSCHUTZZENTRUM

MAISON DU PATRIMOINE



Mit weniger zum Glück

Das Problem ist erkannt: Es wird mehr Menschen geben, die gleichzeitig immer mehr Wohnfläche pro Kopf benötigen. Bis 2040 sollen in der Schweiz gemäss Bundesamt für Statistik exakt 10 015 400 Einwohnerinnen und Einwohner leben. Der Raum ist knapp. Lösungen für eine nachhaltige und qualitätsvolle Siedlungsentwicklung sind weder einfach, noch sind sie kurzfristig zu realisieren.

Andres Herzog, Architekt und Redaktor der Zeitschrift *Hochparterre*, zeigt in seinem Artikel anhand von Beispielen aus der Stadt, der Agglomeration und dem Dorf auf, wie eine höhere Dichte möglich ist und gleichzeitig baukulturelle Qualitäten erhalten und neu geschaffen werden können. Balz Halter, Verwaltungsratspräsident der Halter AG, betont die Bedeutung einer parzellenübergreifenden Stadtplanung. Der Wirtschaftswissenschaftler und Glücksforscher Mathias Binswanger plädiert im Interview für Mässigung und damit weniger Wohnfläche pro Kopf. Er sagt aber auch klipp und klar: Ohne Wachstum laufen wir direkt in die Krise.

Während Jahrzehnten haben wir uns geübt im Bauen auf der grünen Wiese. Das ging insbesondere in Zeiten tiefer Zinsen einfach und schnell. Die Konsequenzen im Raum sind augenfällig und schmerzhaft. Von dieser Kultur des Bauens müssen wir wegkommen. Verdichten heisst nicht Tabula rasa. Bauen im Bestand, also dort bauen und erhalten, wo bereits viele Menschen leben und sich wohl fühlen, ist die neue Disziplin. Qualitätsvolle Innenentwicklung wird zum Massstab aller Bau- und Planungsämter. Dazu gehört auch ein achtsamer Umgang mit schützenswerten Bauten und Freiräumen, denn ein solcher schafft im besten Falle mehr Lust auf Dichte.

Stefan Kunz, Geschäftsführer Schweizer Heimatschutz

Se contenter de peu pour être heureux

Le problème est connu: la population augmente et chacun veut un logement plus spacieux. Selon l'Office fédéral de la statistique, 10 015 400 habitantes et habitants, très exactement, vivront en Suisse en 2040. Or l'espace est compté et les solutions favorisant un habitat durable et de qualité ne sont ni simples ni réalisables à court terme.

Dans son article, Andres Herzog, architecte et rédacteur de la revue *Hochparterre*, montre à l'aide d'exemples dans les villes, les agglomérations et les villages comment concilier la densification avec la préservation ou la création d'une culture du bâti de haute qualité. Balz Halter, président du conseil d'administration de Halter SA, souligne l'importance d'une planification urbaine dépassant la perspective des parcelles. L'économiste Mathias Binswanger, qui s'intéresse au bonheur, plaide dans son interview pour la modération et, partant, pour une réduction de la surface par habitant. Mais il le dit aussi sans détour: sans croissance, nous allons droit dans la crise.

Durant des décennies, nous avons cultivé la construction dans les campagnes. Les taux d'intérêts bas ont facilité et accéléré cette tendance, dont l'impact sur le paysage est choquant. Nous devons nous défaire de cette culture. Densifier ne veut pas dire faire table rase. La construction dans l'existant est le maître-mot, soit construire et préserver là où beaucoup de gens vivent déjà et se sentent bien. Le développement de qualité vers l'intérieur devient le critère pour tous les services de la construction et de l'aménagement. Sans oublier le traitement avisé des espaces ouverts et des bâtiments dignes de protection, qui facilite l'acceptation de la densification.

Stefan Kunz, secrétaire général de Patrimoine suisse

Titelseite: Das Siedlungsgebiet der Schweiz breitet sich aus. Beispiel Ebikon (LU) im Jahr 1951 (links) und 70 Jahre später. (Foto: © swisstopo)

Page de couverture: Les zones urbanisées s'étendent en Suisse: Ebikon (LU) en 1951 (à gauche) et 70 ans plus tard. (photo: © swisstopo)

RAUMPLANUNGSGESETZ

Richtige Richtung

Die Umweltkommission des Nationalrats (UREK-N) hat ihre Beratungen zur Revision des Raumplanungsgesetzes (RPG2) betreffend das Bauen ausserhalb der Bauzonen abgeschlossen. Die Initianten der Landschaftsinitiative, darunter der Schweizer Heimatschutz, begrünnen die Kommissionsbeschlüsse, soweit sie bekannt sind, insbesondere die Ziele zur Stabilisierung des Bauens im Nichtbaugelände und deren Umsetzung. Erfreulich ist, dass die UREK-N die Vorlage im Vergleich zur Fassung des Ständerats in wichtigen Punkten verbessert hat. Die Landschaftsinitiative wird die Debatte im Nationalrat und die entscheidende Differenzbereinigung genau mitverfolgen. Wenn der Nationalrat die bisher bekannten Vorschläge der Kommission ohne wesentliche Abstriche übernimmt, geht der Kompromiss zur Erreichung der Ziele der Landschaftsinitiative in die richtige Richtung.

→ www.landschaftsinitiative.ch

ERGÄNZUNG ZUM LETZTEN HEFT

Case Terenzio, Bellinzona

Bei dem im Artikel «Neu interpretiert, nicht rekonstruiert» (Rubrik «Frisch gestrichen») in Heimatschutz/Patrimoine 1/2023 erwähnten Katalog über die Case Terenzio von Architekt Roberto Bianconi handelt es sich um das Heft Nr. 9 der Reihe Edifici del XX secolo in Cantone Ticino, Architettura, costruzione, tutela, herausgegeben 2020 von Franz Graf und Britta Buzzi-Huppert im Verlag Mendrisio Academy Press (ISBN 978-88-87-6248-78). Darin sind die an der Università della Svizzera Italiana – Accademia di architettura erarbeiteten Leitlinien für die Instandhaltung, Restaurierung und Renovierung der Case Terenzio formuliert. Ein wichtiger Beitrag, damit das geschützte Gebäude richtig unterhalten und korrekt saniert wird.

Die Redaktion dankt Britta Buzzi-Huppert und Franz Graf von der Università della Svizzera Italiana – Accademia di architettura für den Hinweis.

→ Schreiben auch Sie uns Ihre Meinung an redaktion@heimatschutz.ch

→ Réagissez et donnez-nous votre avis en écrivant à: redaction@patrimoinesuisse.ch

SOZIALE MEDIEN

Stefan Kunz auf Twitter



Twitter ist eine relevante Plattform für aktuelle Debatten. Als neue Stimme ist dort auch Stefan Kunz, Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes, zum Geschehen rund um die Themen Baukultur, Heimatschutzpolitik und Umwelt zu vernehmen. Folgen lohnt sich – eine wertvolle Ergänzung zum offiziellen Auftritt des Schweizer Heimatschutzes auf Deutsch (@heimatschutz_ch) und auf Französisch (@patrimoine_ch)

→ Stefan Kunz auf Twitter: @KunzSHS

RÉSEAUX SOCIAUX

De plus en plus populaire



L'offre de Patrimoine suisse sur les réseaux sociaux devient de plus en plus populaire. Entre-temps, plus de 20 000 personnes suivent les accès en français et en allemand de Facebook, Instagram, LinkedIn et Twitter. Cette tendance est en forte augmentation. Toute personne qui veut s'informer sur des projets et des actions de Patrimoine suisse, en connaître l'arrière-plan et découvrir du nouveau suit l'une ou l'autre de ces quatre offres.

→ www.patrimoinesuisse.ch/reseaux-sociaux



Christian Bautler, Keystone, Schweizer Heimatschutz

PUBLIKATION UND FALTBLATT

Lichtensteig und der Wakkerpreis

Am Samstag, 1. Juli, findet in Lichtensteig (SG) die feierliche Verleihung des Wakkerpreises 2023 statt – ein grosses Fest mit attraktivem Rahmenprogramm. In einer soeben erschienenen Begleitpublikation beschreibt der Schweizer Heimatschutz die Gründe für die Auszeichnung der Klein-

stadt im Toggenburg und porträtiert einige der engagierten Einwohnerinnen und Einwohner. Bild: Blick von Süden auf das Städtchen Lichtensteig. Im Vordergrund die Thurlandschaft mit dem Begegnungsplatz «Flötzli».

→ Mehr zur neuen Publikation auf Seite 30

DEMANDE D'UNE TABLE RONDE

Nouveaux parcs nationaux

L'explosion du développement des énergies renouvelables entraîne l'accaparement et l'occupation par des constructions de milieux naturels et de paysages alpins de haute altitude. La Fondation suisse pour la protection et l'aménagement du paysage (SL-FP) craint que les vastes paysages exempts d'infrastructures deviennent de plus en plus rares dans l'espace alpin et demande donc, à titre de compensation, la reprise de la planification de nouveaux parcs nationaux. Comme pour les subventions destinées aux énergies renouvelables, des incitations financières doivent être mises en place pour la création de nouveaux parcs nationaux. C'est la seule manière d'assurer un développement durable.

→ www.sl-fp.ch

LANDSCHAFT DES JAHRES 2023

Agrarlandschaft Klettgau (SH)



Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL-FP) zeichnet den Klettgau im Kanton Schaffhausen als Landschaft des Jahres 2023 aus. Mit dieser Auszeichnung wird «s'Chläggi» als Agrarlandschaft im Zeichen der Biodiversität gewürdigt.

Preisträgerin ist die Schweizerische Vogelwarte (unter ihrem langjährigen Projektleiter Dr. Markus Jenny) sowie eine Gruppe von IP-SUISSE-Bauern von Wilchingen, Neunkirch, Löhningen und Siblingen.

Eine besondere Würdigung gebührt auch dem Planungs- und Naturschutzamt des Kantons Schaffhausen. Der öffentliche Festakt der Preisübergabe fand auf dem Flugplatz Schmerlat am 6. Mai 2023 statt.

→ www.sl-fp.ch

Biodiversitätskrise:

Jetzt handeln

statt zuwarten!



Jetzt den Appell an den Ständerat unterzeichnen

BIODIVERSITÄTSKRISE

Appell an den Ständerat

Eine gesunde und vielfältige Natur ist unsere Lebensgrundlage. Sie sorgt für saubere Luft, Bestäubung und fruchtbare Böden. Sie sichert damit auch unsere Ernährung.

Dass die Biodiversität in der Krise steckt, hat der Bundesrat erkannt. Er hat dem Parlament einen Gegenvorschlag zur Biodiversitätsinitiative vorgelegt. Der Bundesrat wird vom Nationalrat unterstützt. Auch Kantone, Städte und Gemeinden haben sich dafür ausgesprochen. Eine knappe Mehrheit der zuständigen Kommission empfiehlt je-

doch dem Ständerat, nicht auf die Diskussion über die Biodiversitätskrise einzutreten. Dies, obwohl der Handlungsbedarf anerkannt ist und der Gegenvorschlag eine rasche Sicherung der bedrohten Lebensgrundlagen ermöglicht. Der Schweizer Heimatschutz als Mitglied des Trägervereins der Biodiversitätsinitiative ruft den Ständerat dazu auf, auf den Gegenvorschlag einzutreten. Unterzeichnen auch Sie den am 19. April lancierten Appell zur Biodiversität!

→ www.appell-biodiversitaet.ch

HEIMATSCHUTZ VOR 52 JAHREN

«Entstellt, verstümmelt, verdorben»

«Vor dem Hintergrund anhaltend stärkster Bevölkerungszunahme, ständig dichter werdender Menschengruppenballungen wie immerzu ungestümmen Wirtschaftswachstums verletzen wir gegenwärtig mit unseren in den Nachwirkungen ungenügend überdachten Taten fatalerweise nicht nur die natürlichen Elemente unseres Lebensraumes. Nein! In der herrschenden Hochkonjunktur fügt die kurzsichtige Industriegesellschaft mit ihren mehr schlagartig-zufälligen als planmässig gesteuerten Verdichtungen und Ausdehnungen den von unseren Ahnen geschaffenen Kulturgütern fortlaufend nicht wieder gutzumachende Verluste zu. Dabei verkörpern solche Werke, wie wir wissen, gleichfalls unentbehrliche, daseinswichtige

Bestandteile unserer Umwelt. (...)

Manchmal werden bedeutende Gebäudeanlagen im Unterhalt mehr oder weniger absichtlich vernachlässigt oder durch Modernisierung und Funktionswandel im Ausdruck entstellt, verstümmelt, verdorben und dadurch abbruchreif gemacht. Mitunter sehen sie sich auch von gewaltigen öffentlichen Bauaufgaben verdrängt. Dem unentwegt anschwellenden Verkehr müssen für Strassenverbreiterungen häufig ganze Häuserzeilen weichen. Und einem hemmungsfreien Gewinnstreben Einzelner werden fortwährend viele traditionelle Architekturschöpfungen hingeopfert.»

«Unsere alten Ortsbilder»: Fritz Lauber in *Heimatschutz/Patrimoine* 1/1971

DER KOMMENTAR

Mehr Wohnungen! Für wen und zu welchem Preis?

Ständig werden neue Bevölkerungsprognosen entworfen – für 2030, 2040 oder 2050. Und dann? Darüber spricht und denkt man nicht. Nachhaltige Politik wäre anders. Jahrelang hiess es, es habe für alle und noch viele mehr Platz, man müsse nur richtig verdichten. Nun aber melden sich immer mehr Zweifel. Wenn die Häuser so hoch und dicht gebaut würden wie in chinesischen Städten, gäbe es wohl noch Platz für viel mehr Menschen. Doch wie stünde es dann um die Lebensqualität? Man könnte auch die Wälder abholzen, das würde die Landesfläche auf einen Schlag um einen Viertel vermehren, oder die Grünflächen konsequent überbauen. Aber das will ja (noch) niemand. Also «après nous le déluge?» Das – frei nach Max Frisch – hoffe ich nicht, aber ich halte es für möglich.

Diese grossen Fragen zu lösen, kann nicht Aufgabe der Umweltorganisationen und des Heimatschutzes sein. Was wir tun können, ist darauf zu pochen, dass sie nicht länger ausgeklammert werden. Unsere Aufgabe ist die Verminderung von Kollateralschäden. Was derzeit die Immobilienlobby assistiert von Immobilienspezialisten der Banken fordert, ist nichts anderes als die Liquidation von Ortsbild- und Denkmalschutz. Es heisst, bald fehlten 50 000 Wohnungen. Da nicht mehr als drei Prozent der Siedlungsfläche in einem geschützten Ortsbild liegen und kaum zehn Prozent der Gebäude definitiv oder provisorisch geschützt sind, ist diese Kampagne übler Populismus. Wenn es zu wenig Wohnungen gibt, dann ist nicht der Heimatschutz daran schuld (vgl. S. 32).

Die Vorstellung, viele Leute stünden bald auf der Strasse, stimmt schon deswegen nicht, weil jede Verknappung auf die Nachfrage zurückwirkt. Wenn Wohnraum knapp und teurer wird, überlegt man sich, ob man nicht besser eine Wohnung teilt, anstatt allein eine zu beziehen. Auch die Zuwanderung ist nicht unabhängig vom Angebot an Wohnraum – deswegen zeigt die Erfahrung, dass auch Wohnungen an unmöglichsten Lagen nach kurzer Zeit vergeben sind.

Was bleibt, ist ein gravierendes Verteilungsproblem. Die grössten Probleme bei der Wohnungssuche haben Menschen mit tiefem Einkommen, der Trend zur Erneuerung geht also voll zulasten der sozial Schwächsten. Die 3000 bis 5000 Wohnungen, die jährlich abgebrochen werden, sind überwiegend billige Altwohnungen. Unlängst verteidigte (vorläufig erfolgreich) der Heimatschutz eine geschützte Wohnsiedlung mit über 100 Wohnungen. Sie kosten 1100 Franken pro Monat. Die Miete in den geplanten 100 neuen Wohnungen ist nicht bekannt, wird aber mit Sicherheit 2000 bis 3000 Franken betragen. Es ist wichtig, solche Abbrüche verhindern zu können, denn die Menschen, die heute dort wohnen, werden morgen nichts Vergleichbares mehr finden. So betrachtet, hilft der Ortsbild- und Denkmalschutz, die sozialen Folgen der Erneuerungswut abzufedern. Das ist nicht nichts!



Martin Killias
Präsident Schweizer Heimatschutz

LE COMMENTAIRE

Plus de logements! Pour qui et à quel prix?

De nouvelles prévisions démographiques sont sans cesse publiées – pour 2030, 2040 ou 2050. Et ensuite? Personne n'en parle ou n'y pense. Ce n'est pas là une politique durable. Durant des années, on a dit qu'il y avait encore bien assez de place pour tous, il fallait juste densifier correctement. Or des doutes se dessinent désormais. Si l'on construisait aussi haut et serré que dans les villes chinoises, on pourrait accueillir beaucoup plus de monde. Mais qu'en serait-il de la qualité de la vie? On pourrait aussi raser les forêts et gagner d'un coup 25% en surfaces utilisables, ou encore construire systématiquement dans les zones vertes. Mais personne ne le souhaite (pour le moment). Alors quoi? «Après nous le déluge?» Comme Max Frisch, je ne l'appelle pas de mes vœux mais je le considère comme possible.

Il n'est pas de la compétence des organisations environnementales et de Patrimoine suisse de résoudre ces vastes questions. Ce que nous pouvons faire, c'est battre le fer pour qu'elles ne soient plus mises entre parenthèses. Notre devoir est de contenir les dégâts collatéraux. Actuellement, le lobby immobilier, avec le soutien des analystes des banques, n'exige rien moins que la liquidation de la protection des monuments et des sites. Leur leitmotiv est qu'il manquera bientôt 50 000 logements. Comme moins de 3% des surfaces habitables se situent dans des lieux protégés et que 10% à peine des bâtiments sont classés provisoirement ou définitivement, cette campagne relève du pur populisme. S'il n'y a pas assez de logements, ce n'est pas la faute de la protection du patrimoine (lire p. 33).

L'idée que de nombreuses personnes vont bientôt se trouver à la rue est erronée parce que toute pénurie a une influence sur la demande. Lorsque l'habitat devient rare et cher, on se demande si on ne ferait pas mieux de partager un appartement au lieu de l'occuper tout seul. Et l'offre en logements n'est pas sans influence sur l'immigration – l'expérience montre que même les appartements situés dans les endroits les plus improbables sont occupés en peu de temps.

La Suisse connaît surtout un grave problème de segmentation de l'offre. Les personnes à bas revenus connaissent les plus grosses difficultés à trouver un appartement: la tendance au renouvellement s'opère totalement au détriment des plus faibles. Les 3000 à 5000 logements qui sont démolis chaque année sont pour l'essentiel de vieux appartements bon marché. Récemment, Patrimoine suisse a défendu (avec succès pour le moment) un lotissement comptant plus de 100 appartements loués pour 1100 francs par mois. Les loyers des appartements prévus ne sont pas connus mais ils s'élèveront certainement aux alentours de 2000 à 3000 francs. Il est important de s'opposer à de telles démolitions car les personnes qui vivent aujourd'hui dans ces logements ne trouveront rien de comparable à l'avenir. Dans ce sens, la protection des sites construits et des monuments contribue à amortir les conséquences sociales de la frénésie du renouvellement. Ce n'est pas rien!

ESPACESUISSE

Grenzen des Wachstums

Die Diskussion über die Grenzen des Wachstums ist aktueller denn je. Auch die Raumplanung ist in der Verantwortung und muss neu gedacht werden, um die grossen Herausforderungen zu meistern. Am Jahreskongress von EspaceSuisse geht es am 29. Juni 2023 in Solothurn darum, praktische Wege aufzuzeigen, wie diese Transformation eingeleitet und eine nachhaltige Raumentwicklung umgesetzt werden kann. Wie können die Akteure der Raumplanung handeln, um zu dieser grossen Transformation beizutragen? Wie viel Postwachstum steckt bereits heute in der Raumplanung? Wie können Konflikte bei der Raumnutzung gelöst werden? Diese und weitere spannende Fragen werden gemeinsam erläutert und diskutiert.

→ www.espacesuisse.ch

GELESEN IN DIE ZEIT

«Stehen lassen statt abreißen»

«Als vergangene Woche das Opernhaus Zürich ankündigte, es wolle seinen Annexbau, den sogenannten Fleischkäse, durch eine «architektonische Perle am See» ersetzen, forderte der *Tages-Anzeiger*: stehen lassen statt abreißen.

«So eine Forderung wäre vor wenigen Jahren nicht möglich gewesen», sagt Stefan Kunz, der Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes. Der Verein bewahrt nicht mehr nur historisch wertvolle Einzelobjekte vor dem Verschwinden, sondern fördert schweizweit die Baukultur und engagiert sich für den schonenden Umgang mit den Ressourcen. «Unsere Themen waren schon lange nicht mehr so nah an der aktuellen politischen Debatte wie heute», sagt Kunz. Die Schweiz stehe vor der gigantischen Frage, was sie mit ihren Abertausenden Gebäuden machen wolle, die in den Nachkriegsjahren entstanden sind. Architekturwettbewerben dürfte ein Neubau nur noch die gut begründete Ausnahme sein», sagt Kunz. Die Standardlösung müsste lauten: weiterbauen.»

→ «Und jährlich werden 5000 Gebäude abgerissen»: Matthias Daum in *Die Zeit* vom 20. April 2023

ÉCU D'OR 2023

Diversité naturelle à notre porte



Shutterstock, Katya Shut

De nombreuses variétés de plantes et d'animaux vivent dans les espaces habités et contribuent à un air propre et frais ainsi qu'à la détente. L'Écu d'or 2023 est consacré au maintien et au développement de cette diversité qui est souvent oubliée. Depuis 77 ans, Pro Natura et Patrimoine

suisse s'engagent avec l'Écu d'or en faveur de la protection de notre patrimoine naturel et culturel. Le revenu principal de la vente de l'Écu d'or en 2023 sera consacré à la préservation, à la mise en valeur et au développement de la diversité naturelle à notre porte.

→ www.ecudor.ch

LU DANS 24 HEURES

«Le débat appartient au public»

«Les années de Béatrice Lovis ont vu Patrimoine suisse section Vaud se transformer en lobby efficace, capable d'éviter des catastrophes annoncées, mais aussi de fâcher et de faire grincer des dents. Finalement qu'importe. Ces défenseurs de notre héritage, s'ils n'ont pas réussi à se défaire d'une image de jusqu'au-boutistes, ont compris que l'avenir d'une maison de commune, d'un quartier sorti de l'Ancien Régime, d'une usine un temps fleuron ou d'une villa sixties ne se discutait plus dans un carnet de conseil ou dans les seuls couloirs de l'Administration cantonale. Parce que tout le monde est responsable des murs qui nous ont été légués, le débat appartient en effet au public, au risque d'échapper aux initiés, aux puristes ou aux élus. Qui sait. Peut-être même qu'un jour on aura une loi qui le dit.»

«Le patrimoine mérite un débat public»: Erwan Le Bec dans *24 heures* du 12 avril 2023 (cf. page 41)

BAUEN AUSSERHALB BAUZONE

Hochkarätiges Podium



zvg

Im Rahmen des Wakkerpreises 2023 fand in Lichtensteig am 20. April eine Podiumsdiskussion zum Bauen ausserhalb der Bauzone statt. Unter der Leitung des Stadtpräsidenten Mathias Müller diskutierten die Ständeratskandidatinnen Barbara Gysi und Esther Friedli mit Nationalrätin Susanne Vincenz-Stauffacher, Raimund Rodewald, Geschäftsführer der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, und Jakob Ruckstuhl, Präsident Heimatschutz SG/AI.

→ www.heimatschutz-sgai.ch



BEISPIELE FÜR DEN UMGANG MIT KNAPPEN RAUM

Die 10-Millionen-Urbanität

Stadt, Agglomeration, Dorf: Drei exemplarische Verdichtungsprojekte zeigen, welches städtebauliche und architektonische Potenzial zehn Millionen Einwohnerinnen und Einwohner für die Schweiz bedeuten.

Andres Herzog, Architekt und Redaktor der Zeitschrift *Hochparterre*



Die Siedlung Westhof in Dübendorf (ZH) grenzt das Areal gegenüber der S-Bahn ab. Das ist städtebaulich und architektonisch ein Gewinn.

L'ensemble Westhof, à Dübendorf (ZH), borde la zone située en face du S-Bahn. C'est une plus-value en termes d'urbanisme et d'architecture.

Gefragt ist also viel Überzeugungs- und Knochenarbeit in den einzelnen Bau- und Planungsämtern. «Wer Qualität will, muss Qualität fordern», sagt Damian Jerjen, Direktor des Schweizer Raumplanungsverbands EspaceSuisse. Es brauche eine Strategie auf kommunaler Ebene. «Die Gemeinden haben es in der Hand, aber oft fehlen der Wille, die Kompetenzen oder die Ressourcen.» Verdichten ist anspruchsvoller als planen auf der grünen Wiese. Raumplanerisch ist die Aufgabe klar: Es geht um den Blick über

«Die Verdichtung eröffnet neue Perspektiven für die Agglo, die lange vernachlässigt wurde. Sie wird urbaner, durchmischer, charakterstärker.»

die Parzelle hinaus, um Mobilität und Infrastruktur, um Freiräume und Klimaschutz. Doch was bedeuten 10 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner konkret, in Architektur übersetzt? Drei gebaute Beispiele veranschaulichen mögliche Antworten.

Die Stadt weiterbauen

Verdichtung heisst: bauen, wo schon gebaut ist. In den Städten gibt es noch viel Potenzial, um umzubauen, aufzustocken, anzubauen oder umzunutzen. Die Siedlung der Genossenschaft Warmbächli in Bern zeigt, wie daraus ein Mehrwert wird. BHSF Architekten haben ein Lagergebäude aus den 1960er-Jahren in ein Wohnhaus umgebaut und dafür die sperrige Betonstruktur um drei Holzgeschosse aufgestockt. Die Transformation war ein Kraftakt, der graue Energie spart und die Geschichte des Ortes weitererzählt. Die 10-Millionen-Schweiz muss näher zusammenrücken. Richtig geplant kommt dabei kein Dichtestress auf, sondern Dichtelust: Das Haus wird zum Nukleus des Quartierlebens auf dem Warmbächli-Areal. In den beiden öffentlichen Stockwerken gibt es ein Café, einen Selbstbedienungsladen, eine Kita und Ateliers. Die Grundrisse loten die ganze Breite aus, von der Kleinwohnung bis zum Grosshaushalt in der Hallenwohnung. Dabei belegen die Bewohnerinnen und Bewohner pro Person weniger als 35 Quadratmeter und liegen damit unter dem Schweizer Schnitt von 50 Quadratmetern. Denn die gebaute Dichte bringt wenig, wenn sie nicht dicht genutzt wird.

Die Agglomeration aufwerten

Der wichtigste Treiber der Urbanisierung in der Schweiz ist die S-Bahn. Wo eine neue Haltestelle entsteht, schiessen die Bauten wie Pilze aus dem Boden. Das Hochbord-Areal beim Bahnhof

Bis 2040 sollen in der Schweiz 10 015 400 Menschen wohnen, so die nüchtern exakte Prognose des Bundesamts für Statistik. Das Land wird zur Metropole – ohne seinen ländlichen Charme aufgeben zu müssen. Laut einer Studie von Wüest Partner und dem Schweizerischen Städteverband hat es in den bestehenden Bauzonen sogar Platz für 11 Millionen Personen. Weitere Einzonungen mit nachfolgender Landschaftsverhandlung lassen sich vermeiden. Die Revision des Raumplanungsgesetzes scheint zu wirken, die Bauzonenfläche pro Person hat neulich sogar leicht abgenommen.

In der Theorie wirkt die Sachlage eindeutig: Die 10-Millionen-Urbanität ist eine Chance für die Schweiz, vorausgesetzt sie plant diese klug. In der Praxis sieht es allerdings anders aus. Die Verdichtung bringt Bauämter, Infrastruktur und Pendlerströme an die Grenzen. In vielen Städten herrscht Wohnungsnot. Es wird nach wie vor planlos geplant, ausserhalb der Bauzone gebaut, Anlagekapital mangels Alternativen verbetoniert. In der föderalistischen Schweiz will sich schliesslich jede Gemeinde ein Stück vom Wachstumskuchen abschneiden, auch wenn dies raumplanerisch unsinnig ist.

Stettbach in Dübendorf steht exemplarisch für diese Entwicklung in der Agglomeration, dem zweiten grossen Feld der 10-Millionen-Urbanität. Die Verdichtung eröffnet neue Perspektiven für die Agglo, die lange vernachlässigt wurde. Sie wird urbaner, durchmischer, charakterstärker. Die neue Dichte gibt ihrer brüchigen Identität eine neue Kraft.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Westhof-Siedlung beim Bahnhof Stettbach in Dübendorf (ZH). Conen Sigl Architekten reagieren auf ein Dilemma der Verdichtung: Sie ergibt an gut erschlossenen Lagen am meisten Sinn, wo es wegen des Verkehrs allerdings auch besonders laut ist. Ein schmaler Gebäuderiegel mit einer verglasten Pergola auf dem Dach schirmt die Siedlung gegenüber der S-Bahn ab. Das ist städtebaulich und architektonisch ein Gewinn: Der Hof zwischen den beiden Häusern öffnet sich zur Nachbarschaft, die Pergola wird zum Zeichen im Stadtraum. Der Kopfbau mit der Bäckerei verstärkt die Willkommensgeste und sorgt für ein Stück Öffentlichkeit, was ein rares Gut ist auf dem Hochbord.

Das Dorf sanft verdichten

Soll das Siedlungsgebiet nicht weiter in die Landschaft wachsen, müssen sich auch die Dörfer nach innen entwickeln. Die Spielregeln und Anforderungen sind auf dem Land andere. Das verdeutlichen Seiler Linhart Architekten in der Obwaldner Gemeinde Sachseln. Mit drei Neubauten und einem Umbau verdichten sie das Strassendorf umsichtig und sorgen für eine sanfte Urbanität.

Die Architekten brechen die Dichte auf ein dorfverträgliches Mass herunter und orientieren die Holzgebäude an der Umgebung – bis hin zum Schrägdach. Den Altbau mit Schindelkleid an der Strasse liessen sie unter Schutz stellen und bauten ihn um. Es sind diese Überbleibsel der alten Dorfstruktur, die den Geist des Ortes prägen.

Die Mietwohnungen eignen sich insbesondere für ältere Menschen, damit diese ins Zentrum ziehen und ihr Häuschen der nächsten Generation überlassen können. Auch auf dem Dorf kann die Verdichtung helfen, die Nachbarschaft und den öffentlichen Raum zu stärken. Neben den Wohnungen gibt es ein Yogastudio. Die Waschküche können die Bewohnerinnen und Bewohner am Abend zum Gemeinschaftsraum umfunktionieren. So schafft die Architektur ein niederschwelliges Angebot für ein Miteinander.

Die drei Projekte sind die Ausnahme, nicht die Regel. Ihre Strategien lassen sich aber vielerorts anwenden. Damit die 10-Millionen-Schweiz ihre Attraktivität bewahren und ausbauen kann, braucht es mehr und bessere Planungen. Es ist kein Zufall, dass alle drei Überbauungen aus einem Wettbewerb oder Studienauftrag hervorgegangen sind. Jede Bauherrschaft hat es in der Hand. Mehr urbane Qualitäten – kurze Wege, Durchmischung, öffentliche Räume – kommen am Ende allen zugute, egal ob in der Stadt, in der Agglo oder auf dem Land.

Gekürzte Version eines Artikels aus der NZZ vom 4. März 2023

Die neu errichtete Siedlung Westhof in Dübendorf (ZH) von Conen Sigl Architekten mit der markanten Pergola.

Œuvre du bureau Conen Sigl Architekten, le nouvel ensemble Westhof, à Dübendorf (ZH), se distingue par sa pergola.

Philip Hechhausen



EXEMPLES DE TRAITEMENT D'UN ESPACE RESTREINT

Les défis d'une nouvelle urbanité

Ville, agglomération, village: trois projets exemplaires de densification montrent le potentiel urbanistique et architectural de la Suisse à dix millions d'habitants.

Andres Herzog, architecte et rédacteur de la revue *Hochparterre*

D'ici 2024, la Suisse comptera 10 015 400 habitants selon les pronostics d'une sobre précision de l'Office fédéral de la statistique. Le pays se mue en métropole – sans pour autant abandonner le charme de ses campagnes. Selon une étude de Wüest Partner et de l'Union des villes suisses, les zones à construire actuelles suffiraient même pour onze millions de personnes. De nouvelles affectations en zone à bâtir et l'impact visuel qu'elles entraîneraient sont évitables. La révision de la loi sur l'aménagement du territoire semble produire ses effets. La surface à construire par personne a même légèrement diminué récemment.

En théorie, la situation est évidente: cette évolution est une chance pour la Suisse à la condition qu'elle soit planifiée avec intelligence. En pratique, l'équation est tout autre. La densification

pousse les services des constructions, les infrastructures et les pendulaires à leurs limites. Dans nombre de villes, il y a pénurie de logements. On continue de planifier à l'aveuglette, de construire hors des zones à bâtir et d'investir dans le béton à défaut d'alternatives de placement. Enfin, dans la Suisse fédéraliste, chacun veut se tailler une part du gâteau de la croissance, même si c'est un non-sens en termes d'aménagement du territoire.

Il faut donc mettre l'accent sur le travail de conviction et de longue haleine dans les services de construction et d'urbanisme: «Qui veut la qualité doit commencer par l'exiger», déclare Damian Jerjen, directeur de l'association suisse pour l'aménagement du territoire EspaceSuisse. Une stratégie au niveau communal est nécessaire. «C'est à la portée des communes, mais la volonté, les com-

BHSF Architekten a transformé un entrepôt des années 1960 en bâtiment d'habitation pour la coopérative Warmbächli, à Berne.

In der Siedlung Warmbächli in Bern von BHSF Architekten wurde ein Lagerhaus aus den 1960er-Jahren in ein Wohnhaus umgebaut.



Jürgen Beck





Les nouveaux édifices construits entre des bâtiments rénovés, à Sachseln (OW), s'inspirent par leur forme et leurs matériaux de l'environnement bâti.

Die zwischen renovierten Altbauten errichteten Neubauten in Sachseln (OW) nähern sich in Form und Materialität dem Bestand an.

pétences ou les ressources manquent souvent.» Il est plus compliqué de densifier que de prévoir des implantations en zone verte. Du point de vue de l'aménagement du territoire, la tâche est claire: elle ne porte pas que sur les parcelles, mais sur la mobilité et les infrastructures, sur les espaces libres et la protection du climat. Que signifient concrètement dix millions d'habitants dans la langue de l'architecture? Trois exemples illustrent des réponses possibles.

Construire encore la ville

Densifier signifie construire là où on a déjà construit. Les villes recèlent encore un grand potentiel de transformation, de surélévation, d'agrandissement ou de réaffectation. L'immeuble de la coopérative Warmbächli à Berne montre comment une valeur ajoutée peut en découler.

Le bureau d'architectes BHSF a transformé un entrepôt des années 1960 et surélevé de trois étages en bois la volumineuse structure en béton. Cette transformation est un tour de force qui préserve l'énergie grise et prolonge l'histoire du lieu.

La Suisse à dix millions d'habitants doit serrer les rangs. Si l'on planifie bien, il n'en résultera pas de stress de promiscuité, mais au contraire une convivialité accrue. L'immeuble est devenu le cœur animé du site Warmbächli. Les deux étages ouverts au public accueillent un café, un magasin self-service, une garderie et des ateliers. Les plans des logements couvrent tout l'éventail possible,

du plus petit appartement au vaste logement de type «cluster». Les résidents occupent moins de 35 m² par personne, ce qui est inférieur à la moyenne suisse (50 m²). Il ne sert à rien de construire de manière plus compacte si ensuite les surfaces ne sont pas occupées de manière dense.

Revaloriser l'agglomération

Le principal moteur de l'urbanisation en Suisse est le RER (S-Bahn en allemand). Là où un nouvel arrêt est aménagé, les constructions poussent comme des champignons. Le quartier Hochbord près de la gare Stettbach à Dübendorf est caractéristique de cette évolution dans les agglomérations, qui sont le second grand domaine de la Suisse à dix millions d'habitants. La densification ouvre de nouvelles perspectives pour ces ensembles de communes longtemps négligés. Plus urbaines et hétérogènes, les agglomérations gagnent en caractère. La densification confère davantage de netteté à leur identité floue.

L'ensemble Westhof en témoigne. Le bureau d'architectes Conen Sigl a réagi à un dilemme de la densification: celle-ci prend tout son sens à des emplacements bien desservis, mais aussi particulièrement bruyants en raison du trafic. Un bâtiment en barre étroite surmonté d'une pergola vitrée protège le lotissement des nuisances du S-Bahn. C'est un plus tant urbanistique qu'architectural. La cour qui sépare les deux immeubles est une ouverture sur le



Comprenant trois nouvelles constructions et une transformation, le projet de Seiler Linhart Architekten densifie ce village-rue.

Mit drei Neubauten und einem Umbau verdichtet das Projekt von Seiler Linhart Architekten das Strassendorf.

voisinage et la pergola un repère dans l'espace urbain. L'avant-corps, avec la boulangerie, renforce le caractère accueillant et propose un espace public – un bien rare dans le quartier Hochbord.

Densifier le village en douceur

Pour que les zones habitées ne s'étalent pas davantage dans le paysage, les villages doivent aussi se développer vers l'intérieur. Mais les règles du jeu et les exigences ne sont pas les mêmes à la cam-

«On continue de planifier à l'aveuglette, de construire hors des zones à bâtir et d'investir dans le béton faute d'alternative de placement.»

pagne. C'est ce que montre le bureau d'architectes Seiler Linhart dans la commune de Sachseln, à Obwald. Ils ont densifié avec discernement ce village-rue en lui insufflant en douceur une certaine urbanité avec la construction de trois immeubles et la transforma-

tion d'un quatrième édifice. Les architectes densifient à un niveau supportable pour la localité et construisent des bâtiments en bois qui tiennent compte du site – jusqu'à prévoir des toits à deux pans. Ils ont fait mettre sous protection le bâtiment ancien habillé de bardeaux côté rue et l'ont transformé. Ce sont de tels reliquats de la structure passée du village qui façonnent l'esprit du lieu.

Les logements à louer conviennent en particulier aux personnes âgées, afin qu'elles puissent vivre au centre et transmettre leurs maisons à la génération suivante. Dans les villages également, la densification peut contribuer à renforcer les liens de voisinage et la qualité de l'espace public. Un studio de yoga se trouve à côté des appartements. La buanderie peut se muer le soir en local communautaire. L'architecture contribue ainsi avec simplicité au vivre-ensemble.

Ces trois projets sont l'exception, pas la règle, mais les stratégies développées sont transposables en maints endroits. Pour que la Suisse à dix millions d'habitants préserve son attractivité et puisse se développer, il faut planifier plus et mieux. Ce n'est pas un hasard si ces trois réalisations sont issues d'un concours ou d'un mandat d'étude. Chaque maître d'ouvrage peut le faire. En définitive, favoriser les qualités urbaines – trajets courts, mixité, espaces publics – profite à tous, que ce soit en ville, dans une agglomération ou à la campagne.

Version abrégée d'un article paru dans la NZZ le 4 mars 2023



*Mathias Binswanger vor einem Gebäude von Herzog & de Meuron für die Helvetia Versicherungen in St. Gallen
Mathias Binswanger devant un bâtiment de Herzog & de Meuron pour Helvetia Assurances à Saint-Gall*

IM GESPRÄCH MIT MATHIAS BINSWANGER

Mässigung statt Stillstand

Der Wirtschaftswissenschaftler Mathias Binswanger lehrt an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten. Vor Jahren schon hat sich das Vorstandsmitglied von Heimatschutzes St. Gallen/Appenzell Innerrhoden kritisch mit dem Wachstumszwang auseinandergesetzt und darüber ein viel beachtetes Buch geschrieben. Ein Gespräch über Bauen, Wachstumszwang, Verzicht und über Glück. **Marco Guetg, Journalist, Zürich**

Herr Binswanger, werfen wir kurz einen Blick auf die gebaute Schweiz. Was sehen Sie?

Wie die ländliche Schweiz nach und nach verschwindet, wie baukulturell wichtige Bauten abgerissen und unter Deckmäntelchen von Verdichtung oder Energieeffizienz durch Investitionsbauten ersetzt werden, die Geld bringen sollen. Dadurch verliert die traditionelle Schweiz an Substanz und damit auch ein Stück Heimat.

«Heimat» ist inzwischen ein etwas heikler Begriff.

Ich benutze ihn gerne, weil er eine emotionale Verbindung zu einem Ort andeutet. Das Gefühl von Heimat ist meist untrennbar mit der traditionellen Baukultur eines Ortes verbunden. In einer durch architektonische Einzelprojekte geprägten, zufällig zusammengestückelten Stadt kommt das Gefühl von Heimat hingegen kaum auf.

Das war der Blick der Heimatschützers. Wie sieht der Ökonom die Situation?

Rein ökonomisch ist der Blickwinkel ganz anders. Eine florierende Bauwirtschaft bedingt, dass viel gebaut wird. Und je mehr man abreisst und wieder aufbaut, umso besser. Dazu kommen die Renditeerwartungen der Investoren und vor allem der Pensionskassen.

Das Problem liegt wohl darin, dass immer mehr Kapital aus Mangel an Alternativen in Beton investiert wird?

Ja, einerseits haben die seit Beginn des neuen Jahrtausends tiefen Zinsen einen Investitionsboom in Immobilien ausgelöst. Andererseits führt die Zuwanderung zu einer steigenden Nachfrage nach Immobilien. Es leben immer mehr Menschen in der Schweiz, die gleichzeitig auch noch immer mehr Wohnfläche pro Kopf wollen.

Malen Sie nicht zu schwarz? Wüest & Partner sagen in einer Analyse, dass es in der Schweiz ohne weitere Einzonungen Platz für 11 Millionen Menschen habe.

Architekten und Bauunternehmen bauen eben gerne verdichtete Siedlungen. Für sie ist die 11-Millionen-Schweiz grundsätzlich eine positive Vision, weil man mehr bauen kann. Man muss sich aber bewusst sein, dass das angetriebene Wachstum pro Kopf nur noch gering ausfällt. Die Frage lautet daher: Ist man bereit, für eine bescheidene Zunahme des BIP pro Kopf, die Schweiz immer unattraktiver zu machen, indem man sie zersiedelt oder in Verdichtungsghettos verwandelt?

Es wird gebaut und verdichtet, gleichzeitig herrscht an vielen Orten Wohnungsnot. Wie passt das zusammen?

Ganz einfach: Gebaut wird nicht im bezahlbaren Billigsegment und nicht für jene, die keine Wohnung haben. Wer Rendite will, baut Wohnungen, für die man eine hohe Miete verlangen kann. Der Rest wird dann aus dem Markt genommen, und man baut Genossenschaftswohnungen.

Immer höher, immer schneller, immer mehr: Wie retten wir uns ohne Einschränkung aus dieser Wachstumsspirale?

Unser System funktioniert nur durch Wachstum. Das ist das Dilemma. Angesichts des fehlenden Wohlstandes für breite Bevölkerungsschichten war das lange Zeit sinnvoll und wurde kaum hinterfragt. Heute stellt man eher fest, dass in den hoch entwickelten Ländern Wachstum die Menschen im Durchschnitt nicht mehr glücklicher macht und zudem zu Kollateralschäden – Stichwort: Umwelt! – führt. Unter diesem Aspekt könnte man sagen, dass es keinen Sinn mehr ergibt, weiteres Wachstum anzustreben. Das geht in unserem Wirtschaftssystem aber nicht. Ob wir es wollen oder nicht: Ohne Wachstum laufen wir direkt in die Krise.

Erklären Sie einem Laien diesen Mechanismus!

Will ein Unternehmen erfolgreich sein, muss es Gewinn machen, d.h., es muss auf Dauer mehr Geld einnehmen als ausgeben. Damit dies für eine Mehrheit der Unternehmen möglich wird, muss der Wirtschaft stets weiteres Geld über Bankkredite zufließen. Das allein würde aber nur Inflation verursachen. Deshalb muss das neu zufließende Geld zumindest teilweise in Anlagen, Roboter, Maschinen usw. investiert werden. Das erweitert die Produktionskapazität und daraus entsteht wiederum Wachstum. Der Wachstumszwang hat somit weder mit der Unersättlichkeit der Menschen noch der Gier der Kapitalisten etwas zu tun, sondern liegt an unserem Wirtschaftssystem. Kein Wachstum führt bei immer mehr Unternehmen zu Verlusten und Konkursen, und die Wirtschaft gerät in eine Abwärtsspirale bis hin zum Kollaps.

Man kann auch wachsen bis zum Kollaps. Ist in der Marktwirtschaft wirklich kein anderer Weg denkbar?

Denkbar schon, aber im heutigen System müssen sich Unternehmen stets bemühen, besser zu sein als die Konkurrenz, und permanent investieren. Es gibt keinen Stillstand. Das sehen wir im Allgemeinen jedoch positiv, denn so verbessern sich Produktionsverfahren und Produkte und wir haben Fortschritt...

... und die Wachstumsspirale dreht weiter. Gäbe es Möglichkeiten zur Intervention?

Beeinflusst werden kann die Geschwindigkeit. Daher plädiere ich für Mässigung. Das würde jedoch bedeuten, dass gewisse Elemen-

te des Systems geändert werden müssten. So lange die Wirtschaft durch börsennotierte Aktiengesellschaften geprägt und getrieben wird, ist keine Änderung zu erwarten. Entscheidet sich ein Management nämlich gegen Gewinnoptimierung, sinkt augenblicklich der Aktienkurs, und das Unternehmen wird zum Übernahmekandidaten. Es bräuchte grundsätzliche Änderungen, zum Beispiel in Richtung Genossenschaften. Sollten hingegen die Aktiengesellschaften bestehen bleiben, könnte ich mir Aktien mit einer begrenzten Laufzeit vorstellen. Sie würden zum Beispiel nach zwanzig Jahren wieder zum Nennwert eingezogen. Das würde die Spekulation auf stetig steigenden Aktienwert verhindern.

Da schreien die Vertreter der liberalen Wirtschaft auf!

Keine Bange, von solchen Massnahmen sind wir noch meilenweit entfernt. Aber es ist wichtig, sich Gedanken in diese Richtung zu machen.

Auf lokaler wie regionaler Ebene bestehen aber schon alternative und weniger einschneidende Modelle.

Diese alternativen Modelle bewegen sich meist in Nischen, die durch die «normale» Wirtschaft quersubventioniert werden. Konkret: Es werden relativ teure Bioprodukte angebaut, die dann von Menschen mit höherem Einkommen aus der traditionellen Wirtschaft gekauft werden.

Wäre vermehrter Verzicht eine Option?

Nur solange er das Wachstum nicht stoppt. Unsere Wirtschaft funktioniert aber auch bei geringerem Wachstum. Das macht Japan seit Jahrzehnten vor. Man müsste sich dann einfach von übertriebenen Renditeerwartungen lösen.

Sie haben sich als Ökonom wissenschaftlich mit dem Glück befasst und darüber auch das Buch *Die Tretmühlen des Glücks* geschrieben. Wie misst man Glück?

Die Aussagen resultieren auf Umfragen. Dabei spielen zwei Komponenten eine Rolle. Die längerfristige fokussiert sich auf die Lebenszufriedenheit im Sinne von: Bin ich mit meinem Leben im Allgemeinen zufrieden? Die kurzfristige blickt auf das emotionale Wohlbefinden im Sinne von: Wenn ich Hunger habe, esse ich und bin dann glücklich. Oder: Stecke ich im Stau, bin ich unglücklich ... Das emotionale Wohlbefinden pendelt hin und her. Beides ist wichtig für das Glück. Ein glückliches Leben besteht darin, dass ich mit dem Leben zufrieden bin, aber auch darin, dass ich relativ viele kleine Glücksmomente geniessen darf und relativ wenig Unglücksmomente erdulden muss

Macht Verzicht glücklich?

Mit Blick auf das emotionale Wohlbefinden würde Verzicht den meisten Menschen gut tun. Freude am Essen habe ich nur, wenn ich vorher Hunger hatte. Jeder Genuss, jedes Glück bedingt vorgängig einen Verzicht, der auch für zusätzliche Vorfreude sorgt.

Geld macht bekanntlich nicht glücklich, kein Geld aber auch nicht.

Das ist situationsbedingt. Wenn ich gar kein Geld habe, macht Geld sehr glücklich. Habe ich hingegen sehr viel Geld und es kommt noch mehr dazu, trägt das kaum mehr zur Steigerung des persönlichen Glücks bei. Das Glückspotenzial, definiert über mehr

Einkommen, wird allgemein überschätzt. Viele Menschen hecheln einem höheren Einkommen hinterher und müssen dann doch feststellen, dass sie glücksmässig an Ort und Stelle treten. Das ist der Zustand, den ich in meinem Buch mit der Metapher «Tretrmühlen des Glücks» umschreibe.

Glücklich sind aber auch Menschen, die sich um Geld keine Sorge machen müssen. Dazu gehört eine bezahlbare Miete.

Ja, das ist wichtig. Grundsätzlich ist es nicht Aufgabe des Staates, die Menschen glücklich zu machen, aber er ist dazu angehalten, die Parameter so zu setzen, dass die Menschen die Möglichkeit haben, glücklich zu leben. Wenn für einen grossen Teil der Menschen bezahlbares Wohnen nicht mehr möglich ist, sind die Parameter falsch gesetzt.

Pro Kopf nimmt der Wohnraum in der Schweiz stetig zu. Macht mehr Wohnraum glücklich?

Nein! Studien zeigen, dass Menschen mit viel Wohnraum diesen oft gar nicht nutzen, sondern sich immer im gleichen «kleinen» Teil ihres Hauses oder ihrer Wohnung bewegen.

Also könnte man das gesetzlich festlegen im Sinne von: 40 m² pro Person müssen reichen. Einverstanden?

Im Grundsatz ja, auch wenn die Umsetzung kaum gelingen wird. Wohnen ist bekanntlich das grösste Prestigeobjekt! Wir wissen jedoch aus Erfahrungen in Japan, dass Menschen auch auf wesentlich weniger Wohnfläche gut leben können.

Kehren wir zum Schluss und nach dieser Auslegeordnung zurück zum Heimatschutz. Wo und wie sollte er sich mit Blick auf die Bautätigkeit vor allem engagieren?

Er sollte vermehrt tun, was er auch jetzt schon macht: beratend eingreifen, Einfluss nehmen auf ein Projekt, bevor das Bewilligungsverfahren lanciert worden ist. Ich denke dabei nicht nur an baukulturell heikle Situationen, sondern umfassend, bis hin zum Bau auf der grünen Wiese. Im Kanton St. Gallen wurde das Verbandsbeschwerderecht vor einigen Jahren abgeschafft, was auch die Möglichkeiten des Heimatschutzes beschränkt hat. Vielen Menschen ist es nicht bewusst, dass bedeutende und wertvolle Gebäude in der Schweiz ohne den Heimatschutz gar nicht mehr existieren würden.

MATHIAS BINSWANGER

Mathias Binswanger ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten, Privatdozent an der Universität St. Gallen und Publizist. Als Forscher befasst er sich vorwiegend mit Fragen rund um Makroökonomie, Finanzmarkttheorie und Umweltökonomie. Die Fachwelt aufgescheucht hat er mit seinem Buch *Der Wachstumszwang – Warum die Volkswirtschaft immer weiterwachsen muss, selbst wenn wir genug haben*. Publiziert hat Mathias Binswanger auch über den Zusammenhang zwischen Glück und Einkommen (*Die Tretrmühlen des Glücks. Wir haben immer mehr und werden nicht glücklicher. Was können wir tun*). Mathias Binswanger lebt in St. Gallen und ist im Vorstand von Heimatschutz St. Gallen/Appenzell Innerrhoden aktiv.

ENTRETIEN AVEC MATHIAS BINSWANGER

La modération plutôt que le point mort

L'économiste Mathias Binswanger enseigne à la HES du Nord-Ouest de la Suisse à Olten. Ce scientifique, membre du comité de la section St-Gall/Appenzell Rhodes-Intérieures de Patrimoine suisse, porte depuis des années un regard critique sur la croissance. Le livre qu'il a consacré à ce sujet a suscité un grand intérêt. Interview sur la construction, la croissance, le renoncement et le bonheur. Marco Guetg, journaliste, Zurich

Mathias Binswanger constate avec inquiétude que la Suisse rurale disparaît peu à peu, que des témoins de la culture du bâti sont détruits et remplacés sur l'autel du profit. La Suisse traditionnelle perd ainsi de sa substance et une partie de son patrimoine. Du point de vue économique, il est indéniable que pour faire prospérer le secteur du bâtiment il faut construire beaucoup. Et que plus on démolit et on reconstruit, meilleurs seront les rendements des investisseurs – avant tout des caisses de pension.

Pour les architectes et les entrepreneurs, la perspective d'une Suisse à onze millions d'habitants est positive, parce qu'elle implique que l'on peut construire encore plus. La croissance induite par tête sera pourtant faible. Il faut donc se demander si l'on est prêt à réduire l'attractivité de la Suisse en mitant le territoire ou en créant des ghettos de densification pour ne générer qu'une légère augmentation du PIB.

Mathias Binswanger explique que notre système économique repose exclusivement sur la croissance, ce qui pose un dilemme. Cette approche a été longtemps pertinente et n'a guère été remise en question car de larges couches de la population ne disposaient pas du bien-être nécessaire. Aujourd'hui néanmoins, on observe que dans les pays développés, la croissance n'augmente plus le bonheur des gens mais génère des dommages collatéraux – à commencer par les atteintes à l'environnement! Sous cet angle, on pourrait contester la pertinence de sa poursuite. Mais notre modèle économique ne peut s'y soustraire.

Que nous le voulions ou non, une croissance à l'arrêt nous entraînerait directement dans la crise. Elle doit donc perdurer. Seul son rythme peut être modulé. Mathias Binswanger plaide ainsi pour la modération. Aller plus loin dans le renoncement n'est envisageable que si cela ne met pas la croissance au point mort. Notre système peut aussi fonctionner si elle est faible. Il suffirait de s'affranchir de la volonté de maximiser les profits.

L'économiste a étudié le bonheur et lui a consacré un ouvrage, *Die Tretmühlen des Glücks* («Les courses au bonheur», non traduit en français). Deux facteurs sont importants pour le bonheur. L'un porte sur la satisfaction qu'apporte l'existence sur le long terme, autrement dit: ma vie me convient-elle? L'autre touche au bien-être émotionnel immédiat, qui oscille en permanence. Par exemple, si j'ai faim, je mange et je suis heureux ou, à l'inverse, si je suis coin-



Marion Nitsch

Mathias Binswanger porte un regard critique sur la croissance.

Mathias Binswanger setzt sich kritisch mit dem Wachstum auseinander.

cé dans un bouchon, je suis malheureux. Pour une vie heureuse, il faut pouvoir goûter à un nombre relativement élevé d'instantanés de bonheur et de devoir en endurer relativement peu de pénibles.

Du point de vue du bien-être émotionnel, la modération serait bonne pour la plupart des gens, selon Mathias Binswanger. Chaque plaisir, chaque bonheur suppose un renoncement préalable qui permet aussi de se réjouir par avance.

Fondamentalement, ce n'est pas à l'État de contribuer au bonheur de la population, mais il est tenu de configurer les paramètres de telle sorte que les gens puissent vivre heureux. Lorsqu'une grande partie d'entre eux ne trouve plus de logements abordables, les paramètres sont mal posés.

Où et comment Patrimoine suisse devrait-il concentrer son action vis-à-vis du secteur de la construction? À cette question, Mathias Binswanger répond que l'association doit poursuivre ce qu'elle accomplit déjà: conseils techniques, implication sur les projets avant même le lancement des demandes d'autorisation. Il ne faut pas se limiter aux dossiers qui sont critiques pour le patrimoine bâti mais intervenir plus largement – y compris au sujet de la construction en rase campagne.

Von der Agglo zur Stadt

Für die Schweiz ist ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum eine Realität, der wir uns stellen müssen. Deshalb hat die Raumplanung Voraussetzungen zu schaffen, dass genügend zusätzlicher Wohnraum entstehen kann – verbunden mit den Raumbedürfnissen der Wirtschaft und der notwendigen Infrastruktur. Damit dies in nachhaltiger Weise geschehen kann, sollten wir die Disziplinen der Stadtplanung und des Städtebaus wieder kultivieren und betreiben.

Balz Halter, Verwaltungsratspräsident der Halter AG

In den 50 Jahren von 1950 bis 2000 hat die Wohnbevölkerung der Schweiz um 2,5 Millionen auf 7,2 Millionen zugenommen. In den letzten 22 Jahren ist sie um weitere 1,7 Millionen auf ca. 8,9 Millionen angewachsen. Der Elefant steht im Raum. Da wird er wohl auch bleiben. Ohne Steuerung der Zuwanderung werden wir weiterhin ein Wachstum von ca. einem Prozent erleben; in gut zehn Jahren die 10-Millionen-Schweiz. Soll unter diesen Umständen die aktuelle Wohnungsnot mutieren mit erheblichen gesellschaftlichen Spannungen, muss jährlich Wohnraum für zusätzlich 50 000 bis 60 000 Haushalte geschaffen werden. Weil dies nicht ohne Ersatzneubauten geschehen kann, werden gegen 80 000 neue Wohnungen zu erstellen sein und zusätzlich dazu Bauten für Arbeit, Dienstleistung, Versorgung und Infrastruktur.

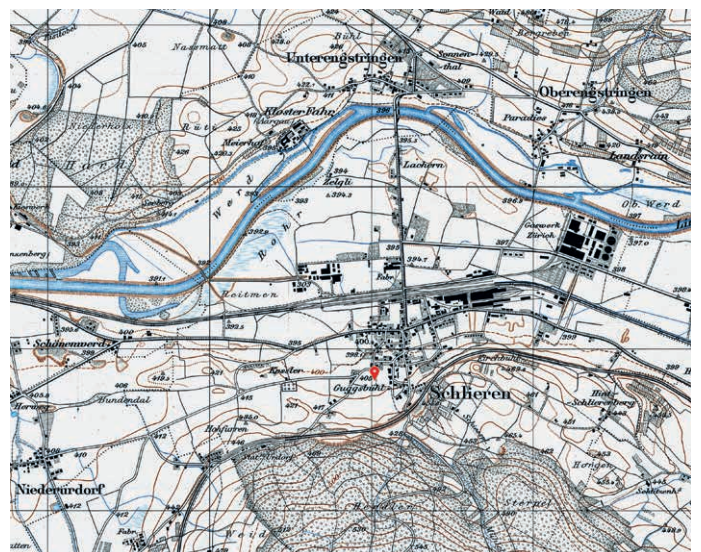
Raumplanung, die den Namen verdient

Wachstum ist eine Realität, die man negieren oder in einer verantwortungsvollen Planung berücksichtigen kann. Verantwortungsvoll hiesse, auf zwei bis drei Generationen, d.h. auf 40 bis 60 Jahre hinaus, zu planen und Raum für 13 bis 15 Millionen Menschen vorzusehen. Dies kann geschehen, indem man im ge-

samten Siedlungsgebiet flächendeckend um 50 Prozent aufzont. Nachhaltiger ist jedoch eine polyzentrische Strategie, mit der in Entwicklungsschwerpunkten, an existierenden Verkehrsknotenpunkten die Dichten nicht nur erhöht, sondern vervielfacht werden. Im Vordergrund stehen die Transformation von bestimmten Agglomerationsräumen in Stadtlandschaften und die Stärkung peripherer Städte zu wirtschaftlichen Gravitationszentren. Die massive Nutzungserhöhung schafft die notwendige Dichte, Intensität und wirtschaftliche Dynamik, die vielfältige Angebote in den Bereichen Detailhandel, Dienstleistungen, Bildung, Kultur und Gesundheit entstehen und existieren lassen. Raumplanung, die zukünftiges Wachstum auf ein Netz von starken, gut versorgten Zentren konzentriert, reduziert den Druck auf Landschaften und schützenswerte Ortsbilder, dämmt zukünftige Mobilitätsbedürfnisse ein und senkt die Notwendigkeit von Ersatzneubauten auf ein Minimum.

Nicht ohne Paradigmenwechsel

Das allerdings setzt einen Paradigmenwechsel voraus gegenüber der Raumplanung, wie wir sie seit 60 Jahren mit dem Aufkommen der motorisierten Individualmobilität praktizieren.



Schlieren (ZH) und Umgebung 1880 und 1925

Schlieren (ZH) et ses alentours en 1880 et en 1925

Die in der ganzen Schweiz vorherrschenden Bau- und Zonenordnungen mit generell-abstrakten Nutzungsziffern, Höhen- und Abstandsvorschriften, Terrainvorgaben und Drittelsregeln sind denkbar ungeeignet, attraktive Stadtquartiere zu schaffen. Auch das Regime der heute propagierten Sondernutzungsplanungen führt nicht zu überzeugenden, gesamtheitlichen Stadtstrukturen. Es braucht den parzellenübergreifenden Plan, der von den öffentlichen Räumen aus gedacht wird und aufzeigt, wie die Bauten zukünftig Strassen, Plätze, Parks und Promenaden umschliessen und bespielen. Die Dichte entsteht dabei, indem Häuser zusammengebaut werden und sich in die Höhe entwickeln können. Wir kennen viele gute Beispiele attraktiver Stadtquartiere in schweizerischen und europäischen Städten.

Übergeordnete Planungen sind in den aktuell gegebenen Siedlungsstrukturen zweifellos anspruchsvoll. Durch die Vervielfachung der Nutzungsmasse werden jedoch ökonomische Anreize

«Stadtplanung ist ein schöpferischer Vorgang, der Inspiration, Kompetenz, vernetztes und strategisches Denken erfordert.»

geschaffen, die auch in eigentumsrechtlich fragmentierten Strukturen Transformationen befördern und dank erheblichen Mehrwertabgaben die Finanzierung der notwendigen öffentlichen Anlagen und Bauten ermöglichen.

Stadtplanung als gestalterischer Akt

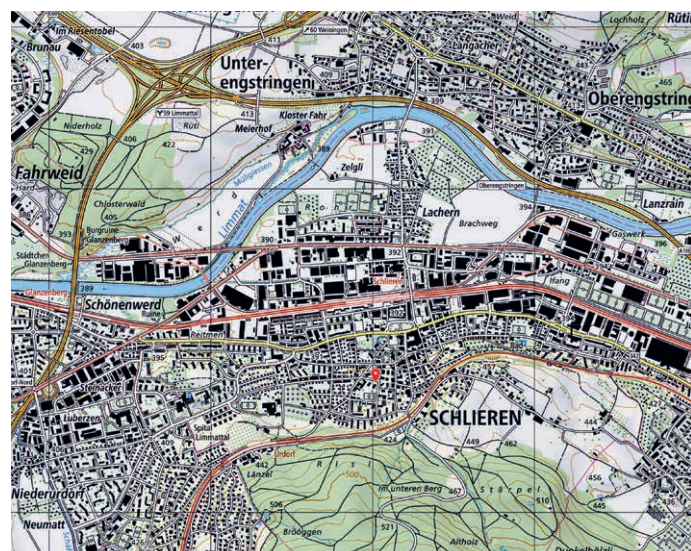
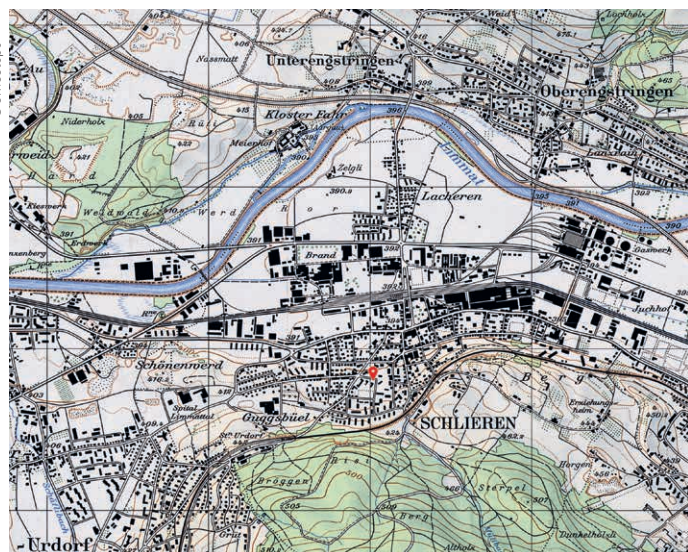
Voraussetzung ist, dass wir wieder Stadtplanung betreiben, verstanden als eine auf lange Sicht über administrative Grenzen hin-

aus ausgerichtete Entwicklungsstrategie auf der Basis einer auch in die dritte Dimension formulierten Entwurfsvision. Stadtplanung ist ein schöpferischer Vorgang, der Inspiration, Kompetenz, vernetztes und strategisches Denken erfordert. Dass dies nicht von Planungsämtern, Ingenieur- oder Raumplanungsbüros geleistet werden kann, liegt auf der Hand. Dazu braucht es Städteplaner mit interdisziplinären Teams, die in öffentlichen Konkurrenzverfahren nicht nur die besten Lösungsansätze hervorbringen, sondern auch eine breite, weit in die Bevölkerung reichende Diskussion entfachen. Dies belebt das inzwischen verkümmertes Bewusstsein für guten Städtebau und fördert die notwendigen Kompetenzen in der Lehre, der Wirtschaft und den Verwaltungen.

Leadership und Partizipation

Heute werden Stadtplanung und Städtebau meist – wenn überhaupt – aus privater Initiative mittels Sondernutzungsplanungen angestossen und umgesetzt. Dass der daraus entstehende Inselurbanismus in der Gesamtsicht selten zu überzeugen vermag, ist nicht der Fehler der Bau- und Immobilienwirtschaft. Er ist das Resultat fehlender Leadership seitens der Exekutivpolitiker. Es läge in ihrer Verantwortung, Prozesse anzustossen, die strategische, qualitativ hochwertige und nachhaltige Planungen hervorbringen – übrigens nicht nur in der Stadt-, sondern auch in der Landschafts- und Ortsplanung.

Die höchste Stufe der Partizipation ist die direkte Demokratie. Einem Volksentscheid sollte ein klar strukturiertes, qualitätsförderndes, öffentlich geführtes Verfahren vorausgehen. Werden dabei die vielfältigen Anforderungen und die sich bisweilen widersprechenden Interessen diskutiert und gegeneinander abgewogen, hat er beste Chancen positiv auszufallen. Zur Einsprache legitimierte Interessengruppen sind rechtsverbindlich in das Verfahren einzubinden, damit die für die Umsetzung notwendige Rechtssicherheit geschaffen und langwierige Beschwerdeverfahren verhindert werden.



Schlieren (ZH) und Umgebung 1970 und 2015

Schlieren (ZH) et ses alentours en 1970 et en 2015

De l'agglomération à la ville

En Suisse, une croissance continue de la population est une réalité que nous devons prendre en compte. L'aménagement du territoire doit permettre de créer suffisamment d'espaces supplémentaires pour l'habitat, sans oublier les besoins de l'économie et des infrastructures qui en découlent. Afin d'ancrer ce processus dans la durabilité, nous devons réinventer et appliquer les disciplines de la planification et de la construction urbaines.

Balz Halter, président du conseil d'administration de Halter SA

Au cours d'un demi-siècle, de 1950 à 2000, la population résidente de la Suisse est passée de 2,5 à 7,2 millions d'habitants. Durant ces 22 dernières années, elle s'est encore accrue de 1,7 million pour atteindre environ 8,9 millions. Le problème est patent et il n'est pas près de disparaître. Sans pilotage de l'immigration, cette croissance va se poursuivre au rythme de 1% par an et la Suisse à 10 millions se profile d'ici une décennie. Si l'on veut éviter que la pénurie actuelle de logements devienne plus grave encore, avec les tensions sociales qui en découleront, il convient de créer chaque année des logements pour 50 000 à 60 000 ménages. Comme cela n'ira pas sans bâtiments de remplacement, cela représente quelque 80 000 nouveaux logements, auxquels s'ajouteront des constructions pour les emplois, les services, l'approvisionnement et les infrastructures.

Une planification digne de ce nom

La croissance est une réalité que l'on peut nier ou alors prendre en compte par une planification responsable. Responsable dans le sens où il faut planifier sur deux à trois générations, soit à un horizon de 40 à 50 ans, et créer de l'espace pour 13 à 15 millions d'habitants. Cet objectif peut être atteint en augmentant de 50%

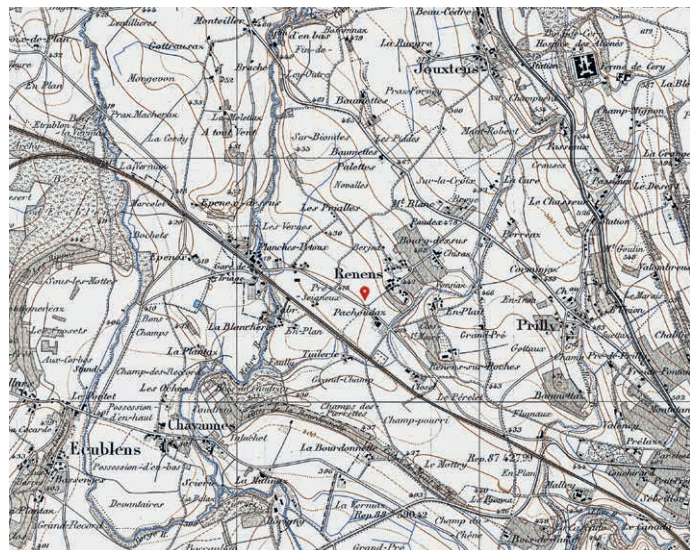
les possibilités de construire dans l'ensemble des zones résidentielles. L'adoption d'une stratégie polycentrique serait plus durable: elle consisterait non pas à augmenter mais à multiplier la densité dans des pôles de développement situés autour des nœuds de trafic existants. La priorité est mise sur la transformation de certaines agglomérations en paysages urbains et sur le renforcement des cités périphériques en centres de gravité économiques. Le relèvement massif de l'occupation crée la densité, l'intensité et la dynamique économique nécessaires qui permettent aux offres diverses dans les domaines du commerce de détail, des services, de la formation, de la culture et de la santé d'apparaître et d'exister. Un aménagement du territoire qui concentre la croissance à venir sur un réseau de centres bien servis baisse la pression sur le paysage et les lieux dignes de protection, diminue les besoins en mobilité et réduit à un minimum la nécessité de construire à neuf.

Le changement de paradigme est inévitable

Cette approche implique cependant un changement de paradigme dans l'aménagement tel que nous le pratiquons depuis 60 ans avec l'avènement de la mobilité individuelle motorisée.



Renens (VD) et environs en 1880 et en 1925
Renens (VD) und Umgebung 1880 und 1925



Les règles de construction et de zonage en vigueur dans toute la Suisse, avec leurs taux d'occupation généraux et abstraits, avec leurs prescriptions de hauteur et de distance, auxquels s'ajoutent les conditions locales et les règles posées par des tiers sont à l'évidence inappropriées pour créer des quartiers attrayants. Même le système des plans d'affectation spéciaux, pratiqué aujourd'hui, n'aboutit pas à des structures urbaines cohérentes et convaincantes. Une planification dépassant l'approche par parcelles est nécessaire, qui doit être élaborée à partir des espaces publics et montrer comment les constructions vont encadrer et délimiter à l'avenir les rues, les places, les parcs et les promenades. La densité naît de la construction groupée et en hauteur des maisons. Nous connaissons des exemples réussis de quartiers attrayants dans des villes suisses et européennes.

L'élaboration de planifications globales dans les structures urbaines actuelles est incontestablement exigeante. Cependant, la multiplication de la densité d'occupation crée des incitations économiques. Ces dernières favorisent les transformations dans les structures fragmentées du point de vue de la propriété et permettent le financement des installations et des constructions publiques nécessaires grâce aux importantes taxes sur les plus-values.

La planification, un acte créatif

La condition est que nous recommencions à faire de la planification urbaine, comprise comme une stratégie de développement à long terme, au-delà des limites administratives, fondée sur une vision formulée dans la troisième dimension également. La planification est un processus créatif qui nécessite de l'inspiration, des compétences et une pensée stratégique et en réseau. Il est évident qu'elle ne peut pas être exercée par les services officiels ou les bureaux d'ingénieurs ou d'aménagement. Il faut recourir à des urbanistes dotés d'équipes interdisciplinaires qui dégagent non seulement les meilleures solutions lors de procédures de concurrence publiques mais aussi qui déclenchent un large débat au sein de la

population. Cela ravive l'intérêt qui s'est étiolé entretemps pour un urbanisme de qualité et favorise les compétences nécessaires dans l'enseignement, l'économie et l'administration.

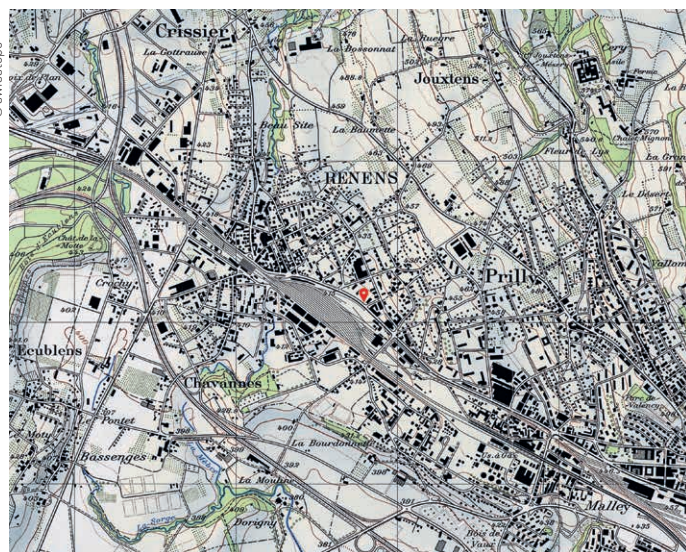
Leadership et participation

Aujourd'hui, la planification et l'urbanisme sont généralement lancés et mis en œuvre – quand ils le sont – par des initiatives privées et au moyen de plans d'affectation spéciaux. Le fait que «l'urbanisme insulaire» qui en résulte ne convainc guère lorsqu'il est pris dans son ensemble ne doit pas être imputé au secteur de la construction et de l'immobilier. Il est le résultat du manque de

«La croissance est une réalité que l'on peut nier ou alors prendre en compte par une planification responsable.»

leadership des exécutifs. Il leur incombe d'initier des processus qui débouchent sur des planifications stratégiques de haute qualité et durables – et ce pas uniquement dans l'aménagement urbain mais aussi dans celui des paysages et des sites.

Le niveau le plus élevé de la participation est la démocratie directe. Une procédure clairement structurée, orientée qualité et transparente devrait précéder chaque décision du peuple. Le verdict a le plus de chance d'être positif si les multiples défis et les intérêts parfois contradictoires sont discutés et soupesés les uns par rapport aux autres. Les groupes légitimés à former opposition doivent être intégrés de plein droit dans la procédure afin de créer la sécurité juridique nécessaire à la réalisation et d'éviter d'interminables recours.



Renens (VD) et environs en 1970 et en 2015
Renens (VD) und Umgebung 1970 und 2015



STATISTIK

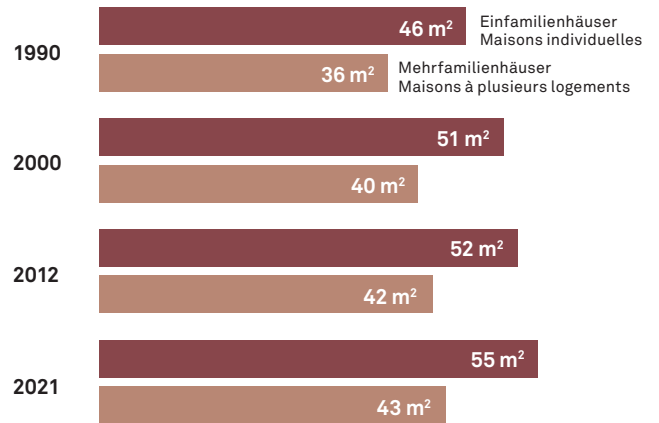
Wachstum in Zahlen

Wie hat sich der durchschnittliche Wohnflächenverbrauch entwickelt? Wie viel Geld wird für Bauprojekte ausgegeben? Und wie viele Motorfahrzeuge rollen jährlich über die Schweizer Strassen? Einige Zahlen und Fakten.

WIE VIEL WOHNFLÄCHE VERBRAUCHEN WIR?

Die durchschnittliche Wohnfläche pro Person erhöht sich seit 1990 stetig. In **Einfamilienhäusern** ist die Wohnfläche pro Person deutlich höher als in **Mehrfamilienhäusern** (55 m² gegenüber 43 m²).

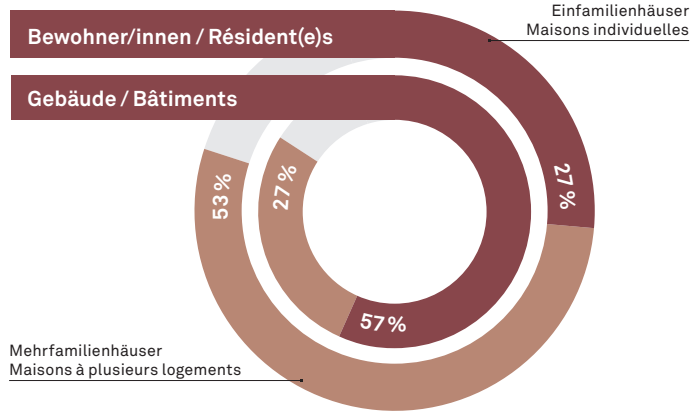
Quelle: Bau- und Wohnungswesen 2020, Bundesamt für Statistik BFS



QUELLE SURFACE D'HABITATION OCCUPONS-NOUS?

La surface moyenne d'habitation par personne augmente constamment depuis 1990. Elle est nettement plus élevée dans les **maisons individuelles** que dans les **immeubles d'habitation** (55 m² contre 43 m²).

Source: Construction et logement 2020, Office fédéral de la statistique OFS



WIE VIELE WOHNEN WO?

57% der Gebäude mit Wohnnutzung sind **Einfamilienhäuser**, in denen 27% der Bevölkerung wohnen. 53% der Bevölkerung wohnen hingegen in **Mehrfamilienhäusern** (27% der Gebäude).

Quelle: Bau- und Wohnungswesen 2020, Bundesamt für Statistik BFS

DANS QUELS LOGEMENTS VIVONS-NOUS?

57% des bâtiments d'habitation sont des **maisons individuelles**, dans lesquelles vivent 27% de la population. En revanche, 53% gens habitent dans des **immeubles d'habitation** (27% des bâtiments).

Source: Construction et logement 2020, Office fédéral de la statistique OFS

WAS WURDE NEU GEBAUT?

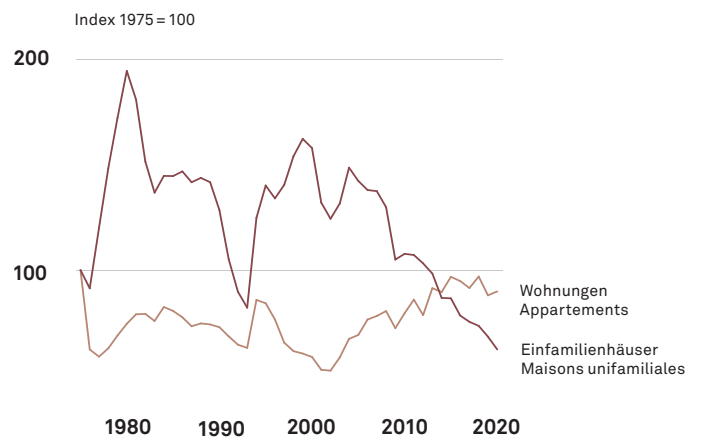
Bei der Anzahl der neu erstellten **Einfamilienhäuser** war 2020 ein deutlicher Rückgang von 12,1% feststellbar. Die Zahl der neu erstellten **Wohnungen** erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 3,2%.

Quelle: Bau- und Wohnungswesen 2020, Bundesamt für Statistik BFS

QUELS LOGEMENTS SONT CONSTRUISTS À NEUF?

En 2020, la construction de **maisons individuelles** a enregistré un net recul de 12,1%. En revanche, le nombre de nouveaux **appartements** a augmenté de 3,2% par rapport à l'année précédente.

Source: Construction et logement 2020, Office fédéral de la statistique OFS



STATISTIQUE

La croissance en chiffres

Comment la surface moyenne d'habitation a-t-elle évolué? Combien investit-on dans des projets de construction? Et combien de véhicules à moteur circulent chaque année sur les routes suisses? Quelques faits et chiffres.

WIE ENTWICKELTE SICH DER TOURISMUS?

2019 erreichte die Anzahl der **Logiernächte** mit 39,6 Millionen den bisherigen Höchststand. 2020 brach die Nachfrage um historische 40 % auf 23,7 Millionen Logiernächte ein, 2021 erholte sie sich wieder leicht.

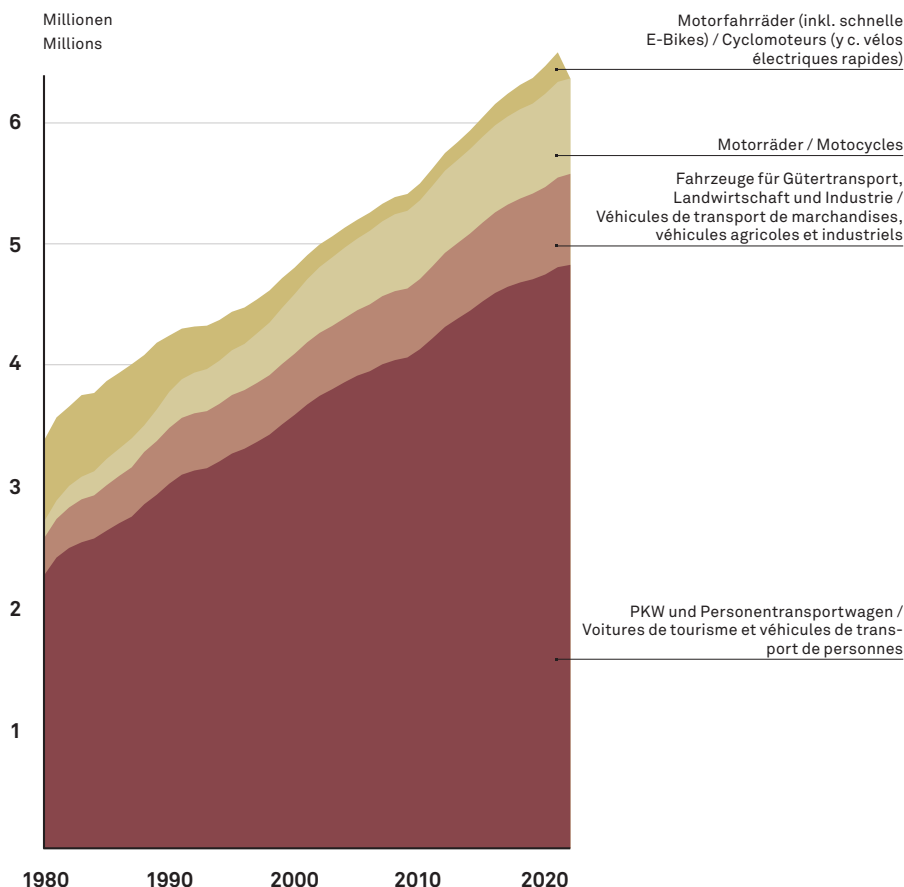
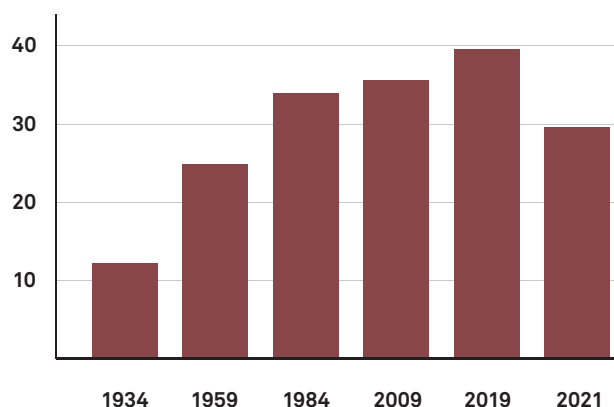
Quelle: Schweizer Tourismusstatistik 2021, Bundesamt für Statistik BFS

COMMENT LE TOURISME S'EST-IL DÉVELOPPÉ?

En 2019, le nombre des **nuitées** a atteint un record absolu avec 39,6 millions. En 2020, la demande a subi un effondrement historique de -40% à 23,7 millions de nuitées. En 2021, elle a légèrement repris.

Source: La statistique suisse du tourisme 2021, Office fédéral de la statistique OFS

Logiernächte in Millionen
Nuitées en millions



WAS ROLLT ÜBER DIE STRASSEN?

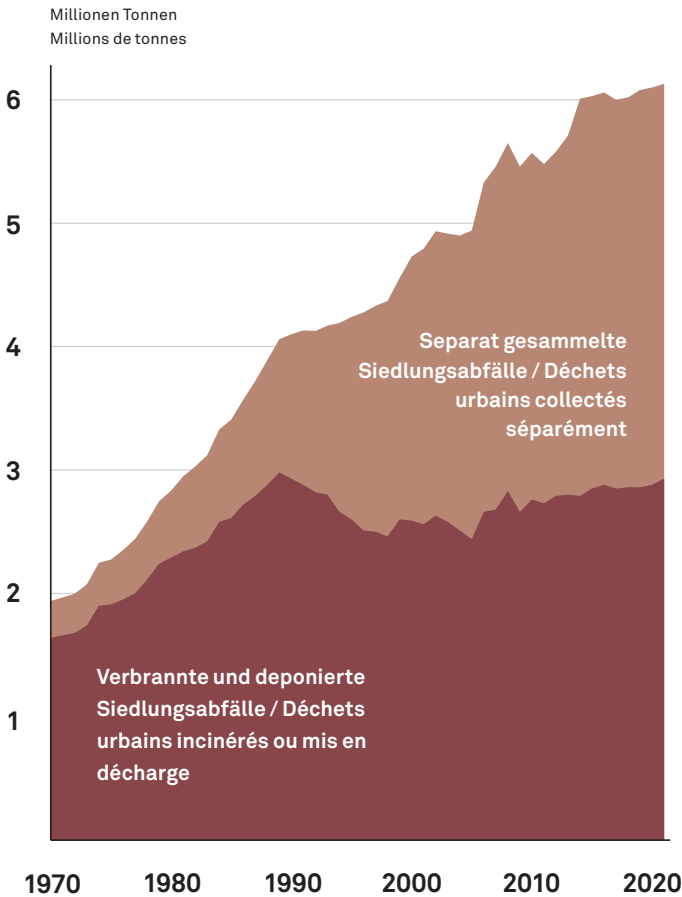
Auf den Schweizer Strassen verkehrten 2022 fast 6,6 Millionen Motorfahrzeuge. Davon sind 4,7 Millionen **Autos** – doppelt so viele wie noch 1980.

Quelle: Mobilität und Verkehr, Taschenstatistik 2022, Bundesamt für Statistik BFS

COMBIEN DE VÉHICULES À MOTEUR?

Près de 6,6 millions de véhicules à moteur circulaient en 2022 sur les routes suisses, dont 4,7 millions de **voitures de tourisme** – soit deux fois plus qu'en 1980.

Source: Mobilité et transports, Statistique de poche 2022, Office fédéral de la statistique OFS



WIE VIEL ABFALL PRODUZIEREN WIR?

Im Jahr 2020 fielen in der Schweiz rund 6,1 Millionen Tonnen Siedlungsabfälle an. 53 % davon wurden **separat gesammelt** und dem Recycling zugeführt. 1990 betrug dieser Anteil noch 29%. Der Rest wurde **deponiert** und in Kehrriechverbrennungsanlagen **verbrannt**.

Quelle: Umwelt, Taschenstatistik 2022, Bundesamt für Statistik BFS

QUELLE QUANTITÉ DE DÉCHETS PRODUISONS-NOUS?

En 2020, la Suisse a produit quelque 6,1 millions de tonnes de déchets urbains. 53% ont été **collectés séparément** et recyclés. En 1990, cette proportion s'élevait à 29%. Le reste a été **mis en décharge** ou **brûlé** dans des usines d'incinération.

Source: Environnement, Statistique de poche 2022, Office fédéral de la statistique OFS

WAS KOSTET DAS BAUEN?

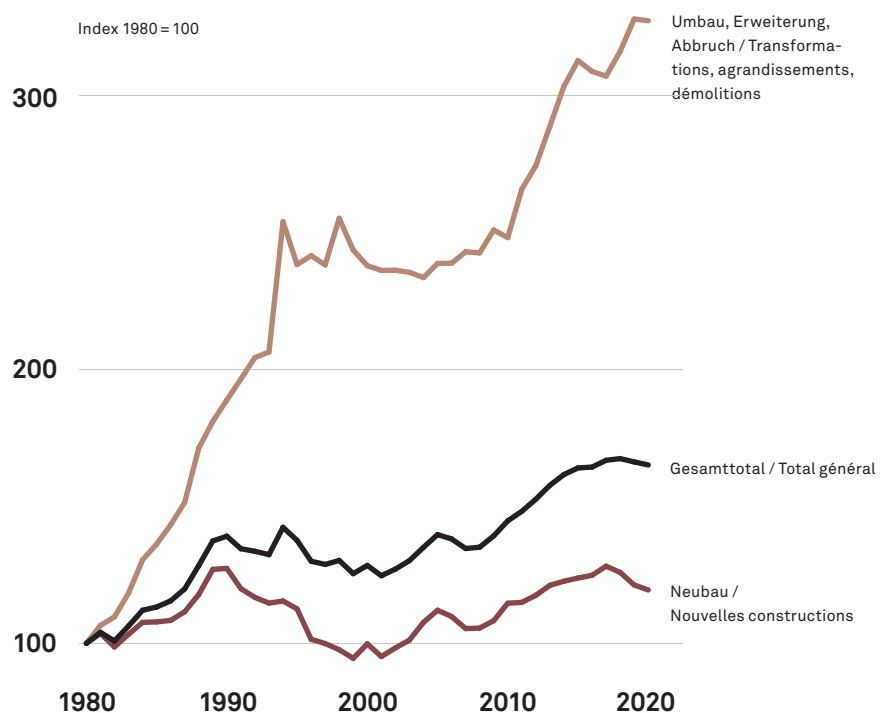
Im Jahresvergleich nahmen in der Schweiz die **Neubauinvestitionen** 2020 nominal um 0,6% gegenüber dem Vorjahr ab. In der Genferseeregion und der Zentralschweiz wurden die **Umbauinvestitionen** (+1,2%) am meisten erhöht.

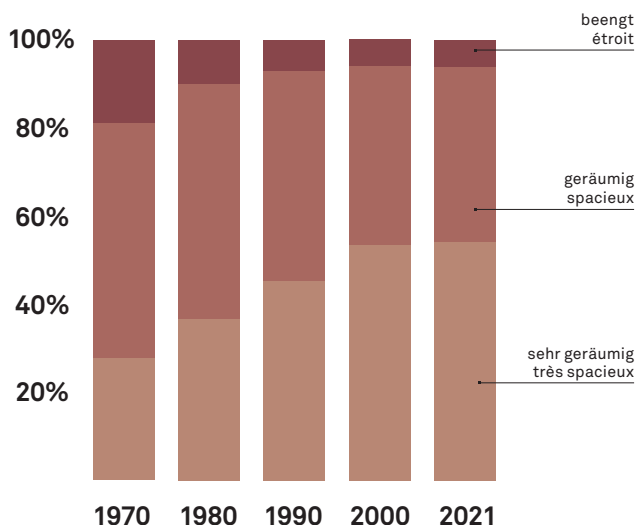
Quelle: Bau- und Wohnungswesen 2020, Bundesamt für Statistik BFS

QUE COÛTE LA CONSTRUCTION?

Par rapport à l'année précédente, les **investissements dans de nouvelles constructions** ont augmenté de 0,6% en termes nominaux. Les **investissements dans les transformations** ont connu la plus forte hausse (+1,2%) dans la région lémanique et en Suisse centrale.

Source: Construction et logement 2020, Office fédéral de la statistique OFS





WIE GERÄUMIG WOHNEN WIR?

Der Indikator Wohndichte beschreibt die Anzahl Personen pro Zimmer und wird unterteilt in **beengt (weniger Zimmer als Personen)**, **geräumig (1 oder weniger als 2 Zimmer pro Person)** oder **sehr geräumig (2 und mehr Zimmer pro Person)**. 2021 lebte mehr als die Hälfte der Haushalte in einer Wohnung mit mehr als zwei Zimmern pro Person.

Quelle: Volkszählung, Gebäude- und Wohnungsstatistik, Bundesamt für Statistik BFS 2022

DE QUELLE PLACE DISPOSONS-NOUS?

La densité d'occupation décrit le nombre de personnes par pièce. Elle est divisée en trois catégories: **étroit (moins d'une pièce par personne)**, **spacieux (1 ou moins de 2 pièces par personne)** ou **très spacieux (2 pièces et plus par personne)**. En 2021, plus de la moitié des ménages vivaient dans des logements comprenant plus de deux pièces par personne.

Source: Recensement fédéral de la population, Statistique des bâtiments et logements Office fédéral de la statistique OFS 2022

WIE STEHT ES UM DIE BAUZONEN?

Die Bauzonenfläche in der Schweiz ist in den letzten fünf Jahren nahezu stabil geblieben. Weil die Bevölkerung gleichzeitig gewachsen ist, beanspruchen die Einwohnerinnen und Einwohner immer weniger Fläche pro Person zum Wohnen und Arbeiten.

Quelle: Bauzonenstatistik Schweiz 2022, Bundesamt für Statistik BFS

ET QU'EN EST-IL DES ZONES À BÂTIR?

La surface des zones à bâtir est restée pratiquement stable en Suisse au cours des cinq dernières années. Comme la population a augmenté dans le même temps, les habitants occupent chacun toujours moins de place pour leur habitat et leur travail.

Source: Statistique suisse des zones à bâtir 2022, Office fédéral de la statistique OFS

234 337 ha

beträgt die Fläche der Bauzonen in der Schweiz.
correspond à la surface des zones à bâtir en Suisse.

282 m²

beträgt die Bauzonenfläche pro Person.
correspond à la surface à bâtir par personne.

5%

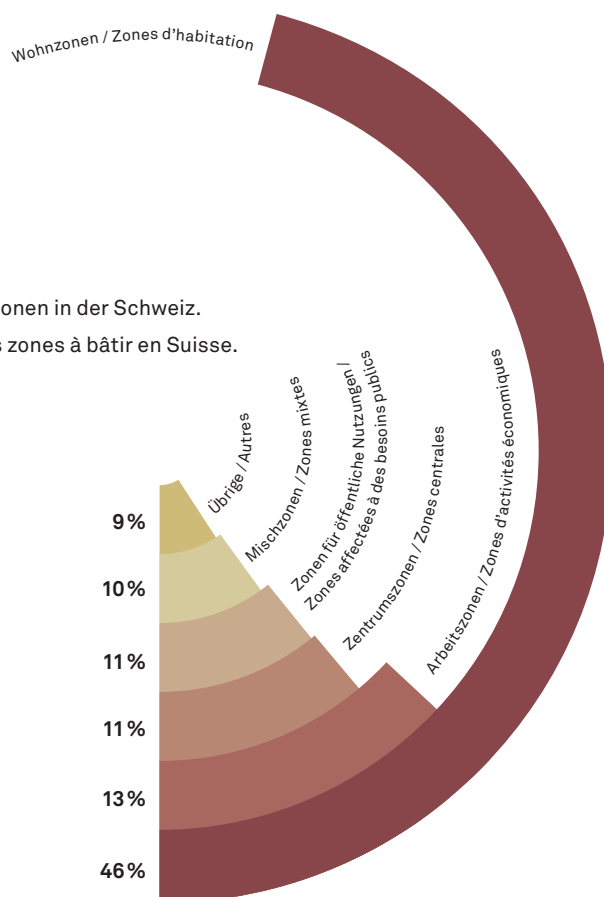
der Fläche der Schweiz sind Bauzonen.
des surfaces en Suisse sont des zones à bâtir.

95%

der Bevölkerung leben innerhalb der Bauzonen.
de la population vit dans les zones à bâtir.

46%

aller Bauzonen sind Wohnzonen.
de toutes les zones à bâtir sont dédiées à l'habitat.

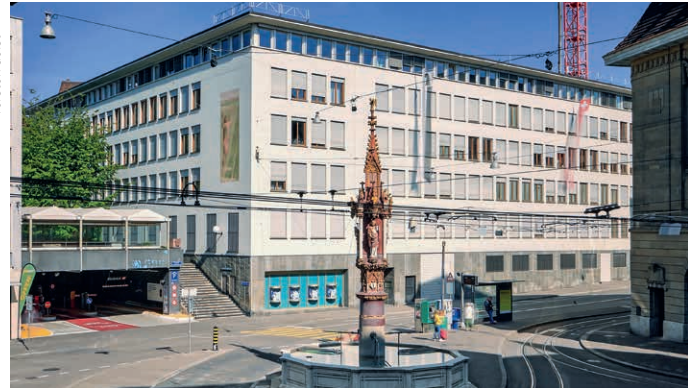


Staatsarchiv/Basel-Stadt



Fischmarkt und Spiegelhof um 1929
Le Fischmarkt et le Spiegelhof vers 1929

Torsten Geist



Fischmarkt und Spiegelhof heute
Le Fischmarkt et le Spiegelhof aujourd'hui

Staatsarchiv/Basel-Stadt



Stadtcasino und Musiksaal Steinenberg 1934
Le Casino et la salle Steinenberg en 1934

Torsten Geist



Stadtcasino und Musiksaal Steinenberg heute
Le Casino et la salle Steinenberg aujourd'hui

Staatsarchiv/Basel-Stadt



Barfüsserplatz um 1880
La Barfüsserplatz vers 1880

Torsten Geist



Barfüsserplatz heute
La Barfüsserplatz aujourd'hui

BASEL GESTERN – BASEL HEUTE

Ausgelöst durch die industrielle Revolution begann ab 1850 für Basel – wie für die meisten europäischen Städte – eine grosse Umbruchzeit. Um Platz zu schaffen für die wachsende Einwohnerzahl, wurde der Befestigungsring niedergelegt. Ausserhalb davon entstanden neue Quartiere. Die Infrastruktur wurde modernisiert und dem wachsenden Verkehr angepasst – die Innenstadt «auf die Höhe der Zeit» gebracht. Betrachteten damals viele die Entwicklung mit

Skepsis, wurden um 1900 jedoch zahlreiche originelle neue Bauten geschaffen. Ein Drittel der damals errichteten Gebäude musste bereits wieder rentableren neuen Bauten weichen. Bis heute sind viele der Zeugnisse aus der Zeit um 1900 bedroht. Die Abbildungen stammen aus der aktuellen Publikation des Basler Heimatschutzes *Basel gestern – Basel heute* aus der Reihe *Baukultur entdecken*.

→ www.heimatschutz-bs.ch, zu bestellen auf www.heimatschutz.ch/shop

Staatsarchiv Basel-Stadt



Marktplatz 1895
La Marktplatz en 1895

Torsten Geist



Marktplatz heute
La Marktplatz aujourd'hui

Staatsarchiv Basel-Stadt



Freie Strasse zwischen Barfüssergasse und Bäumleingasse vor 1895
La Freie Strasse, entre la Barfüssergasse et la Bäumleingasse, avant 1895

Torsten Geist



Freie Strasse zwischen Barfüssergasse und Bäumleingasse heute
La Freie Strasse, entre la Barfüssergasse et la Bäumleingasse, aujourd'hui

Staatsarchiv Basel-Stadt



Hotel Storchen am Fischmarkt um 1930
L'Hôtel Storchen sur le Fischmarkt vers 1930

Torsten Geist



Gebäude des Finanzdepartements am Fischmarkt heute
Bâtiment du département des finances sur le Fischmarkt aujourd'hui

BÂLE HIER ET AUJOURD'HUI

La révolution industrielle a entraîné de profonds bouleversements dès 1850 à Bâle, comme dans la plupart des villes européennes. Les fortifications ont été démantelées afin de dégager de la place pour une population en augmentation. De nouveaux quartiers ont été créés à l'extérieur. Les infrastructures ont été modernisées et adaptées à la croissance du trafic. La vieille ville a été mise au goût du jour. Si d'aucuns avaient jugé cette évolution avec scepticisme,

de nombreux bâtiments originaux ont vu le jour vers 1900. Et un tiers des constructions édifiées à l'époque ont déjà cédé la place à de nouveaux édifices plus rentables. Aujourd'hui, de nombreux témoins des années 1900 sont menacés. Les illustrations sont tirées de la publication de la section bâloise de Patrimoine suisse *Basel gestern – Basel heute* dans la série *Découvrir le patrimoine*.

→ www.heimatschutz-bs.ch et www.patrimoinesuiss.ch/boutique

NEUES WEITERBILDUNGSPROGRAMM AN DER ETH ZÜRICH

CAS ETH in Future Heritage



Der Umgang mit dem Baubestand verlangt vertieftes Fachwissen und die Fähigkeit, vorhandene Qualitäten und Werte zu erkennen. Im Herbst 2023 startet an der Professur für Konstruktionserbe und Denkmalpflege der ETH Zürich unter der Leitung von Prof. Dr. Silke Langenberg erneut ein Weiterbildungsprogramm auf Zertifikatsstufe. Neue Bausysteme und Konstruktionen, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt wurden, stellen die institutionelle Denkmalpflege vor neue Herausforderungen im Umgang mit jüngeren Beständen. Einerseits müssen Theorien zur Bewertung der Bauwerke überdacht und erweitert werden, andererseits verlangen sie neue Konzepte und Methoden zur Erhaltung und Weiternutzung. In Anbetracht der Klimakrise stellt sich zudem die Frage, wie mit nicht geschützten, wertvollen Gebäuden und Konstruktionen in Zukunft umgegangen werden soll. Die Entwicklung nachhaltiger Denkansätze zum Umgang mit dem Baubestand ist eine zentrale Aufgabe sowohl der gegenwärtigen Praxis als auch der nächsten Generationen.

Das CAS ETH in Future Heritage richtet den Fokus auf jüngere Baubestände und die damit verknüpften Fragen nach angemessenen Schutzkriterien, Konzepten zur Erhaltung und Ertüchtigung sowie nachhaltigen Be-

wirtschaftungsstrategien unter Berücksichtigung im Bestand gelagerter Ressourcen. Während eines Semesters werden im Rahmen von Seminaren und Vorlesungen unterschiedliche Perspektiven zur Zukunft des gebauten Bestands beleuchtet und diskutiert. Dabei zeichnet sich das Programm insbesondere durch Kooperationen mit universitären, städtischen und kantonalen sowie auch privatwirtschaftlichen Institutionen aus. Schwerpunkte des Studiums sind unter anderem Methoden der nachhaltigen Bestandsentwicklung, Überlegungen zur Inventarisierung potenzieller Denkmäler der Zukunft sowie Fragen des Erhalts von Konstruktionen, die mittels industrieller oder digitaler Fabrikationstechnologien entwickelt und gebaut wurden.

Das CAS richtet sich sowohl an praktisch tätige Architekturschaffende, Ingenieurinnen und Immobilienentwickler als insbesondere auch an bereits in der Denkmalpflege tätige Fachpersonen, die ihr Wissen im Umgang mit jüngeren und jüngsten Beständen vertiefen oder ausbauen möchten.

Bild: Viaduktbögen und Kornhaus, Zürich

→ Die Bewerbungsfrist ist bis zum 30. Juni 2023 verlängert. [Bewerbungsportal des Weiterbildungszentrums der ETH: sce.ethz.ch](https://www.sce.ethz.ch)

→ [Informationen zu Programm, Bewerbung und Zulassungsvoraussetzungen unter www.mas-denkmalpflege.ethz.ch](https://www.mas-denkmalpflege.ethz.ch)

1973–2023

50 Jahre Pro Splügen

Die Stiftung Pro Splügen setzt sich dafür ein, die Erhaltung der Bausubstanz sowie die schonungsvolle Entwicklung des Ortsbildes zu unterstützen. Gemeinsam mit der Denkmalpflege leistet sie Beiträge an fachgerechte Umbauten, Renovationen von Gebäuden und historischen Anlagen wie Steinplattendächer, Kalkfassaden oder Pflästerungen im 1995 mit dem Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes ausgezeichneten Ort.

Der Erlös des Schoggitalerverkaufs 1973 von Pro Natura und Schweizer Heimatschutz und ein namhafter Betrag der Spende der Wirtschaft waren vor 50 Jahren der finanzielle Grundstock, welcher der Stiftung die Aufnahme ihrer Arbeit ermöglichte. Damit die Stiftung weiterhin tatkräftig wirken kann, ist sie auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Mit einer Spende zum Jubiläum kann ein wesentlicher Beitrag geleistet werden, das einzigartige Splügner Ortsbild zu erhalten.

→ www.prosplügen.ch

AUSSTELLUNG

Homo Urbanus



Béka & Lemoine

Die Serie «Homo Urbanus» von Béka & Lemoine im Schweizerischen Architekturmuseum S AM in Basel porträtiert den öffentlichen Raum von zehn Weltstädten und die lokalen Besonderheiten des globalen Zusammenlebens. Zehn Filme laden ein, im Rhythmus verschiedener Raum-Zeit-Verläufe zu flanieren und unser individuelles und kollektives Verhalten als Stadttier zu beobachten. Bild: Rabat, Marokko.

→ [Ausstellung bis 27. August 2023: www.sam-basel.org](https://www.sam-basel.org)

WORKSHOP

Traditionelles Handwerk

Die Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses im traditionellen Bauhandwerk stellt eine grosse Herausforderung dar. Um dem Mangel an Fachkräften entgegenzuwirken, wurden Initiativen gestartet, die sich der Pflege und Weitergabe von Handwerkswissen widmen. Der von der Stiftung Pro Kloster St. Johann und weiteren Partnern organisierte internationale Workshop «Traditionelles Handwerk – Pflege und Vermittlung» in Scuol (GR) soll vom 19. bis zum 26. August 2023 der Vernetzung und dem Erfahrungsaustausch zwischen Institutionen des In- und Auslands dienen, die im Bereich der Pflege des traditionellen Bauhandwerks tätig sind.

→ **Anmeldung bis am 31.05.2023 an**
info@muestair.ch

DENKMALJOURNAL ZUG

Dialog über gebaute Geschichte(n)



Nach der gelungenen Lancierung des Denkmalsjournals im vergangenen Jahr präsentiert die zweite Ausgabe erneut aktuelle Sanierungsprojekte, die erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Bauherren, Bewohnerinnen, Architekten, Handwerkerinnen sowie Mitarbeitende des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie berichten, welchen Bezug sie zum Denkmal haben, welche Herausforderungen die Sanierungen beinhalteten und wie die Zusammenarbeit funktionierte. Das Journal kann auf der Website kostenlos als PDF heruntergeladen werden.

→ **Amt für Denkmalpflege und Archäologie unter:**
www.zg.ch/de/sport-kultur/denkmaeler/publikationen-denkmalfpflege/denkmaljournalzug



Wang Ziling

SWISS ARCHITECTURAL AWARD

Exposition Xu Tiantian

Le Teatro dell'architettura Mendrisio, de l'Université de la Suisse italienne, a annoncé le 4 mai 2023 que le Swiss Architectural Award 2022 est décerné à Xu Tiantian, fondatrice du bureau DnA Design and Architecture (Chine). Les trois projets qu'elle a présentés – la transformation de la gravière de Jinyun (photo), la rénovation d'un pont ainsi qu'une fabrique de tofu –

ont convaincu le jury présidé par Mario Botta par le traitement respectueux de la substance bâtie dans le contexte rural de la province du Zhejiang, au sud de la Chine. L'exposition des œuvres soumises a été inaugurée le même jour.

→ **Exposition jusqu'au 22 octobre 2023**
à l'Auditorium du Teatro dell'architettura Mendrisio, www.arc.usi.ch

EXPOSITION

Retour vers le futur antérieur

Que restera-t-il de nous dans 2000 ans? Que comprendront les archéologues de demain de nos modes de vie? Comme aujourd'hui, les archéologues du futur interpréteront le passé sur la base de bribes éparses, conservées par miracle et trouvées par hasard. Se fondant sur ces témoignages infimes, ils restitueront notre monde, parfois avec justesse, parfois en se trompant, forcément...

Drôle et décalée, l'exposition «Retour vers le futur antérieur. Trésors archéologiques du 21^e siècle» donne à réfléchir en nous confrontant aux vestiges de notre civilisation, tout en posant un regard critique sur l'interprétation archéologique. Deux décennies après sa création, l'exposition qui a fait la renommée du Musée romain de Lausanne-Vidy fait son retour dans une version actualisée.

→ **Jusqu'au 24.09.2023: www.museeromain.ch**

40 JAHRE SGGK

Gartentag zum Jubiläum



Toni Raymann

Anlässlich ihres 40-jährigen Bestehens veranstaltet die Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur (SGGK) am 3. Juni einen Gartentag, in dessen Zentrum zwei ganz besondere landschaftsarchitektonische Orte, der Zellweger Park in Uster (Bild) und der MFO-Park in Zürich, stehen. Seit ihrer Gründung 1983 in Zürich setzt sich die SGGK für die Erhaltung und Förderung von Gärten und Gartenkultur ein.

→ www.sggk.ch

VERWALTUNGSGEBÄUDE KABELWERKE BRUGG

Fifties-Hochhaus bleibt erhalten

Stehen bei Nachkriegsbauten energetische Sanierungen an, entscheiden sich viele Planer und Planerinnen für einen Ersatzneubau. Die Arbeit mit dem Bestand ist unberechenbarer und komplexer. Ein frisch saniertes Bürogebäude in Windisch zeigt jedoch beispielhaft auf, welche Chancen der Erhalt eröffnet.

Natalie Schärer, Schweizer Heimatschutz

Im ehemaligen Hauptsitz der Kabelwerke Brugg pocht und brummt es – die letzten Sanierungsarbeiten sind in vollem Gange. Zehn Monate lagen zwischen dem Start des Umbaus und dem Bezug durch die neuen Mieter. Grund für die

Sanierung des 1956/57 errichteten Bauwerks war die hohe Belastung durch Asbest und seine schlechte Energiebilanz. Das Bürogebäude sei vorher zwar schon wertvoll gewesen, berichtet Marco Tschudin von Tschudin Urech Bolt Architekten, aber mit

schwül-drückenden 34 Grad im Sommer nicht nutzbar. Viele Nachkriegsbauten bereiten ähnliche Probleme und werden unter Schlagwörtern wie Verdichtung, Effizienz oder Wirtschaftlichkeit ersetzt. Doch das Verwaltungsgebäude hatte Glück. Es sieht noch – oder wieder – fast so aus wie zur Bauzeit. Zu verdanken hat es das seinem kommunalen Schutzstatus, dem Feingefühl der Planer und Planerinnen sowie der Bereitschaft der BRUGG Immobilien AG als Bauherrin, etwas mehr Geld in die Hand zu nehmen.

Prestigeträchtiger Nachkriegsbau

An der Fassade prangt bereits seit der Erstellung Verde-Alpi-Marmor aus Italien, der dem Verwaltungsgebäude seine charakteristische Noblesse verleiht. Während der Nachkriegszeit gehörten die Kabelwerke Brugg mit 355 Angestellten zu den grössten Arbeitgebern der Region, die Industrie florierte. Um ihre Arbeitsplätze zu zentralisieren, lancierte die Firma 1954 einen Projektwettbewerb für ein Bürogebäude direkt neben ihren Produktionshallen. Preisträger waren der Brugger Architekt Carl Froelich und Hans Kündig aus Zürich. Ihr zweibündiges, trapezförmiges Hochhaus überzeugte in der letzten Runde vor allem städtebaulich. Schon am Bahnhof Brugg ist die Spitze des Büroturms zu sehen, das einen prominenten Auftakt zum Firmenareal bildet.

Das ehemalige Verwaltungsgebäude der Kabelwerke Brugg an der Klosterzelgstrasse 28 in Windisch (AG) wurde 66 Jahre nach seiner Erstellung saniert.

L'ancien bâtiment administratif des câbleries de Brugg, Klosterzelgstrasse 28, à Windisch (AG), a été assaini 66 ans après sa construction.





Kuster Frey

Farbe und Materialisierung sind von der ursprünglichen Gestaltung abgeleitet.
Les couleurs et les matériaux s'inspirent de l'aménagement d'origine.



Kuster Frey

Die Fassade ist weiterhin filigran, aber deutlich energieeffizienter als vorher.
La façade est désormais nettement plus efficace du point de vue énergétique.

An die Vergangenheit angelehnt

Unter dem Attikageschoss mit Bar und Lounge liegen sechs beinahe identische Büroetagen mit neuen PVC-Böden in Grünnuancen. Sie ersetzen den ursprünglichen Bodenbelag aus asbesthaltigem Sufloor, der damals als Inbegriff eines modernen Baus galt. Die Farbpalette der Sanierung setzt sich aus Grün-, Rot- und Beigetönen zusammen und ist von der ursprünglichen Gestaltung der Fünfzigerjahre abgeleitet. Auch die Materialisierung der damaligen Chefetage hat sich nicht sichtlich verändert: Wie bereits zur Bauzeit hebt sie sich mit Parkett und wertigen Wandschränken aus Nussbaum vom Rest ab. Eine weitere Hommage an die Vergangenheit des Bauwerks lässt sich im innenliegenden Treppenraum finden: Weiss gestrichene Metallrahmen erinnern an die Position von zugemauerten Türen oder an den Aktenlift, der heute als Steigzone neue Verwendung findet.

Energetische Sanierung ohne ästhetische Kompromisse

Zurück in die Fünfzigerjahre: Bei der Materialisierung und der technischen Ausstattung wurde nicht gespart. Das zeigt sich an der noch guten Qualität der Leitungen oder an der Zent-Frenger-Decke mit integrierter Heizung, ein Novum zu der Zeit. Zusätzlich waren unter den durchgehenden Fensterfronten Heizkörper eingebaut, die in den Übergangszeiten getrennt gesteuert wurden. Mit einer Dämmschicht, die aus einer nur drei Zentimeter dicken Korkisolation bestand, blieb ein Grossteil dieser Energie jedoch nicht lange im Gebäude.

Tschudin Urech Bolt Architekten standen vor der kniffligen Bauaufgabe, die für einen Bau aus der Nachkriegszeit nur zu typisch ist: eine energetische Sanierung mit neuen Fenstern und dickerer Dämmschicht, ohne den Bau seiner Grazilität zu berauben. Antwort darauf waren speziell angefertigte, dreifachverglaste Fenster. Damit behielt das Gebäude viel von seiner ursprünglichen Wirkung und erfüllt heutige gebäudetechnische Ansprüche. Da eine Aussendämmung nicht infrage kam, wurde die Isolationsschicht dort angebracht, wo früher die Heizkörper waren, direkt unter den Fensterbändern. Eine Vakuumdämmung im Boden garantiert eine bessere energetische Effizienz, ohne die Höhe des Bodenaufbaus zu verändern und unschöne Absätze zu erzeugen.

Wertvolle graue Energie

Aufgrund der Asbestbelastung mussten viele Baumaterialien entsorgt werden. Da das Gebäude nicht abgerissen wurde, blieb trotzdem viel graue Energie erhalten. So wie auch der ursprüngliche Charakter des Bürohochhauses, da beim Ersatz von Bauelementen nach ähnlichen Materialien gesucht wurde. «Die Ästhetik war wichtiger als irgendwelche Minergie-P-Standards», meint Tschudin. Und dennoch: Dank neuer Dämmung und Verglasung können heute 70 Prozent der Betriebsenergie eingespart werden. Damit zeigt diese Sanierung beispielhaft, wie heutige Energiestandards auch in delikaten Nachkriegsbauten erreicht werden können. Wer sich selbst davon überzeugen möchte, kann das frisch sanierte Gebäude am Tag der offenen Tür am 17. Juni 2023 begutachten.

IMMEUBLE DES FIFTIES

Durant l'après-guerre, les câbleries de Brugg comptaient parmi les principaux employeurs de la région. Pour centraliser les postes de travail, l'entreprise a fait ériger en 1956–57 un immeuble de bureaux de forme trapézoïdale signé Carl Froelich et Hans Kündig. Les constructeurs n'ont pas lésiné sur les équipements techniques. En témoignent les conduites qui sont encore bonnes ou le plafond Zent-Frenger, avec chauffage intégré: du jamais-vu à l'époque. De plus, des radiateurs installés sous les bandes de fenêtres étaient gérés séparément. Mais comme le bâtiment n'était isolé que par 3 centimètres de liège, une grosse part de cette énergie s'évanouissait immédiatement.

Au cours de ces dix derniers mois, la tour a fait l'objet d'une rénovation intégrale. L'assainissement a été rendu nécessaire par la forte présence d'amiante et le médiocre bilan énergétique du bâtiment. Un défi, car l'esthétique d'origine devait être préservée. Une isolation intérieure et la pose de fenêtres confectionnées spécialement ont permis d'y répondre. L'immeuble n'a rien perdu de son caractère et la rénovation permet d'économiser 70% de l'énergie consommée auparavant. Cet exemple montre que des constructions de l'après-guerre peuvent tout à fait être adaptées aux standards énergétiques actuels. Le bâtiment fraîchement rénové pourra être inspecté lors d'une journée portes ouvertes le 17 juin 2023.



Die Publikation zum Wakkerpreis ist Lichtensteig und seinen Menschen gewidmet. Porträtiert werden Sirkka Ammann, die zusammen mit Maura Kressig und Lea Rindlisbacher das Rathaus für Kultur leitet, der Soundengineer Claudio Cueni, die Hauseigentümerin Monika Maissen und Nadja Brändle, Präsidentin der Verwaltung des «Macherzentrums» (v.l.n.r.)

La publication relative au Prix Wakker est consacrée à Lichtensteig (SG) et à ses habitants. Elle propose des portraits de Sirkka Ammann, qui dirige le «Rathaus für Kultur» avec Maura Kressig et Lea Rindlisbacher, de Claudio Cueni, ingénieur du son, de la propriétaire Monika Maissen et de Nadja Brändle, présidente de l'administration du «Macherzentrum» (d.g.à.d.)

PUBLIKATION UND FALTBLATT ZUM WAKKERPREIS 2023

Die preisgekrönte Kleinstadt Lichtensteig kennenlernen

Die in der strukturschwachen Region Toggenburg gelegene Kleinstadt Lichtensteig schafft es, sich erfolgreich und innovativ gegen die historisch und wirtschaftlich bedingte Verwaisung zu stemmen. Einwohnerschaft und Politik setzen sich gemeinsam mit ebenso kreativen wie pragmatischen Lösungen gegen die Abwanderung und für die Belebung der Altstadt ein. Dieser Transformationsprozess ist beispielhaft für einen bewussten Strukturwandel im ländlichen Raum der Schweiz.

Das Städtchen Lichtensteig ist das Herz der gleichnamigen politischen Gemeinde in der Region Toggenburg im Kanton St. Gallen. Es liegt auf einem Felssporn an der Thur. 1228 erstmals erwähnt, entwickelte es sich im 15. Jahrhundert zum regionalen Verwaltungs- und Marktzentrum. Im 19. Jahrhundert siedelten sich am Fluss verschiedene Textilbetriebe an. Ab 1863 war Lichtensteig Sitz der Toggenburger Bank, einer Vorläuferin der UBS. Um 1870 erfolgte der Anschluss an den Bahnverkehr mit einem Bahnhof auf dem Boden der Nachbargemeinde Wattwil. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verlagerte sich die industrielle Entwicklung zunehmend nach Wattwil. In Lichtensteig verlangsamte sie sich, schwächte sich ab den 1970er-Jahren ab und versiegte gegen Ende des 20. Jahrhunderts praktisch ganz. Die Globalisierung und die Konzentration auf die strukturstarke Regionen hatten in der ländli-

chen Gemeinde zur Folge, dass industrielle Arbeitsplätze verschwanden, die Bevölkerung zurückging und Dienstleistungsunternehmen wegzogen.

Diese Entwicklung führte zu leerstehenden Erdgeschossflächen im Städtchen und zu Industriebrachen im Umfeld. Die steigenden Leerstände lösten in der rund 1900 Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Kleinstadt ein grosses Unbehagen aus. Darauf kam ein Prozess mit langfristigen Auswirkungen ins Rollen: Politik, Bevölkerung und Wirtschaft wollten diese Situation nicht hinnehmen und entwickelten neue, innovative Perspektiven zur Belebung der ungenutzten historischen Räume. Lichtensteig positioniert sich seither selbstbewusst als «Mini.Stadt», die preiswerten Raum zur Verwirklichung von Visionen und Ideen bietet. Die Stadt unterstützt dabei Initiativen, die Erdgeschosse und Branchen beleben und neue Nutzungen entwi-

ckeln. Durch ihre aktive Politik begleitet und lenkt sie die bauliche Entwicklung. Die Strategie «Mini.Stadt» ist ein Projekt mit Zukunftspotenzial, das den konstant hoch bleibenden Herausforderungen proaktiv begegnen kann. Jüngst hat sich Lichtensteig eine Vision und Strategie für die räumliche Entwicklung bis 2050 gegeben.

Lichtensteig entdecken

Dies alles zeigt die neue Publikation des Schweizer Heimatschutzes zum diesjährigen Wakkerpreis. Zusätzlich lädt ein Faltblatt zu einem Spaziergang ein, auf dem an acht Stationen wichtige Merkmale in Lichtensteig erlebt werden können.

Dr. Brigitte Moser, Präsidentin der Kommission für den Wakkerpreis des Schweizer Heimatschutzes

→ Die Verleihung des Wakkerpreises 2023 mit attraktivem Rahmenprogramm findet am 1. Juli in Lichtensteig statt. Detaillierte Informationen auf www.heimatschutz.ch/wakkerpreis



Le dépliant et la publication d'accompagnement sont disponibles sur: www.patrimoine-suisse.ch/boutique (CHF 10.-/5.- pour les membres de Patrimoine suisse).

Das Faltblatt sowie die handliche Begleitpublikation sind bestellbar auf: www.heimatschutz.ch/shop (CHF 10.-/5.- für Heimatschutzmitglieder).

PUBLICATION ET DÉPLIANT SUR LE PRIX WAKKER 2023

Découvrir la petite ville de Lichtensteig, lauréate du Prix Wakker

Située dans le Toggenbourg, une région pauvre en infrastructures, la petite ville de Lichtensteig parvient à lutter, avec des approches innovantes, contre le déclin dicté par l'histoire et l'économie. La société civile et les milieux politiques s'engagent ensemble en faveur de solutions pragmatiques et créatives, afin de revitaliser la vieille ville et de lutter contre le dépeuplement. Ce processus de transformation est exemplaire d'un changement structurel raisonné dans l'espace rural en Suisse.

La petite ville saint-galloise de Lichtensteig est le cœur de la commune politique du même nom, dans la région du Toggenbourg. Elle se trouve sur un éperon rocheux dominant la Thur. Mentionnée pour la première fois en 1228, elle devient au XV^e siècle un centre administratif et une ville de marché. Au XIX^e siècle, plusieurs usines textiles s'installent le long de la rivière. Dès 1863, Lichtensteig est le siège de la «Toggenburger Bank», l'un des établissements fondateurs d'UBS. En 1870, une gare située dans la commune voisine de Wattwil a donné à la cité accès au chemin de fer. Vers la fin du XIX^e siècle, le développement industriel s'est déplacé vers Wattwil. À Lichtensteig, l'activité industrielle a ralenti, puis faibli dans les années 1970, pour quasiment disparaître à la fin du XX^e siècle. Dans la commune rurale, la globalisation et la concentration vers des régions riches

en infrastructures ont conduit à la disparition des emplois dans l'industrie, au déclin de la population et au départ des entreprises de services.

Cette évolution a vidé les rez-de-chaussée commerciaux de la ville et fait apparaître des friches industrielles en périphérie. L'augmentation du nombre de surfaces inoccupées a provoqué un profond malaise dans cette cité d'environ 1900 habitantes et habitants. Un processus à long terme s'est engagé: les milieux politiques et économiques ainsi que la population n'acceptaient pas cette fatalité et ils ont développé des visions innovantes pour faire revivre les espaces inutilisés. Depuis, Lichtensteig s'est positionnée fièrement comme une «Mini.Stadt», qui offre des surfaces bon marché pour réaliser projets et idées. La ville soutient les initiatives visant à développer de nouvelles utilisations et à faire revivre les rez-de-chaussée et les

friches industrielles. Par sa politique active, la commune est en mesure d'accompagner les projets de construction et de les orienter dans une direction porteuse d'avenir. Tout récemment, Lichtensteig s'est donné une vision et une stratégie pour son développement spatial jusqu'à l'horizon 2050.

Découvrir Lichtensteig

C'est ce que présente la nouvelle publication de Patrimoine suisse consacrée à la lauréate du Prix Wakker 2023. En complément, un dépliant invite à la balade à travers la commune, en passant par huit sites emblématiques de Lichtensteig.

D^r Brigitte Moser, présidente de la commission du Prix Wakker de Patrimoine suisse

→ La remise du Prix Wakker 2023 se déroulera le 1^{er} juillet. La cérémonie sera assortie d'un programme attrayant. Vous trouverez davantage d'information sur www.patrimoine-suisse.ch/prix-wakker.

RESOLUTION DES SCHWEIZER HEIMATSCHUTZES

Ortsbildschutz: Abbrüche verschärfen die Wohnungsnot

Mit der drohenden Wohnungsknappheit geht die Forderung nach Abbau von Schutzbestimmungen einher. In Anbetracht der Tatsache, dass nur knapp drei Prozent der Siedlungsfläche unter Ortsbildschutz stehen, greifen solche Forderungen zu kurz. Mehr Qualität, weniger Abbrüche und höhere Belegungsdichten leisten einen effektiveren Lösungsbeitrag.

Seit längerer Zeit torpedieren Immobilienkonzerne und der Hauseigentümergebiet den Ortsbildschutz und damit die Erhaltung wertvoller historischer Bauten. Alles soll den immer gleichen viereckigen Klötzen geopfert werden.

Die Botschaft, die mit diesem Narrativ verbreitet wird, geht dahin, dass der Ortsbild- und Denkmalschutz am Mangel an Wohnraum schuld ist. Dabei sind in der Schweiz weniger als zehn Prozent der Gebäude definitiv oder provisorisch in einem Schutzinventar aufgeführt, und kaum drei Prozent der Siedlungsfläche wird vom Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz erfasst. Wenn es zu wenig Wohnraum gibt, dann lässt sich das Problem nicht lösen, indem diese wenigen Objekte zerstört und die schönsten Orte verunstaltet werden.

Abnehmende Belegungsdichte

Das Problem liegt ganz anderswo: Gut situierte Bevölkerungskreise beanspruchen immer grössere Wohnungen. Auch steigt der Zweitwohnungsanteil nicht nur in den Bergen, sondern auch in Städten wie Genf, Bern, Zürich, Luzern, St. Gallen u.v.a. Trotz frenetischer Bautätigkeit in allen städtischen Ballungsgebieten steigt daher die Einwohnerzahl nur wenig. Der Grund liegt darin, dass die viel teureren Neubauwohnungen von weniger Personen bewohnt werden als preisgünstige Altwohnungen. Leisten können sich die neuen Wohnungen vor allem alleinstehende Personen und Paare ohne Kinder. Der Trend der abnehmenden Belegungsdichte wird verschärft durch die Zerstörung von Wohnungen.

Schätzungen gehen davon aus, dass jährlich 3000 bis 5000 Wohnungen der Abrissbirne zum Opfer fallen.

Mitspracherecht wird ausgehebelt

Die Immobilienbranche und der Hauseigentümergebiet fordern die Abschaffung von Ortsbild- und Denkmalschutz und insbesondere des Inventars schützenswerter Ortsbilder der Schweiz. Man soll alles bauen können, ohne lästige Einschränkungen wie Umgebungs- und Lärmschutz. Auch das Mitspracherecht der Betroffenen im Quartier soll ausgehebelt werden, obwohl die Gerichte mit ihrem Interessenausgleich viel dazu beitragen, dass Neubauten sich gut in die Umgebung einfügen und dass damit eine nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Verdichtung gelingt. Der Schweizer Heimatschutz widersetzt sich diesen Tendenzen auf allen Ebenen. Die Schweiz soll nicht zu einer hässlichen Betonwüste werden. Wertvolle historische Bausubstanz soll erhalten bleiben. Sie dient nicht zuletzt der Verbundenheit der Bevölkerung mit ihrem Wohnort. Es geht um die Lebensqualität aller, und auch darum, dass

die Bewohnerinnen und Bewohner der Städte und Dörfer nicht aus ihren Wohnungen verdrängt werden.

RESOLUTION

Nein zum Abbau beim Ortsbildschutz:

- Wir fördern ein integrales Planungs- und Bauverständnis, das lokale spezifische Gegebenheiten berücksichtigt und die Menschen mit ihren Bedürfnissen sowie das Gemeinwohl ins Zentrum stellt.
- Wir unterstützen Gesetze, die eine hohe Baukultur fördern und damit auch den Ortsbildschutz stärken. Wir bekämpfen politische Initiativen, die den Ortsbildschutz schwächen.
- Wir widerlegen die Behauptung, der geltende Ortsbildschutz sei überhöht – das Gegenteil ist der Fall: Schaut euch in den Dörfern und Städten um!

→ Verabschiedet an der Konferenz der Präsidentinnen und Präsidenten des Schweizer Heimatschutzes am 22. April 2023 in Bern: www.heimatschutz.ch/ortsbildschutz



Unter dem Titel «Verliebt in schöne Orte» stellt Schweiz Tourismus 50 ausgewählte Ortschaften vor, die im ISOS aufgeführt sind, hier Trogen (AR). Der politische Druck auf das ISOS nimmt jedoch zu – der Schweizer Heimatschutz stellt sich dagegen.

RÉSOLUTION DE PATRIMOINE SUISSE

Les démolitions aggravent la pénurie de logements

Les revendications en faveur de la suppression des dispositions de protection du patrimoine construit sont inspirées par la crainte d'une pénurie de logements. Mais sachant que seuls 3% du milieu bâti sont sous protection, de telles exigences ne produiront pas les effets escomptés. Plus de qualité, moins de démolitions et des densités d'occupation supérieures sont mieux à même de résoudre le problème.

Les grands groupes immobiliers et l'Association suisse des propriétaires fonciers s'acharnent depuis des années à torpiller la protection des sites construits et, partant, la préservation de précieux témoins du patrimoine. Il faudrait les sacrifier pour des blocs carrés qui se ressemblent tous.

Leur message sous-entend que la protection des sites construits et des monuments est responsable de la pénurie de logements. Or en Suisse moins de 10% des bâtiments figurent, provisoirement ou définitivement, dans un inventaire de protection et à peine 3% du milieu bâti sont inscrits à l'Inventaire fédéral des sites construits à protéger en Suisse (ISOS). Si notre pays manque de logements, démolir ce petit nombre d'objets et défigurer les plus beaux sites ne résoudront pas le problème.

Réduction de la densité d'occupation

Le bât blesse ailleurs. Les couches favorisées de la population vivent dans des logements de plus en plus grands. Et la part des résidences secondaires n'augmente pas seulement en montagne, mais aussi dans des villes telles que Genève, Berne, Zurich, Lucerne, St-Gall, entre autres. Malgré la frénésie de la construction dans les agglomérations urbaines, le nombre d'habitants n'augmente donc que faiblement. La raison en est que ces nouveaux appartements beaucoup plus chers sont occupés par moins de personnes que les anciens, meilleur marché. Résultat: ce sont surtout des personnes seules ou des couples sans en-



Sous le titre «La magie des beaux sites», Suisse Tourisme appelle à découvrir 50 sites retenus pour leur diversité culturelle et architecturale et qui figurent à l'ISOS, à l'exemple de Saint-Saphorin (VD). Pourtant, l'opposition politique aux inventaires se renforce – Patrimoine suisse lutte contre cette pression.

fants qui peuvent se permettre de vivre dans des objets récents. La démolition de bâtiments accentue encore la tendance à la réduction de la densité d'occupation. Selon des estimations, 3000 à 5000 logements seraient détruits chaque année.

Le secteur immobilier et l'Association suisse des propriétaires fonciers réclament la suppression de la protection des sites et des monuments historiques, et particulièrement de l'ISOS. Pour eux, on devrait pouvoir tout construire, sans les ennuyeuses entraves de la protection de l'environnement et de la protection contre le bruit. Mais il faudrait aussi lever le droit de regard des voisins bien que, dans leur pesée des intérêts, les tribunaux contribuent fortement à une inscription harmonieuse des nouvelles constructions dans l'environnement et à une densification non seulement quantitative, mais aussi qualitative.

Pour que la Suisse ne devienne pas un hideux désert de béton, Patrimoine suisse s'élève à tous les niveaux contre ces tendances néfastes. La substance historique remarquable doit être préservée. Elle est au cœur de l'attachement des gens à leur lieu de résidence. Il en va de la qualité de vie de

tous et de la protection des habitantes et des habitants des villes et des villages qui ne doivent pas être chassés de leurs logements.

RÉSOLUTION

Non au démantèlement de la protection des sites:

- Nous encourageons une approche intégrale de la planification et de la construction, prenant en compte les spécificités locales et centrée sur les personnes et leurs besoins ainsi que sur le bien commun.
- Nous soutenons des lois qui favorisent une culture du bâti de haute qualité et renforcent ainsi la protection des sites construits. Nous combattons les attaques politiques tendant à affaiblir cette protection.
- Nous réfutons l'affirmation selon laquelle la protection des sites construits serait aujourd'hui exagérée – la réalité est à l'opposé: regardez donc nos villes et nos villages!

→ Adoptée lors de la Conférence des présidentes et des présidents de Patrimoine suisse le 22 avril 2023 à Berne: www.patrimoinesuissesuisse.ch/protection-des-sites

BIODIVERSITÄTSINITIATIVE

Keine Lösungsfindung zur Biodiversitätskrise

Eine knappe Mehrheit der Umweltkommission des Ständerats UREK-S lehnt die Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) ab. Dies entgegen dem Beschluss des Nationalrats, der in der Herbstsession eine intensive Debatte dazu führte und aus dem Entwurf des Bundesrats einen kompakten Kompromiss schmiedete.

Mit ihrer Entscheidung desavouiert die UREK-S zusätzlich zum Nationalrat auch den Bundesrat sowie die Kantone, die Städte und die Gemeinden, die den Handlungsbedarf in Sachen Biodiversität anerkennen und in der Vernehmlassung eine wirksame NHG-Revision gefordert hatten. Nun ist es am Ständerat, einzutreten und seine Umweltkommission mit einer wirksamen und gezielten NHG-Revision zu beauftragen.

Die Mehrheit der UREK-S hat laut ihrer Medienmitteilung primär diskutiert, wie man eines von 23 Zielen von Montreal, nämlich 30 Prozent Schutzfläche festzulegen, in der Schweiz umsetzen kann. Sie erachtet es hingegen als unnötig, die Probleme des Biodiversitätsverlusts für Wirtschaft und Gesellschaft zu diskutieren sowie nötige Massnahmen zu beschliessen. Obwohl der Biodiversitätsverlust seit Jahren eine der Haupt Sorgen der

Schweizer Bevölkerung ist, haben einige wenige Kommissionsmitglieder entschieden, die Biodiversitätskrise zu ignorieren. Immerhin verlangt eine starke Minderheit ein Eintreten und damit die rasche und gezielte Suche nach einer Lösung.

Die Biodiversitätskrise verstärkt sich mit jedem Jahr ohne entschlossenes Handeln. Die Schweiz ist Schlusslicht ganz Europas betreffend Schutzgebiete und gehört unter den führenden Wirtschaftsnationen zu jenen mit den meisten gefährdeten Arten. Das zeigt: Der Handlungsbedarf ist gross. «Die Biodiversitätsinitiative mit ihrer breiten Trägerschaft fordert, dass der Ständerat auf den Gegenvorschlag eintritt und die interessante Fassung des Nationalrats weiter verbessert», sagt Sarah Pearson Perret, Secrétaire romande von Pro Natura.

Stefan Kunz, Geschäftsführer Schweizer Heimatschutz



Die Umweltkommission des Ständerats verweigert die Suche nach einer Lösung – jetzt ist es am Ständerat, den richtigen Weg einzuschlagen und eine Antwort auf die Biodiversitätskrise in der Schweiz zu formulieren.

BAUKULTUR: VERTANE CHANCE

Der Ständerat hat am 15. März 2023 die Motion Baukultur abgelehnt. Die Motion verlangt, die Förderung einer hohen Baukultur im Rahmen der Kulturbotschaft gesetzlich zu verankern, und nimmt damit ein wichtiges Anliegen der Biodiversitätsinitiative auf. Mit seinem Entscheid lehnt der Ständerat zwar nicht die Baukultur per se ab, aber er verhindert deren gesetzliche Verankerung, für die sich sowohl der Bundesrat als auch der Nationalrat stark gemacht hatten. Der Trägerverein der Biodiversitätsinitiative ist enttäuscht über den Beschluss des Ständerats. Vom Bundesrat erwartet er weiterhin ein starkes Bekenntnis zur Strategie Baukultur, wie es Bundesrat Alain Berset während der Debatte in Aussicht gestellt hat.

Die Ablehnung der Motion Baukultur ist nicht nachvollziehbar. Die Förderung einer qualitativ hochwertigen Baukultur ist ein wichtiger Teil der Initiative, weil kulturelles und natürliches Erbe wie Biodiversität, Baukultur und Landschaft zusammenhängen. So sehen es auch der Bundesrat, der die Baukultur in den indirekten Gegenvorschlag zur Biodiversitätsinitiative integriert hatte, sowie der Nationalrat, der eine gesetzliche Verankerung mit der Motion Baukultur erreichen wollte.

Die Biodiversitätsinitiative verlangt Verbesserungen in den Bereichen Biodiversität, Landschaft und Baukultur. Der Bundesrat setzte der Volksinitiative 2021 einen indirekten Gegenvorschlag in Form einer Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) entgegen und nahm diese Themen dabei auf. Ein Jahr später hat der Nationalrat die Förderung einer hohen Baukultur aus der NHG-Revision gestrichen, jedoch gleichzeitig mit der Kommission motion den Auftrag erteilt, das Anliegen in der nächsten Kulturbotschaft aufzugreifen. Auch wenn der Ständerat der gesetzlichen Verankerung am 15. März 2023 keine Zustimmung erteilt hat, so hat er den Bundesrat dennoch klar aufgefordert, die Strategie Baukultur umzusetzen und weiterzuentwickeln.

→ Dem Trägerverein der Biodiversitätsinitiative gehört der Schweizer Heimatschutz zusammen mit weiteren Organisationen an: www.biodiversitaetsinitiative.ch



La Commission de l'environnement du Conseil des États s'est opposée à la recherche d'une solution – il incombe maintenant au plénum de dégager la voie et de trouver une réponse à la crise de la biodiversité en Suisse.

INITIATIVE BIODIVERSITÉ

Pas de solution à la crise de la biodiversité

Une faible majorité de la commission du Conseil des États CEATE-E rejette la révision de la loi sur la protection de la nature et du paysage (LPN), considérée comme contre-projet indirect à l'Initiative biodiversité. Cette décision va à l'encontre de celle du Conseil national, qui a mené un débat soutenu à ce sujet lors de la session d'automne et retravaillé le projet du Conseil fédéral pour en faire un compromis compact.

Par sa décision, la CEATE-E désavoue, outre le Conseil national et le Conseil fédéral, les cantons, les villes et les communes, qui reconnaissent la nécessité d'agir en matière de biodiversité et qui avaient exigé une révision efficace de la LPN lors de la consultation. Il appartient désormais au Conseil des États d'entrer en matière et de charger sa commission de l'environnement de formuler une révision efficace et ciblée de la LPN. Selon le communiqué de presse de la CEATE-E, la majorité de la commission a surtout réfléchi à la manière d'appliquer en Suisse l'un des 23 objectifs de Montréal, à savoir la désignation de 30% du territoire comme surfaces protégées. Elle

a en revanche estimé qu'il n'était pas nécessaire de discuter des répercussions du déclin de la biodiversité sur l'économie et la société ni de déterminer les mesures indispensables pour y parer. Bien que la perte de la biodiversité constitue depuis des années l'une des principales préoccupations de la population suisse, une poignée de membres de la commission ont donc décidé d'ignorer la crise de la biodiversité. Une large minorité réclame tout de même une entrée en matière afin de travailler rapidement et de manière ciblée sur des solutions.

«En l'absence d'une action déterminée, la crise de la biodiversité s'aggravera d'année en année. La Suisse est la lanterne rouge de l'Europe en matière de surfaces protégées, et elle est l'une des grandes économies possédant le pourcentage le plus élevé d'espèces menacées. Il est donc urgent d'agir. La large alliance d'organisations de soutien à l'Initiative biodiversité demande au Conseil des États d'entrer en matière sur le contre-projet et d'améliorer la version intéressante du Conseil national», déclare Sarah Pearson Perret, secrétaire romande de Pro Natura.

Stefan Kunz, secrétaire général de Patrimoine suisse

REVERS POUR LA CULTURE DU BÂTI

Le 15 mars 2023, le Conseil des États a rejeté la motion «Promotion de la culture du bâti de haute qualité». La motion demande d'ancrer dans la loi la promotion d'une culture du bâti de qualité dans le cadre du Message culture et répond ainsi à une demande importante de l'Initiative biodiversité. Par sa décision, le Conseil des États ne rejette certes pas la culture du bâti en soi, mais empêche son inscription dans la loi, pour laquelle tant le Conseil fédéral que le Conseil national s'étaient engagés. L'association de soutien de l'Initiative biodiversité est déçue par la décision du Conseil des États. Elle attend du Conseil fédéral qu'il continue de s'engager en faveur de la stratégie Culture du bâti, comme le conseiller fédéral Alain Berset l'a annoncé lors des débats.

Le rejet de la motion pour la promotion de la culture du bâti de haute qualité est incompréhensible. La promotion d'une culture du bâti de qualité forme une part importante de l'initiative, car les patrimoines culturel et naturel – dont la biodiversité, la culture du bâti et le paysage font partie – sont intimement liés. C'est aussi l'avis du Conseil fédéral qui avait intégré la culture du bâti dans le contre-projet indirect à l'Initiative biodiversité, et du Conseil national qui voulait obtenir son inscription dans la loi via la motion Culture du bâti.

L'Initiative biodiversité demande des améliorations dans les domaines de la biodiversité, du paysage et de la culture du bâti. En 2021, le Conseil fédéral a proposé un contre-projet indirect à l'initiative populaire sous la forme d'une révision de la loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage (LPN) en y intégrant les trois sujets. Un an plus tard, le Conseil national a supprimé la promotion d'une culture du bâti de qualité de la révision de la LPN, tout en exigeant, par le biais de sa motion, que cette thématique soit traitée dans le prochain Message culture. Par sa décision, le Conseil des États rejette cette proposition. Même si le Conseil des États n'a pas approuvé son inscription dans la loi, il a néanmoins demandé clairement au Conseil fédéral de mettre en œuvre et de continuer de faire évoluer la stratégie Culture du bâti.

→ **Patrimoine suisse fait partie de l'association de soutien de l'initiative biodiversité, aux côtés d'autres organisations: www.initiative-biodiversite.ch**

STIFTUNG FERIEN IM BAUDENKMAL

Die Tgesa Caminada in Savognin

Die Tgesa Caminada ist ein über 500-jähriges Baudenkmal im Bündner Bergdorf Savognin. Das ehemalige Bauernhaus gehörte dem Churer Bistum. Wo einst Bischöfe residierten, können heute bis zu acht Personen die einzigartige Baukultur des Val Surses erleben.

Savognin liegt zu beiden Seiten des Flusses Julia inmitten des Naturparks Parc Ela, umgeben von einer abwechslungsreichen Landschaft rund um die Alpenpässe Albul, Julier und Septimer. Hier befindet sich im historischen Ortsteil Sot Curt, unweit der katholischen Pfarrkirche Nossadonna, die Tgesa Caminada. Die Curt war ein bischöflicher Hof und zeitweise eine der Sommerresidenzen der Fürstbischöfe von Chur. Eine barocke Darstellung der Muttergottes als Fruchtbarkeitssymbol an der Fassade der Tgesa Caminada weist auf die Verbindung des Baudenkmal mit der nahe gelegenen Pfarrkirche hin.

Die Tgesa Caminada wurde 1492 als Bauernhof erbaut. Von der über 500 Jahre alten Bausubstanz sind wesentliche Teile erhalten geblieben. Beim ursprünglichen Bau war der Strickteil von aussen sichtbar. Im Laufe der Zeit wandelte sich das Bauernhaus zu einem stattlichen Wohnhaus mit kalkverputzter Fassade.

Der Raum im ersten Obergeschoss diente als Stube. Im 17. Jahrhundert wurde die-

ser um eine weitere Stube erweitert. Daneben befindet sich der ehemalige Küchenraum mit Tonnengewölbe. Dieser diente als Feuerstelle (chaminada): Von hier aus konnten die Öfen in den Stuben beheizt werden. Über den Stuben befanden sich die Schlafkammern.

Erworben über Marché Patrimoine

Das sanierungsbedürftige Haus wurde auf Marché Patrimoine, der Plattform des Schweizer Heimatschutzes und der Stiftung Ferien im Baudenkmal ausgeschrieben. 2018 erwarb es der heutige Eigentümer und sanierte es bis 2021 sorgfältig. Die geschichtsträchtigen Räume konnten in ihrer Ursprünglichkeit erhalten bleiben, Küche und Bäder wurden zeitgemäss ergänzt. Das Haus trägt den Namen der ehemaligen Besitzerfamilie Caminada. Die Tgesa Caminada befindet sich in Privateigentum und wird über die Stiftung Ferien im Baudenkmal vermietet.

Nancy Wolf, Stiftung Ferien im Baudenkmal

→ www.ferienimbaudenkmal.ch/tgesa-caminada

TGESA CAMINADA, SAVOGNIN

La Tgesa Caminada se situe dans le quartier Sot Curt du village de Savognin (GR). La Curt était une cour épiscopale et une des résidences d'été temporaires des princes-évêques de Coire. Le bâtiment faisait partie de cet ensemble. Une image baroque de la Vierge Marie, symbole de fécondité, souligne la proximité de la maison avec l'église catholique Nossadonna.

La Tgesa Caminada a été bâtie en 1492 pour servir de ferme. Des parties essentielles de la substance bâtie originale ont été conservées. Au fil du temps, ce bâtiment d'exploitation est devenue une demeure somptueuse aux façades chaulées. L'espace au premier étage servait de séjour. Au XVII^e siècle, un deuxième salon a été créé et les parois ont été recouvertes d'un magnifique lambris. Avec sa voûte en berceau, l'ancienne cuisine est aménagée au nord. Elle servait de foyer (chaminada) afin de chauffer les poêles placés dans les chambres. Les chambres à coucher se situent au-dessus.

Délabrée, la Tgesa Caminada était inscrite sur la plateforme de Patrimoine suisse et de la Fondation Vacances au cœur du Patrimoine recensant les édifices dignes d'être préservés www.marchepatrimoine.ch. Le propriétaire actuel l'a acquise en 2018 et l'a remise en état jusqu'en 2021 avec un grand respect pour son passé. La Tgesa Caminada est en mains privées et peut être louée via la Fondation Vacances au cœur du Patrimoine.

→ www.vacancesaucoeurdupatrimoine.ch/fr



Gataric Fotografie

Die Tgesa Caminada: ein Baudenkmal aus dem 15. Jahrhundert in Savognin
La Tgesa Caminada: un monument du XV^e siècle à Savognin



Bis zu acht Personen können hier die Baukultur des Val Surses erleben.
Jusqu'à huit personnes peuvent passer des vacances au cœur du val Surses.



*Im Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut liegt das Maison des Fées der Stiftung Ferien im Baudenkmal.
La maison de vacances Maison des Fées se trouve dans le parc naturel Gruyère Pays-d'Enhaut.*

STIFTUNG FERIEEN IM BAUDENKMAL

Kooperation mit Netzwerk Schweizer Pärke

Das Netzwerk Schweizer Pärke und die Stiftung Ferien im Baudenkmal setzen sich für die sinnvolle Erhaltung der Baukultur ein. Nun gehen die beiden Institutionen eine Kooperation ein, um mit gebündelten Ressourcen für das Thema zu sensibilisieren.

Die aktuellen Herausforderungen machen es deutlich: Die Erhaltung von Natur und Landschaft, der schonende Umgang mit Ressourcen und die Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe sind dringender denn je. Die Stiftung Ferien im Baudenkmal und das Netzwerk Schweizer Pärke engagieren sich auf vielfältige Weise für diese Anliegen. Besonders verbindet sie das Engagement für einen sanften Tourismus und die Erhaltung der Baukultur.

Das Netzwerk Schweizer Pärke schätzt und achtet Natur und Landschaft als Lebensgrundlage. Es engagiert sich für eine reiche Biodiversität, eine hohe Landschaftsqualität und die Energiewende. Zudem setzt es sich für die Erhaltung des kulturellen Erbes ein und entwickelt touristische Angebote, welche die Wertschöpfung in den Regionen erhöhen. Die vom Schweizer Heimat-

schutz gegründete Stiftung Ferien im Baudenkmal setzt sich für den sinnvollen Fortbestand bestehender Bauten und Kulturlandschaften ein. Mit jedem geretteten Haus sensibilisiert sie ihre Feriengäste für Themen der nachhaltigen Baukultur.

Gemeinsamer Wert: Nachhaltigkeit

Die gemeinsamen Werte der Nachhaltigkeit sind der Grund, für die kommunikative Vernetzung der beiden Institutionen. Zurzeit befinden sich 22 Baudenkmal der Stiftung in 12 Schweizer Pärken. Dank der gegenseitigen Kommunikation finden sich Feriengäste vor Ort leichter zurecht und können ausgehend von den Baudenkmalern die regionale Baukultur und Natur hautnah erleben.

Im Rahmen der Kooperation soll das Angebot der Stiftung Ferien im Baudenkmal in den Pärken aktiv erweitert werden. Sanfter Tourismus fördert das Bewusstsein und das Engagement für das kulturelle Erbe: Während des Aufenthalts in den Baudenkmalern lassen sich Ausflüge zu allen Sehenswürdigkeiten der Pärke unternehmen und die landschaftliche und kulturelle Vielfalt der Schweiz erleben.

→ www.ferienimbauendenkmal.ch

RÉSEAU DES PARCS SUISSES

Le Réseau des parcs suisses et la Fondation Vacances au cœur du Patrimoine s'engagent ensemble pour une conservation judicieuse du patrimoine bâti. En mettant leurs ressources en commun, les deux institutions coopèrent désormais dans le but de sensibiliser le public à cette thématique.

Les défis actuels le montrent clairement: la préservation de la nature et des paysages, l'utilisation respectueuse des ressources et le renforcement des circuits économiques régionaux sont plus que jamais urgents. La Fondation Vacances au cœur du Patrimoine et le Réseau des parcs suisses s'investissent pour ces causes par différents biais. Leur engagement en faveur d'un tourisme doux et de la préservation du patrimoine bâti les lie tout particulièrement.

Le Réseau des parcs suisses place la nature et le paysage au cœur de ses priorités. Il s'engage non seulement pour une biodiversité et des paysages de haute qualité, et pour la transition énergétique, mais aussi pour la préservation du patrimoine culturel. Ses offres touristiques permettent d'augmenter la valeur ajoutée dans ses régions.

La Fondation Vacances au cœur du Patrimoine œuvre, elle, pour la pérennité judicieuse des bâtiments et des paysages culturels. Chaque maison sauvée contribue à sensibiliser les hôtes à la thématique de la culture du bâti dans une optique durable. Les valeurs communes liées à la durabilité sont les raisons pour lesquelles les deux institutions ont décidé de communiquer conjointement. Actuellement, 22 monuments historiques de la fondation se trouvent dans douze parcs suisses. Cette communication mutuelle permet aux hôtes de mieux s'orienter sur place et d'obtenir toutes les informations nécessaires pour rayonner à partir des monuments à la découverte de la nature et de la culture du bâti locale.

Dans le cadre de cette coopération, l'offre de la Fondation Vacances au cœur du Patrimoine dans les parcs sera activement élargie. Le tourisme doux favorise la prise de conscience et l'engagement en faveur du patrimoine culturel: un séjour dans un monument de la Fondation Vacances au cœur du Patrimoine offre la possibilité d'entreprendre des excursions vers toutes les curiosités des parcs.

→ www.vacancesaucoeurdupatrimoine.ch/fr

REVISION DES ZWEITWOHNUNGSGESETZES

Das angekündigte Massaker an den Häusern in Bergdörfern

Das Parlament möchte, dass in Gemeinden, die unter das Zweitwohnungsgesetz fallen, bestehender Wohnraum auch dann in Zweitwohnungen umgewandelt – und überdies um 30 Prozent erweitert werden – kann, wenn das bestehende Haus abgebrochen wird. Dies wird die Umwandlung von Erst- in Zweitwohnungen im Berggebiet gewaltig beschleunigen. Abbrüche werden zunehmen.

Das Zweitwohnungsgesetz (ZWG) gilt in Gemeinden mit einem Anteil an Zweitwohnungen von über 20 Prozent. Es trat 2016 in Kraft, nachdem Volk und Stände 2012 in einer denkwürdigen Abstimmung eine entsprechende Initiative angenommen hatten.

Wie im neuen Verfassungsartikel vorgesehen, erliess der Bundesrat in der Folge einen Bundesbeschluss, in dem die Spielregeln bis zum Inkrafttreten des Gesetzes fixiert wurden. Gemäss dieser vorläufigen Regelung durften nur Gebäude von Erst- zu Zweitwohnungen umge-

nutzt werden, wenn sie aus Gründen des Denkmal- oder Ortsbildschutzes geschützt waren. Das hat in den betroffenen Gebieten zu einem vorübergehenden Boom bei geschützten Gebäuden geführt. Personen von auswärts konnten sich so ihren Traum von der Ferienwohnung verwirklichen.

«Privileg» für geschützte Bauten

Das Parlament hat diese Chance für den Denkmalschutz teilweise zurückgenommen, als es das 2016 in Kraft getretene Zweitwohnungsgesetz beriet. Seither

gibt es das Privileg für geschützte Bauten fast nur noch bei Umnutzungen von Ställen innerhalb der Bauzonen. Dies führte auch prompt zu Missbräuchen, so etwa wenn ein Stall plötzlich zum Schutzobjekt mutierte, das daran angebaute Bauernhaus dagegen abgebrochen werden sollte. Immerhin bleibt im ZWG ein Anreiz für die Erhaltung bestehender Bauten. Solche können in Zweitwohnungen umgenutzt und sogar um 30 Prozent erweitert werden. Man kann dies durchaus als Mangel sehen, gerade auch aus Sicht des Denkmalschutzes. Aber ein gewisser Anreiz, bestehende Gebäude umzubauen statt abzubauen, bleibt auf diese Weise bestehen. Das Bundesgericht hat es abgelehnt, die Möglichkeit der Erweiterung um 30 Prozent auch bei einem Abbruch zuzulassen. Damit entfällt ein wichtiger Treiber für Abbrüche, die bekanntlich mit grössten Umweltbelastungen und riesigen Abfallbergen einhergehen.

Zweitwohnungsbau in Engelberg (OW)

Construction de résidences secondaires à Engelberg (OW)



Fondation Franz Weber, Derrick Feale

Gesetzesrevision mit fatalen Folgen

Das Parlament möchte nun hier das Bundesgericht korrigieren. Inskünftig soll in Gemeinden, die unter das ZWG fallen, bestehender Wohnraum auch dann in Zweitwohnungen umgewandelt – und überdies um 30 Prozent erweitert werden können – wenn das bestehende Haus abgebrochen wird. Dies wird die Umwandlung von Erst- in Zweitwohnungen im Berggebiet gewaltig beschleunigen. Ebenso ist mit einer drastischen Zunahme der Abbrüche zu rechnen. Denn abbauen, wenn man am Ende weniger Raum zur Verfügung hat als bei einem Umbau, ist nicht attraktiv. Das soll sich nun ändern. Zudem will das Parlament auch noch das Verbandsbeschwerderecht wesentlich einschränken.

Vor allem in den Bergkantonen, wo viele eigentlich schützenswerte Bauten nicht geschützt sind und der Heimatschutz schon heute wenig ausrichten kann, werden die Folgen fatal sein.

Martin Killias, Präsident Schweizer Heimatschutz

→ www.heimatschutz.ch/politik

RÉVISION DE LA LOI SUR LES RÉSIDENCES SECONDAIRES

Massacre annoncé pour l'habitat dans les villages de montagne

Le Parlement souhaite que, dans les communes soumises à la loi sur les résidences secondaires (LRS), les demeures existantes puissent aussi être démolies pour faire place à des résidences secondaires – qui plus est, agrandies de 30%. Ce projet va donner un grand coup d'accélérateur à la disparition des résidences principales dans les régions de montagne.

La loi sur les résidences secondaires est en vigueur dans les communes comptant un taux de logements de vacances de plus de 20%. Elle est entrée en vigueur en 2016, après l'acceptation d'une initiative dans ce sens par le peuple et les cantons en 2012. Comme le prévoyait le nouvel article constitutionnel, le Conseil fédéral a édicté dans la foulée un arrêté fixant les règles du jeu jusqu'à l'entrée en vigueur de la loi. Selon cette réglementation provisoire, des résidences pouvaient passer du statut de principales à secondaires seulement si elles

étaient placées sous la protection des monuments ou des sites. Cela a abouti à une ruée passagère sur les édifices protégés. Il fallait passer par là pour réaliser son rêve d'acquérir une maison de vacances.

Révision aux conséquences fatales

Le Parlement a affaibli cette opportunité pour la protection du patrimoine lorsqu'il a débattu de la LRS. Depuis l'entrée en vigueur de ce texte en 2016, le «privilege» dont bénéficiaient les bâtiments protégés ne vaut plus qu'en cas de transformation d'étables en zone à bâtir. Cela a conduit rapidement à des abus, par exemple lorsqu'une grange a été soudain protégée et que la ferme attenante a pu être démolie. Mais la LRS encourage toujours la préservation des bâtiments existants: lorsqu'ils sont transformés en résidences secondaires, ils peuvent être agrandis de 30%. En revanche, le Tribunal fédéral a rejeté toute extension en cas de démolition, écartant ainsi un puissant incitatif.

Les Chambres entendent se débarrasser de cette jurisprudence. À l'avenir, dans les communes soumises à la LRS, les demeures existantes également pourront être démolies pour faire place à des résidences secondaires – avec toujours la possibilité d'un agrandissement de 30%. Ce projet va donner un grand coup d'accélérateur à la réaffectation des habitations principales en résidences secondaires dans les régions de montagne. On peut aussi s'attendre à une augmentation dramatique des destructions. Aujourd'hui, démolir n'est pas attrayant car on dispose à l'arrivée de moins de place que si l'on transforme. Il faut corriger cela!

En outre, le Parlement veut restreindre fondamentalement le droit de recours des associations. Dans les cantons de montagne où de nombreux bâtiments remarquables ne sont pas classés et où la protection du patrimoine est peu organisée, les conséquences seront fatales.

Martin Killias, président de Patrimoine suisse



Unsere Heimat ist einmalig. Helfen Sie mit, ein Stück Heimat zu bewahren. Schweizer Baukultur für kommende Generationen: schützen, erlebbar machen, weiterbauen. Ihr Vermächtnis – eine Erbschaft oder ein Legat – legt den Grundstein für die Zukunft.

Informieren Sie sich bei Ihrem Anwalt, oder bestellen Sie die Unterlagen des Schweizer Heimatschutzes: www.heimatschutz.ch/legat

Sie können uns auch anrufen: Unser Geschäftsführer Stefan Kunz berät Sie gerne persönlich.

Schweizer Heimatschutz
Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich
stefan.kunz@heimatschutz.ch
044 254 57 00, www.heimatschutz.ch



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
PATRIMONIO SVIZZERO
PROTECZIUN DA LA PATRIA



LOI SUR LE CLIMAT: VOTATION DU 18 JUIN 2023

Oui à la préservation du climat, de la culture du bâti et de la biodiversité

Le réchauffement climatique représente l'un des défis majeurs de notre époque. Patrimoine suisse soutient activement et pleinement la stratégie énergétique nationale et adhère à l'objectif d'une Suisse climatiquement neutre à l'horizon 2050.

Patrimoine suisse dit «OUI» à la loi sur le climat. Le projet contient en effet des mesures concrètes incitant au remplacement des chauffages et à la rénovation énergétique des bâtiments. Ainsi, l'assainissement des constructions existantes est encouragé pour améliorer leur efficacité énergétique.

Des rénovations soignées ainsi que de nouvelles constructions de qualité et respectueuses des ressources de notre planète, contribuent à une culture du bâti de haut niveau. Cette dernière doit permettre à la population de jouir d'espaces diversifiés, de paysages intacts et d'un habitat climatiquement résilient, agréable à vivre,

qui encourage les échanges sociaux et l'esprit communautaire et qui contribue au bien-être général.

Prioriser la préservation des ressources

Les nouveaux bâtiments produisent plus de gaz à effet de serre lors de leur construction ou démolition que pendant toute la durée de leur exploitation. Ceci s'explique par la part conséquente d'énergie grise et d'émissions induites lors de l'extraction, du transport, de la démolition et de l'évacuation des matériaux de construction d'un édifice.

Face à ce constat, il apparaît donc évident qu'une utilisation mesurée des ressources matérielles et qu'une meilleure préservation de notre patrimoine bâti sont les premiers pas vers une construction respectueuse du climat et vers la réalisation de l'objectif zéro émission nette d'ici à 2050.

Stefania Boggian, Patrimoine suisse

→ www.patrimoinesuisse.ch/environnement-et-developpement-durable

Oui à la loi sur le climat le 18 juin!

Ja zum Klimaschutzgesetz am 18. Juni!

JA ZUM KLIMASCHUTZGESETZ

Die Klimaerwärmung stellt eine der grössten Herausforderungen unserer Zeit dar. Der Schweizer Heimatschutz unterstützt aktiv und vollumfänglich die nationale Energiestrategie und bekennt sich zum Ziel einer klimaneutralen Schweiz bis 2050.

Am 18. Juni sagt er Ja zum Klimaschutzgesetz. Denn die Vorlage enthält konkrete Massnahmen, die Anreize für den Ersatz von Heizungen und die energetische Ertüchtigung von Gebäuden schaffen. So wird die Sanierung von bestehenden Bauten zur Verbesserung der Energieeffizienz gefördert. Sorgfältige Renovationen sowie qualitativ hochstehende und ressourcenschonende Neubauten tragen zu einer hohen Baukultur bei. Diese ist die Grundlage für vielfältige öffentliche Räume, intakte Landschaften und einen klimaneutralen, lebenswerten Wohnraum, der den sozialen Austausch und den Gemeinschaftsgeist fördert und zum allgemeinen Wohlbefinden beiträgt.

Neue Gebäude produzieren beim Bau oder Abriss mehr Treibhausgas als während ihrer gesamten Nutzungsdauer. Dies ist auf den hohen Anteil an grauer Energie und Emissionen zurückzuführen, die bei der Gewinnung, dem Transport, dem Abriss und der Entsorgung der Baumaterialien eines Gebäudes anfallen.

So ist es offensichtlich, dass ein massvoller Umgang mit materiellen Ressourcen und eine bessere Erhaltung unseres gebauten Erbes der erste Schritt zu einer klimafreundlichen Bauweise und zur Erreichung des Ziels der Netto-null-Emissionen bis 2050 sind.

→ www.heimatschutz.ch/umwelt-und-nachhaltigkeit

BLONAY – PLAN D’AFFECTATION

En 2020, la Municipalité de Blonay (VD) mettait à l’enquête un plan d’affectation (PA) au lieu dit «Sur le Crêt». Ce projet prévoit la démolition de bâtiments situés en majeure partie dans le périmètre construit «Vieux Village» pour lequel l’ISOS émet l’objectif de sauvegarde «A» et recommande une «surveillance particulière pour toute transformation, même de détail, à l’intérieur du périmètre principal». Quatre bâtiments du périmètre concerné portent la note 4, signifiant qu’il s’agit d’objets intéressants et bien intégrés. Ces bâtiments, construits pour la plupart au milieu du XIX^e siècle, forment un ensemble cohérent et contribuent à l’identité villageoise de Blonay. Notre section a donc fait opposition à ce PA estimant que la perte d’identité du bourg serait regrettable et irréversible. Les raisons de rentabilité locative ne suffisent pas à elles seules pour justifier cette perte patrimoniale.

La commune ayant levé notre opposition, nous avons déposé un recours auprès du Tribunal cantonal. La Division de Monuments et Sites nous a par ailleurs largement soutenus dans cette démarche. Malheureusement, en février dernier, le Tribunal nous a donné tort. Le Tribunal se livre à une appréciation sévère des bâtiments pour conclure que leur intérêt est modeste, individuellement ou pris comme un ensemble. En résumé, il valide la pesée des intérêts effectuée par les autorités communales.

Ce jugement est très regrettable car la plupart de nos villages comportent une majorité de bâtiments en note 4. Cette note ne justifie en aucun cas leur démolition. Bien au contraire, notre section estime que ceux-ci doivent être conservés, car ce sont eux qui génèrent l’image de nos bourgs et de nos campagnes. Le cas de Blonay – une commune qui a déjà subi des pertes patrimoniales importantes ces deux dernières décennies – nous paraissait emblématique. Nous ne pouvons que déplorer ce jugement qui met ainsi en péril la majorité des constructions à valeur patrimoniale.

La protection des bâtiments en notes 3 et 4 incombe aux communes. Il est plus que jamais nécessaire que les communes prennent leurs responsabilités et combrent les lacunes que pourraient présenter leurs règlements. Notre Commission technique reste à disposition pour les conseiller.

→ **Communication de Patrimoine suisse Vaud**
www.patrimoinesuisse-vaud.ch

GROS PLAN SECTION VAUD

En faveur de la cause patrimoniale

Après six années, Béatrice Lovis quitte la présidence de Patrimoine suisse, section vaudoise. Billet du 4 avril 2023.

Il est temps de tirer ma révérence après ces six années passées à la tête de la section vaudoise de Patrimoine suisse. Cette présidence est assurément l’expérience professionnelle la plus riche et la plus dense qu’il m’a été donné de vivre. Que de rencontres lumineuses, que de projets et de débats passionnants auxquels j’ai eu la chance de participer! Il faut assurément avoir un esprit quelque peu donquichottesque pour endosser une telle fonction, tant la tâche est immense et l’énergie qu’on doit y mettre n’est pas perçue à sa juste valeur. Étant d’un naturel optimiste, je pense que malgré certains résultats décourageants, des petits pas ont pu être réalisés en faveur de la cause patrimoniale pendant ces six années et que les effets positifs seront mesurables plus tard. Il est ainsi difficile de tirer un bilan de cette présidence, aussi parce que toute impulsion donnée ou action que j’ai menée a été réalisée en concertation avec mon comité, dont le soutien et l’investissement m’ont été très précieux. S’il faut reconnaître que la situation générale du patrimoine bâti et paysager s’est détériorée depuis 2017, il me semble toutefois avoir réussi à donner à notre association une plus grande visibilité non seulement au niveau médiatique, mais aussi et surtout dans les milieux patrimoniaux et politiques. J’ai pu renforcer ou nouer de nouveaux liens qui ont permis de faire de notre association un interlocuteur presque incontournable pour les dossiers touchant au patrimoine bâti vaudois. J’ai également pu positionner la section vaudoise comme l’une des plus importantes au sein de Patrimoine suisse. Certes, notre association est encore peu connue du grand public, malgré tous les efforts déployés (visites guidées gratuites, rencontres, publications, événements divers, etc.). Notre structure bénévole n’a pas suffisamment de forces vives pour sa



Béatrice Lovis, présidente de la section vaudoise de Patrimoine suisse

propre promotion, qui est un métier en soi et un investissement de tous les instants. J’ose espérer que la création de l’antenne romande de Patrimoine suisse, dont le siège est à Lausanne, nous aidera à mieux faire connaître notre section, notamment auprès du jeune public.

Nouvelle présidente: Muriel Thalmann

Je quitte la présidence, mais resterai toujours active au sein du comité, et je suis très heureuse de pouvoir confier les rênes de l’association, le 13 mai 2023 lors de l’Assemblée générale de la section, à Muriel Thalmann, économiste et députée au Grand Conseil, une personne de grande compétence et qui renforcera notamment nos liens avec les autorités cantonales. Elle a toute ma gratitude pour avoir accepté de me succéder.

Il ne me reste plus qu’à remercier chacun d’entre vous pour votre soutien et vos nombreux mots d’encouragement qui m’ont toujours beaucoup touchée et redonné du courage pour aller de l’avant.

Béatrice Lovis, présidente de Patrimoine suisse Vaud

BASEL-STADT

Präsident/in gesucht

Der Basler Heimatschutz sucht für diesen Herbst oder nach Vereinbarung einen neuen Präsidenten oder eine neue Präsidentin – eine Persönlichkeit mit Interesse an Baukultur und mit guten Kenntnissen über die Geschichte der Stadt Basel. Eine Person, deren Herz für neue und alte, wertvolle Bausubstanz sowie für Denkmalpflege und Denkmalschutz schlägt.

Ihre Aufgabe ist es, Basler Heimatschutz strategisch zu führen, die Vorstandssitzungen zu leiten und die Anliegen des Vereins nach aussen zu vertreten. Ein aktiver Vorstand und ein Geschäftsführer für die administrativen Belange stehen dem Präsidenten, der Präsidentin zur Seite. Ein Büro in einer historischen Liegenschaft, die – wie könnte es anders sein – seinerzeit vom Heimatschutz gerettet wurde, ist ebenfalls vorhanden. Die Tätigkeit ist ehrenamtlich, vergütet werden die Spesen.

Sind Sie bereit, diese schöne, verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen? Für Rückfragen steht Ihnen der Geschäftsführer, Andreas Häner, unter der Telefonnummer 079 467 22 49 gerne zur Verfügung.

→ www.heimatschutz-bs.ch

OBERWALLIS

Ateliers und Veranstaltungen 2023

Der Oberwalliser Heimatschutz lädt mit einem abwechslungsreichen Jahresprogramm zum Mitmachen und Entdecken ein:

- 3. Juni: Technikatelier in Fiesch «Fenster».
 - 24. Juni: Tag der offenen Tür mit Ferien im Baudenkmal, Eröffnung Kaplanei von 1776 in Ernen.
 - 19. August: Abenteueratelier «Suonenwanderung».
 - 13. September: «Kids» Lebensraum Garten im Stockalpergarten, Brig Prix 23 | Raiffeisenpreis Ober- und Unterwallis
 - im Oktober: Raiffeisenpreis Ober- und Unterwallis, Vernissage und Preisübergabe
 - 2. November, Generalversammlung in Brig
- Detaillierte Informationen auf der Website. Anmeldung direkt bei der Präsidentin, Valeria Triulzi, unter trulzi@oberwalliserheimatschutz.ch.

→ www.oberwalliserheimatschutz.ch

BERNE

Patrimoine? L'éloquence des murs

Aiguiser le regard, affiner la sensibilité, éveiller l'intérêt: tels sont les buts de cet ouvrage qui présente le fruit des explorations du photographe François Vermot, ouvrant un œil d'artiste sur une région qu'il découvre. Il affirme l'intérêt du patrimoine bâti dans le Jura bernois, mais il soulève aussi des interrogations. Qu'est-ce qui constitue la valeur de notre héritage architectural? Comment les lignes, les formes, les couleurs et les volumes se révèlent-ils? Quelle poésie émane-t-elle de notre architecture, de nos bourgs, de nos rues et des constructions qui structurent nos paysages?

La diversité et la richesse du patrimoine bâti, dans le Jura bernois, sont remarquables. Il partage ces qualités avec une bonne partie de l'Arc jurassien. L'inscription de l'urbanisme horloger au Patrimoine mondial de l'UNESCO a réveillé les consciences dans le canton voisin. La sensibilisation doit progresser chez nous.

À travers le n° 125 de la revue culturelle du Jura bernois et de Bienne *Intervalles*, Patrimoine Jura bernois veut susciter la curiosité. À l'écart des grands mythes patri-



moniaux nationaux, que l'éloquence des murs de cette région capte l'attention et stimule le plaisir!

→ *Intervalles* n° 125: «Patrimoine? L'éloquence des murs» – www.patrimoinebernois.ch

FRIBOURG

Pro Fribourg: Mission Patrimoine

Découvrez dans le n° 181 de la publication Pro Fribourg le projet de scientifiques passionnés, qui reconstruisent un avion historique à l'identique, les ambiances de passage du photographe Adrien Perritaz ou encore la brève histoire de l'usine Perfix à Fribourg.

Les auteurs se sont aussi penchés sur d'autres sujets variés, tels le projet de vague artificielle Goya Onda à Morlon, les discussions relatives au patrimoine au sein du Grand Conseil, un hommage à l'artiste Iseult Bersier décédée en décembre 2022. Le projet d'un nouveau Musée d'histoire naturelle est sur les rails, il est expliqué par deux politiciens impliqués dans les réflexions.

En tentant de sauver la gare de Sugiez, un bâtiment datant de 1903, Pro Fribourg poursuit sa mission: sauver le patrimoine.



La publication est disponible dans les principales librairies de Fribourg et Bulle, et auprès du secrétariat de Pro Fribourg.

→ www.pro-fribourg.ch

SCHAFFHAUSEN**Pflegezentrum auf dem Geissberg**

Das kantonale Pflegezentrum auf dem Geissberg (1969, Scherrer + Pfister Architekten) soll abgebrochen werden. Weder eine Zwischennutzung noch eine Sanierung komme infrage, so die Stadt und der Kanton, dies ergebe weder aus finanziellen noch aus energetischen Aspekten Sinn. Wertvolle Bausubstanz nicht einfach abreißen, sondern weiter- und umnutzen – dafür setzt sich der Heimatschutz Schaffhausen ein. Er ist überzeugt, dass über einen Abbruch erst entschieden werden kann, wenn eine vollständigen Klärung der zukünftigen Nutzung und ein konkretes Baugesuch vorliegt: Kein Abbruch auf Vorrat! Dies hat er in einer entsprechenden Einwendung im Januar 2023 gegenüber dem Schaffhauser Stadtrat festgehalten. Die Stadt beharrt auf ihrem Vorhaben: Schon bald will sie auf dem Areal die Abrissbirne auffahren lassen, auch wenn es keine Dringlichkeit gibt, die Gebäude abzureißen.

→ www.heimatschutz-sh.ch

VALAIS ROMAND**Référendum**

Le «décret concernant la procédure d'autorisation de construire de grandes installations photovoltaïques» voté par le Grand Conseil valaisan ouvre une voie royale aux mégaprojets alpins. Le Parlement a accepté de changer les règles du jeu en matière d'autorisation des constructions en dehors des zones à bâtir. La population valaisanne doit pouvoir s'exprimer sur le sujet. Patrimoine suisse, section Valais romand, a décidé de faire partie du comité référendaire (avec entre autres Pro Natura, Altitude 1400, Mountain Wilderness Suisse, Fondation Franz Weber) qui considère qu'une offensive solaire est nécessaire, mais pas au détriment du patrimoine paysager du canton. La section Valais romande de Patrimoine suisse a donc encouragé ses membres à soutenir une demande de référendum contre le décret concernant la procédure d'autorisation de construire de grandes installations photovoltaïques.

→ www.patrimoinessuisse.ch/valais

ZÜRICH**Hausinschriften bleiben bestehen**

Jakob Streich, Schweizer Heimatschutz

Die Schriftzüge «Zum Mohrentanz» am Haus an der Niederdorfstrasse 29 und «Zum Mohrenkopf» am Haus Neumarkt 13 in Zürich werden nicht abgedeckt. Das Zürcher Bau- und Rekursgericht hat am 17. März 2023 den Rekurs des Zürcher Heimatschutzes (ZHV) und des Stadtzürcher Heimatschutzes (SZH) gegen die Abdeckung der Schriftzüge gutgeheissen. Ein erklärender Text zur Geschichte der Namenszüge verbunden mit einer Distanzierung zum rassistischen Inhalt wird laut Gericht als weniger schwerwiegender Eingriff in die historischen Hausfassaden dem Anliegen der Stadt der Bekämpfung von Rassismus ebenso gerecht.

→ www.heimatschutz-zh.ch

ST. GALLEN / APPENZEL INNERRHODEN**Abwasserverband Altenrhein**

Hannes Heinzer

Der von der Heimatschutz-Sektion St. Gallen / Appenzell Innerrhoden vergebene «Goldene Schemel» wurde am 16. Februar 2023 dem Abwasserverband Altenrhein übergeben. Die Auszeichnung für besondere baukulturelle Leistungen lobt die sorg-

fältige Erweiterung der Kläranlage im sensiblen Ufergebiet des Bodensees. Für die Gestaltung der Infrastrukturbauten beauftragte der Verband das Architekturbüro Lukas Imhof.

→ www.heimatschutz-sgai.ch

STADT ZÜRICH**Jubiläumspublikation**

Zum 50-Jahr-Jubiläum des Stadtzürcher Heimatschutzes SZH in diesem Jahr soll ein themenbezogener Rückblick die vielfältige und engagierte Vereinstätigkeit aufzeigen und zugleich ausgewählte Zürcher Bauten dokumentieren, für die sich der Verband eingesetzt hat. Die Jubiläumspublikation wird die vielen Geschichten rund um die Erhaltung von baukulturellen Zeugnissen in der Stadt wiedergeben und die Vielfalt und Lebendigkeit der Vereinsgeschichte veranschaulichen. Gebauter Bestand, Erhalt und die Pflege des baukulturellen Erbes und der respektvolle Umgang mit demselben sind Teil der städtischen Identität. Diese Werte werden einer breiten Leserschaft vermittelt. Das Buch wird im November 2023 im Zürcher Triest Verlag erscheinen. Der SZH freut sich auf Ihre Unterstützung (Spendenmöglichkeit auf der Website).

→ www.heimatschutzstadtzh.ch

DIE FAMILIE SCHRANZ UND DAS WOHNHAUS SCHORTA IN TAMINS (GR)

Wohnen am Berg

Bei Reichenau, wo Vorder- und Hinterrhein zusammenfließen, liegt hoch am Hang das beschauliche Bergdorf Tamins. An einem Hügel, leicht abseits, steht ein Gebäude des Architekten Rudolf Olgiati aus den 1970er-Jahren. Hier lebt seit Kurzem die Familie Schranz, die das Gebäude über «Marché Patrimoine», die Immobilienplattform der Stiftung Ferien im Baudenkmal und des Schweizer Heimatschutzes, erworben hat.

Rik Bovens, Redaktor und Creative Director Magazin *Wohnrevue*

Eine schmale Treppe führt hinauf vor den skulpturalen Bau. Spätestens hier erkennen Fachkundige, aus wessen Feder dieser stammt: 1974 hat Rudolf Olgiati dieses Wohnhaus für das Ehepaar Schorta entworfen. Nach zwei Jahren stand der Bau bereit zum Einzug. Bis zu seinem Tod vor zwei Jahren lebte der Hausherr in Tamins.

Das Haus zeigt wichtige Merkmale von Rudolf Olgiatis Baustil. Anders als sein Sohn Valerio baute er hauptsächlich im Bündnerland und suchte nach der Synthese von lokaler Tradition und Architektur. In unverkennbarer Manier schuf er Bauwerke, die scheinbar gegensätzliche Elemente zur Symbiose bringen. Dabei ufert

die Handschrift des Architekten bisweilen aus, nimmt kubistische Züge an. Schonungslos kontrastiert Olgiati den nüchternen Funktionalismus der Moderne mit reich patinierten Bauteilen, fragmentierten Raumkompositionen oder Archetypen der Bündner Bautradition. Dabei ging er niemals restaurativ vor, sondern stellte die Architektur in eine intime Beziehung mit dem Ort. Das macht die Werke von Rudolf Olgiati zu Baukunst.

Haus am Hang

Betritt man das Haus, entfalten sich die Pfade und Gänge des Gebäudes wie ein Hasenbau. Ein schmales Entrée von beeindruckender Raumhöhe führt über eine

Handvoll Stufen hinauf zu einem verzweigten Podest. Die kubistischen Wände erinnern an ein Bergtal.

Der behagliche Zwischenraum bildet das Herz des Hauses und ermöglicht eine Übersicht über die ansonsten verwinkelte Raumabfolge: links ein Halbgeschoss mit offenem Atelierraum und kompaktem Schlafzimmer. Daneben führt eine kurze Treppe hinab in den kleinen Naturkeller. Hangseitig sind Schutzraum und Nasszellen angelegt, über dem Eingang situiert ein weiteres Schlafzimmer mit Blick auf den Vorplatz. Ein schmaler Gang führt in den hinteren Teil des Hauses zur angegliederten Einliegerwohnung. Der Schnitt zeigt, dass das Gebäude aus zwei kombinierten



In Tamins (GR) steht das Gebäude des Architekten Rudolf Olgiati, das er 1974 für das Ehepaar Schorta entworfen hat.

En 1974, l'architecte Rudolf Olgiati a conçu une villa à Tamins (GR) pour les époux Schorta.



Elsa Florian

Die Nordseite des Haus Schorta
La façade nord de la maison Schorta



Die Familie Schranz hat die Innenräume möglichst originalgetreu aufgefrischt.
La famille Schranz a rafraîchi l'intérieur en restant aussi fidèle que possible à l'état d'origine.



Bauvolumen besteht, wobei sich das Obergeschoss auf gleicher Höhe wie die Hügelspitze befindet. Hier liegen Elternschlafzimmer, Küche sowie Wohn- und Essbereich mit Blick ins Tal.

Drei Glücksfälle

Vor rund einem Jahr hat Michel Schranz, Architekt mit eigenem Büro, in Tamins eine Garage in Holzbauweise umgesetzt. Durch den Auftrag wurde er aufmerksam auf das benachbarte Gebäude: das Haus Schorta. Ein Glücksfall, denn seine Frau Anneka, Innenarchitektin bei Okro, und er suchten mit Tochter Malin und Sohn Emil seit ihrem Umzug von London nach Chur nach dem passenden Zuhause. Ein zweites Mal hatten sie Glück: In einem Bietverfahren erhielten sie den Zuschlag. Unverzüglich machte sich das Ehepaar an die Planung. In London hat Michel als Architekt häufig im Bestand gearbeitet und konnte den Zustand der Substanz und die anfallenden Arbeiten gut einschätzen. Ein drittes Mal zeigte sich das Glück: Der Vorbesitzer hatte noch bis kurz vor seinem Tod in die Renovation der Gebäudehülle investiert.

Mit befreundeten Architekten tauschten sich Michel und Anneka zum geplanten Umbau aus. Letztlich handelten sie aus dem Bauch heraus, frischten die Innenräume möglichst originalgetreu auf und machten sich den Bau mit gezielten Eingriffen zu eigen. Zwei Wände wurden entfernt, die

Terracottaplatten in der Küche ausgebaut, eingelagert und durch blutroten Linol ersetzt. Wo immer sinnvoll, erledigte die Familie die Arbeiten eigenhändig. «Dadurch haben wir ein Gefühl für das Haus entwickelt. Wir waren im Dialog mit Olgiati», erinnert sich Michel und erzählt von den Einsichten. Olgiati scheint viele Änderungen während des Bauprozesses vorgenommen zu haben, um das Gebäude an seinen Standort anzupassen. Ausblicke setzte er präzise, die Architektur liess er auf die eingesetzten Türen angleichen. Dachbalken wurden mit patiniertem Holz verkleidet.

Leben im Haus Schorta

Seit bald einem Jahr wohnt die Familie Schranz nun hier. Auf die Frage, wie sie sich eingelebt haben, meint Michel scherzhaft: «Suchen wir im verwinkelten Haus Dinge, so fühlt sich der Gang durchs Haus wie eine Wanderung an.» Abgesehen von den Details der Eingewöhnungsphase geniessen Michel, Anneka, Malin und Emil das Leben im Baudenkmal mit Sicht auf das prächtige Bündner Bergpanorama in vollen Zügen und tragen das architektonische Erbe von Rudolf Olgiati in die Zukunft.

Dieser Artikel wurde erstmals im Magazin *Wohnrevue* 11-22 publiziert

→ **Marché Patrimoine** – die Onlineplattform für Baudenkmäler der Stiftung Ferien im Baudenkmal und des Schweizer Heimatschutzes vermittelt schützens- und erhaltenswerte Häuser: www.marchepatrimoine.ch

VIVRE SUR LA MONTAGNE

Près de Reichenau, au confluent du Rhin antérieur et du Rhin postérieur, le tranquille village de montagne de Tamins (GR) occupe le coteau. Un peu à l'écart, sur une colline, Rudolf Olgiati a construit en 1974 une maison pour le couple Schorta. Depuis peu, un autre architecte, Michel Schranz, y a posé ses valises avec sa femme Anneka, architecte d'intérieur, leur fille et leur fils, Malin et Emil.

Cette maison en bon état a été acquise par cette famille grâce à la plateforme immobilière «Marché Patrimoine» de la Fondation Vacances au cœur du Patrimoine et de Patrimoine suisse. L'enveloppe du bâtiment a notamment été rénovée il y a quelques années seulement par le précédent propriétaire.

Lors de la transformation, Michel et Anneka Schranz ont procédé de manière intuitive et se sont approprié l'édifice à la faveur d'interventions bien précises.

Lorsque c'était judicieux, ils ont effectué eux-mêmes les travaux. Les Schranz se sont ainsi attachés aux lieux et à l'héritage architectural de Rudolf Olgiati: «Nous étions en dialogue avec Olgiati», se souvient Michel Schranz.

DIE SPIRITUELLE DIMENSION



Hans Wirz: Die spirituelle Dimension in Architektur und Städtebau
Chamaeleon Verlag, 2022, 48 S., CHF 25.—

Wird Architektur besprochen, so denken die wenigsten an Spiritualität. Während heutzutage Themen wie Funktionalität, klimagerechtes Bauen oder Effizienz im Vordergrund stehen, rückt der Aspekt der spirituellen Dimension immer mehr an den Rand. Autor Hans Wirz ist der Meinung, dass sich Spiritualität nicht nur auf sakrale Bauten beschränkt, sondern auch in profanen Projekten zu finden ist. Und mit Spiritualität meint er nicht nur religiöse Symbolik, es geht ihm um qualitative Aspekte der Architektur, um Heimatgefühl, um emotionale Resonanzräume. Das Buch ist ein Appell an Planerinnen und Planer, neben den wirtschaftlichen und technischen Aspekten vermehrt auch geistige Faktoren zu berücksichtigen. Und auf der Seite der Nutzerinnen und Nutzer benötigt es laut Wirz mehr Sensibilität für spirituelle Eigenschaften der gebauten Umwelt. Dieser essayistische Text regt in seiner gerafften Form zum Denken an. Die Bilder im Buch stammen hauptsächlich vom Autor.

Natalie Schärer

KOSMOS HINTERHOF



Elias Aurel Rüedi (Hg.): Kosmos Hinterhof.
Einblicke und Perspektiven. Christoph Merian Verlag, 2023, 144 S., CHF 39.—

Mit «Kosmos Hinterhof» wird ein Blick in die Welten erlaubt, die zumeist nur Privatpersonen vorbehalten bleiben: in die Hinterhöfe von Basler Blockrandbebauungen. Eine umfassende, mit vielen Plänen und Bildern versehene Analyse stellt fünf verschiedene Hoftypen vor. Die Aufmachung und Sprache des Buchs richtet sich primär an ein Fachpublikum, doch ein Glossar am Buchende erleichtert das Verständnis auch für fachfremde Leserinnen und Leser. Der umfassende Inhalt ist in angenehm lange Kapitel gegliedert. Während Nutzung und Gestaltung der Höfe unterschiedlicher kaum sein könnten, drückt heutzutage überall dieselbe Kernfrage durch: Bebauen oder begrünen? Dankenswerterweise bleibt das Buch nicht in der Bestandsaufnahme stecken, sondern zeigt mögliche Zukunftsszenarien auf. Vorweggenommen sei: Grünräume sind notwendig, es braucht eine funktionierende Nachbarschaft und vor allem braucht es einen Diskurs. «Kosmos Hinterhof» macht dafür einen guten Anfang. Natalie Schärer

LAVAUX BAUERBE



Laurent Auberson, Bruno Corthésy, Denyse Raymond: Lavaux. Bauerbe.
Architektur griffbereit, Band 5. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK, 2023, 256 S., CHF 35.—

Der Verein Patrimoine en Lavaux und die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK laden mit einem 2022 auf Französisch und soeben auch auf Deutsch erschienenen Buch über das Lavaux zum Entdecken und Erkunden von Architekturjuwelen in den einzigartigen Weinterrassen ein. Anhand von vier Wanderrouten führt das handliche Buch zu verschiedenen Bauwerken aus der Zeit vom Mittelalter bis heute. Dabei werden grosse Klostergüter, Kirchen und Schlösser, Winzerhäuser und ihre Charakteristika, die touristische Infrastruktur und avantgardistische Villen in Wort und Bild vorgestellt. So wird eine bisher weniger bekannte Facette des Lavaux beleuchtet und der Blick über die Landschaft hinaus geöffnet. Seine Entstehung verdankt das Buch dem Zusammenschluss des Vereins Patrimoine en Lavaux mit mehreren in der Region tätigen Kulturorganisationen, darunter die Association Lavaux patrimoine mondial, die Association Sauver Lavaux sowie die Waadtländer Sektion des Schweizer Heimatschutzes. Peter Egli

HOCHHAUS AM TRIEMLIPLATZ



Daniela Meyer und Vanessa Savaré: Hochhaus am Triemliplatz – Birmensdorferstrasse 511.
Zürich 2023, 104 S., CHF 36.—

Das markante Betonhochhaus am Zürcher Triemliplatz löst Emotionen aus: Als es in den 1950er-Jahren geplant und in den 1960er-Jahren gebaut wurde, gehörte es zu

den Pionierhochhäusern am Zürcher Stadtrand. Heute ist das Hochhaus nicht mehr allein mit seiner Dichte: In seinem Rücken steht das Triemlispital und vis-à-vis eine neue Genossenschaftssiedlung. Die Kontroverse hat allerdings nicht nachgelassen: 2013 nahm es die Stadt ins kommunale Bauinventar auf. 2018 verlieh ihm die Leserschaft der Zeitung «20 Minuten» die zweifelhafte Auszeichnung «Hässlichstes Haus der Schweiz». Die Architekturjournalistin Daniela Meyer und die Grafikerin Vanessa Savaré haben eine ebenso erfrischende wie erhellende Monografie zum umstrittenen Stück Baukultur veröffentlicht. Die beiden Hochhausbewohnerinnen geben den Bewohnen-

den eine Stimme und zeigen in grosszügigen Fotostrecken die Vielfalt von Lebensrealitäten und Wohneinrichtungen hinter den strengen Betonfassaden. Der Architekturhistoriker Michael Hanak steuerte ein lesenswertes Gespräch mit den Architekten Esther und Rudolf Guyer zum Buch bei. Eine bemerkenswerte Publikation, die zum Nachdenken über die Werte der Baukultur und des Baubestandes anregt.

Patrick Schoeck-Ritschard

→ Das Triemlihochhaus zielt das Ausstellungsplakat der aktuellen Ausstellung «Bijou oder Bausünde? Über unseren Umgang mit Baukultur» im Heimatschutzzentrum. Das Buch kann exklusiv im Museumsshop in der Villa Patumbah in Zürich bezogen werden.

JE DÉCOUVRE DES PAYSAGES



Karin Huser, Alain Pache, Angela Thomasius, Roger Keller: Je découvre des paysages. Ingold Éditions, 2023, 32 p., CHF 34.50

Que nous apportent les paysages? C'est sur cette question, adressée aux élèves du deuxième cycle harmos, que s'ouvre le livre «Je découvre des paysages», paru aux éditions Ingold en ce début d'année. Le volume, pensé comme un moyen d'enseignement d'au moins neuf séquences adaptées aux 9–12 ans, propose neuf planches illustrées thématiques, riches en détails. Les sujets abordés vont de la perception des enfants, en passant par les modifications que subissent les paysages, jusqu'aux perspectives futures pour ces derniers. Des pastilles numérotées, proposées sous

forme de «cherche et trouve» pour chaque planche, sont à retrouver avec des informations plus complètes en fin d'ouvrage pour approfondissement. Un choix judicieux, qui permet aux élèves d'entrer dans le sujet en partageant leurs connaissances existantes, en donnant leur avis et en comparant les illustrations avec leur environnement connu – sans tomber dans une transmission trop frontale des savoirs. Une vision qui va dans le même sens que le nouveau projet de Patrimoine suisse «Explorer mon quartier» et qui nous réjouit.

Nadine Schouwey

DER ZURLAUBENHOF



Historischer Verein des Kantons Zug (Hg.): Der Zurlaubenhof Herrnsitz der einflussreichen Zuger Familie Zurlauben. Verlag Hier und Jetzt, 2022, 152 S., CHF 49.–

Der Zurlaubenhof gehört zu den bedeutendsten Herrnsitzen im Kanton Zug. Nachdem sich herausgestellt hatte, dass ein Bebauungsplan nicht so einfach bewilligungsfähig ist, verkaufte die Eigentümerschaft das Anwesen 2022 an die Stadt Zug. Zur rechten Zeit erschien kürzlich die Publikation eines Autorenteam um die Zuger Kunsthistorikerin Brigitte Moser, das in einer Monografie die Geschichte dieses aussergewöhnlichen Ensembles aus Wohn- und Nutzgebäuden, Garten und Landschaft aufgearbeitet hat. Das schön gestaltete Buch gibt einen umfassenden Einblick in die bauliche und landschaftliche Entwicklung des Ensembles und verknüpft diese mit den Familiengeschichten der wechselnden Eigentümerschaften. Die klare Gliederung verschafft eine gute Übersicht über die komplexe Entwicklung eines Herrnsitzes im Laufe eines halben Jahrtausends. Lesenswerte Texte und hochwertiges Bildmaterial machen den Wandel durch die Zeit erleb- und nachvollziehbar. Möge das Buch eine Motivation für die öffentliche Hand sein, diese Perle der Zuger Baugeschichte mit Umsicht zu erhalten und sorgfältig weiterzuentwickeln. **Patrick Schoeck-Ritschard**

ARCHÄOLOGISCHE STREIFZÜGE



Adriano Boschetti, Armand Baeriswyl: Ausflug in die Vergangenheit. Archäologische Streifzüge durch den Kanton Bern. Librum Publishers & Editors, Basel 2023, 224 S., CHF 35.–

Seit 2014 wird die Archäologie der Schweiz mit der Buch- und App-Reihe Ausflug in die Vergangenheit auf attraktive Weise vorgestellt. Nun ist bereits der 13. Band der Reihe erschienen, der dem Kanton Bern gewidmet ist. Der erste Teil des reich bebilderten Bandes liefert einen Überblick zum aktuellen Stand der Forschung und gibt Einblicke in die Arbeit der Kantonsarchäologie. 23 Ausflüge führen zu historischen Stätten von der Urgeschichte bis in die Moderne und präsentieren die wichtigsten Funde und Fundstellen. Im Anhang sind die Museen des Kantons Bern aufgelistet sowie Vereinigungen, die sich archäologischen Themen widmen. Eine eigens für den Kanton Bern erstellte Chronologie der Kulturepochen und ein Glossar der im Buch verwendeten Fachausdrücke machen das Buch zu einem wertvollen Nachschlagwerk. Die «Archäologischen Streifzüge durch den Kanton Bern» geben einen niederschweligen Zugang zu einer mittlerweile hochspezialisierten Wissenschaft und wecken die Freude an den äusserst vielfältigen Schätzen der Vergangenheit. **Peter Egli**

BESSER ALS NEU



Ilka Ruby, David Vaner (Hg.): Besser als neu. Wie man eine Bürohausfassade emissionsarm und zirkular saniert. Ruby Press, Basel 2023, 128 S., EUR 18.–

Reduce-Reuse-Recycle beim Bauen ist das Gebot der Stunde. Hinter das Ziel Netto-Null bis 2050 stellen sich nicht nur der Schweizer Heimatschutz, sondern auch die wichtigsten Architekturverbände. Das Büchlein *Besser als neu* nimmt das aktuelle Thema auf und zeigt an einem konkreten Beispiel, was dies in der Praxis bedeutet. Anhand eines Gebäudes der Basler Kantonalbank in Basel, eines klassischen Bürohauses aus den 1960er-Jahren, kann Schritt für Schritt nachvollzogen werden, welche Überlegungen hinter der Idee des Erhalts und der Wiederverwendung von Bauteilen stehen – wie die einzelnen Bestandteile einer Fassade demontiert, gereinigt und wiederverwendet werden, welche Materialien entsorgt und ersetzt werden müssen, und wie sich all dies auf die CO₂-Bilanz eines Gebäudes auswirkt. Diese Anleitung zum Nachmachen bietet mit anschaulichen Zeichnungen, Diagrammen und leicht verständlichen Texten wertvolle Informationen für Fachleute wie auch für Bauherrschaften, die Gutes tun und das Leben ihrer Gebäude klimaverantwortlich verlängern wollen. **Peter Egli**

EINBLICK INS PROGRAMM 2023

Neue Veranstaltungen rund um Bijoux und Bausünden

Schön oder hässlich – Bijou oder Bausünde – abreissen oder schützen? Seit der Eröffnung im September 2022 haben sich über 3000 Besucherinnen und Besucher im Heimatschutzzentrum mit diesen Fragen beschäftigt. Das neue Begleitprogramm bietet Erkundungstouren im Raum Zürich und Begegnungen mit inspirierenden Persönlichkeiten.

Donnerstag, 22. Juni 2023,
18–19.30 Uhr

Auf den Spuren der Betonschönheiten: entlang der Limmat

Betonbauten polarisieren: Für viele sind Gebäude aus Sichtbeton wahre Bausünden. Karin Burki, Leiterin von HEARTBRUT, hat ein Herz für diese Bauten. Sie zeigt auf der Tour entlang der Limmat vom Landesmuseum bis zum Swissmill-Tower wegweisende «Beton-Beauties» von 1898 bis zur Gegenwart.

Samstag, 2. September 2023,
18–1 Uhr

Die Lange Nacht der Zürcher Museen

Wir feiern 10 Jahre Heimatschutzzentrum in der Villa Patumbah! Lassen Sie sich vom Programm rund um Bijoux und Bausünden überraschen, und geniessen Sie ein Stück vom Geburtstagskuchen!

Sonntag, 10. September 2023,
14 und 15 Uhr

Vom Weiterbauen und Wiederverwerten

Der Architekt Gabriel Müller praktiziert das Bauen im Bestand. Aus dieser Praxis ist ein Bauteillager entstanden, das historischen Objekten ein zweites oder gar drittes Leben ermöglicht. Im Rahmen der Ausstellung «Bijou oder Bausünde?» erzählt Gabriel Müller aus der Berufspraxis und zeigt Trouvaillen seiner Sammlung.

Für Schulklassen, Zyklen 2 und 3

«Wow» oder «Wäh»?

Finden wir dasselbe Haus schön? Und wer bestimmt, was gebaut oder gar geschützt wird? Schülerinnen und Schüler philosophieren über die Schönheit und unsere Lebenswelt.

→ Mehr Infos und Anmeldung: www.heimatschutzzentrum.ch

APERÇU DU PROGRAMME 2023

Nouvelles manifestations autour des merveilles et des horreurs

Beau ou horrible, raser ou protéger? Depuis l'ouverture de «Merveille ou horreur? De notre relation à la culture du bâti» en septembre 2022, plus de 3000 personnes se sont penchées sur ces questions dans les salles de la Maison du patrimoine. En marge de l'exposition, un nouveau programme invite à la découverte de l'espace zurichois et à la rencontre de personnalités inspirantes.



Die beiden Schülerinnen sind sich einig: Dieses Gebäude bekommt ein «Wow».

Les deux élèves sont unanimes: ce bâtiment mérite sans conteste un «waouh!».

Jeudi 22 juin 2023,
18h–19h30

Le charme du béton au fil de la Limmat

Les constructions en béton sont vivantes: pour beaucoup, les édifices en béton apparent sont de véritables horreurs. Karin Burki, responsable de HEARTBRUT, avoue quant à elle un faible pour ces bâtiments. Elle mettra en évidence leur charme lors d'une promenade au fil du temps – de 1898 à nos jours – et de la Limmat, en cheminant du Musée national à la tour Swissmill.

Samedi 2 septembre 2023,
18h–1h

La Nuit des musées à Zurich

Nous fêtons les 10 ans de la Maison du patrimoine à la Villa Patumbah! Laissez-vous surprendre par le programme organisé sur le thème de notre relation à la culture du bâti et partagez notre gâteau d'anniversaire!

Dimanche 10 septembre 2023,
14h et 15h

Agrandir et recycler: quelques perles

L'architecte Gabriel Müller construit dans l'existant. De cette pratique est né un dépôt de pièces de construction qui permet de donner une deuxième, voire une troisième vie à des objets historiques. Dans le cadre de l'exposition «Merveille ou horreur?», Gabriel Müller évoquera son travail et présentera des perles de sa collection.

Pour les classes, cycles 2 et 3

«Waouh» ou «beurk»?

Partageons-nous le même avis sur la beauté d'une maison? Et qui décide ce que l'on construit ou ce qui doit être protégé? Les élèves philosophent sur la beauté et sur notre milieu de vie.

→ Toutes Informations et inscription: www.maisondupatrimoine.ch

GESCHÄFTSSTELLE/SECRETARIAT

Schweizer Heimatschutz/Patrimoine suisse
Villa Patumbah
Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich
T 044 254 57 00
info@heimatschutz.ch, www.heimatschutz.ch,
info@patrimoinesuisse.ch, www.patrimoinesuisse.ch

Geschäftsführer/Secrétaire général:
Stefan Kunz

VORSTAND/COMITÉ

Präsident/Président:

Prof. Dr. Martin Killias, Lenzburg (AG)

Vizepräsident/Vice-président:

Beat Schwabe, Ittigen (BE)

Übrige Mitglieder/Autres membres:

Benedetto Antonini, Muzzano (TI)
Christof Tscharland-Brunner, Solothurn
Claire Delaloye Morgado, Petit-Lancy (GE)
Monika Imhof-Dorn, Sarnen (OW)
Caroline Zumsteg, Zürich

GESCHÄFTSSTELLEN/SECRETARIATS

SEKTIONSPRÄSIDENTINNEN UND -PRÄSIDENTEN/ PRÉSIDENT-E-S DE SECTION

Aargauer Heimatschutz

Präsident: Christoph Brun Gehrig, Brugg
Geschäftsstelle: Lucienne A. Köpfl
Obere Halde 31, 5400 Baden
T 056 210 95 05

Heimatschutz Appenzell Ausserrhodon

Präsidentin: Irene Hochreutener, Teufen
admin@heimatschutz-ar.ch

Heimatschutz Basel

Präsident: Christof Wamister, Basel
Geschäftsstelle: Andreas Häner, Hardstrasse 45,
Postfach, 4010 Basel, T 061 283 04 60

Baselbieter Heimatschutz

Präsident: Ruedi Riesen, Liestal, T 061 921 07 56
Geschäftsstelle: Sara Ellenberger Vaner, Spitz-
ackerstrasse 26, 4410 Liestal

Berner Heimatschutz

Präsident: Luc Mentha, Liebefeld
Geschäftsstelle: Kramgasse 12, 3011 Bern,
T 031 311 38 88

Bündner Heimatschutz

Präsident ad interim: Patrick Gartmann, Chur
Geschäftsstelle: Ludmila Seifert-Uherkovich,
Lürliadstrasse 39, 7000 Chur, T 081 250 75 72

Proteccziun da la patria Grischun dal Süd

Präsidentin: Patrizia Guggenheim,
7606 Promontogno, T 081 822 13 27

Pro Fribourg

Präsident: Jean-Luc Rime
Secrétariat: route de la Glâne 26, 1700 Fribourg
T 026 424 67 77, info@pro-fribourg.ch

Patrimoine suisse Genève

Coprésidence: Pauline Nerfin et Lionel Spicher
Secrétariat: ruelle du Midi 10, case postale 3660,
1211 Genève 3, T 022 786 70 50

Glarner Heimatschutz

Präsident ad interim: Marc Schneider,
Zürich/Ennenda
Geschäftsstelle: Sarah Maria Lechner,
8750 Glarus, info@glarnerheimatschutz.ch

Patrimoine Gruyère-Vevayse

Präsident ad interim: Serge Castella, 1630 Bulle
Secrétariat: Denis Buchs, chemin des Crêts 103,
1630 Bulle, T 026 916 10 10

Innerschweizer Heimatschutz

Präsident: Dr. Remo Reginold
Geschäftsstelle: Marco Fuchslin,
Steinhofstrasse 44, 6005 Luzern

Patrimoine suisse, section Jura

Présidence: vacante
Secrétariat: Gabriel Jeannerat
2800 Delémont, jura@patrimoinesuisse.ch

Patrimoine suisse, section neuchâteloise

Président: Denis Clerc, rue des Chevreuils 41,
2300 La Chaux-de-Fonds, T 032 926 40 55

Oberwalliser Heimatschutz

Präsidentin: Valeria Triulzi
Simplonstrasse 108, 3911 Ried-Brig,
info@oberwalliserheimatschutz.ch

Schaffhauser Heimatschutz

Präsidentin: Katharina E. Müller,
Postfach, 8201 Schaffhausen,
T 052 624 09 69

Schwyzner Heimatschutz

Präsidentin: Isabelle Schwander, Axenstrasse 12,
6440 Brunnen, T 041 820 46 46

Solothurner Heimatschutz

Präsident: Daniele Grambone, Solothurn
Geschäftsstelle: Tanja Baumberger,
Ravellenweg 12, 4702 Oensingen, T 032 622 12 26

Heimatschutz St. Gallen/Appenzell I.-Rh.

Präsident: Jakob Ruckstuhl
Geschäftsstelle: Monika Ebner, Davidstrasse 40,
Postfach 931, 9001 St. Gallen,
T 071 222 07 20

Thurgauer Heimatschutz

Präsident: Uwe Moor, Oberhofen bei Kreuzlingen
Geschäftsstelle: Gianni Christen, Schützen-
strasse 28, Postfach 299, 8570 Weinfelden,
T 071 620 05 10

Società ticinese per l'arte e la natura (STAN)

Presidente: Tiziano Fontana
STAN: Via Borghese 42, CP 1146, 6601 Locarno,
T 091 751 16 25

Patrimoine suisse, section Valais romand

Presidente: Magali Anne Bonard,
route de Chippis 14, 1950 Sion

Patrimoine suisse, section vaudoise

Presidente: Muriel Thalmann
Secrétariat: chemin des Bulesses 154,
1814 La Tour-de-Peilz,
T 021 944 15 20

Zuger Heimatschutz

Präsident: Felix Gysi, Guthirtstrasse 22,6300 Zug
Geschäftsstelle: Regula Waller,
Postfach, 6302 Zug,
T 041 711 13 18

Zürcher Heimatschutz

Präsident: Prof. Dr. Martin Killias, Lenzburg
Geschäftsstelle: Neptunstrasse 20, 8032 Zürich
T 044 340 03 03

FACHVERTRETER/INNEN

REPRÉSENTANT-E-S DES MILIEUX SPÉCIALISÉS

Anfragen über die Geschäftsstelle des Schweizer
Heimatschutzes/Consulter le secrétariat de
Patrimoine suisse

Ursula Boos

Damian Jerjen

Dr. Raimund Rodewald

Christoph Schläppi

STIFTUNG FERIE IM BAUDENKMAL/

FONDATION VACANCES AU CŒUR DU PATRIMOINE

Villa Patumbah, Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich,
T 044 252 28 72, info@fib.ch,
www.ferienimbaudenkmal.ch
PC 85-778179-9

Geschäftsführerin/Directrice:

Christine Matthey

SCHOGGITALER/ÉCU D'OR

Villa Patumbah, Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich,
T 044 262 30 86, info@schoggitaler.ch,
www.schoggitaler.ch, www.ecudor.ch, www.tallero.ch
PC 80-4943-5

Geschäftsleiterin/Direction:

Loredana Ventre

EHRENMITGLIEDER/MEMBRES D'HONNEUR

Marco Badilatti, Philippe Biéler, Ronald Grisard,
Dr. Theo Hunziker, Dr. Caspar Hürlimann,
Dr. Andrea Schuler, Hans Weiss

IMPRESSUM

2/2023

118. Jahrgang/118^e année

Herausgeber/Éditeur:

Schweizer Heimatschutz/Patrimoine suisse

Redaktion/Rédaction:

Peter Egli (Leitung)
Marlyse et Laurent Aubert (traductions)
Irene Bisang (Übersetzungen)

Redaktionskommission/Commission de rédaction:

Lucia Gratz (Vorsitz), Architektin TU / MAS ETH
Peter Egli, Architekt FH/Redaktor
Christian Bischoff, architecte EPFZ
Hans-Ruedi Beck, MSE Raumentwicklung/Land-
schaftsarchitektur
Stefan Kunz, Geschäftsführer

Druck/Impression:

Stämpfli Kommunikation, 3001 Bern

Gestaltungskonzept/Maquette:

Stillhart Konzept und Gestaltung, 8003 Zürich

Erscheint/Parution:

vierteljährlich/trimestrielle

Auflage/Tirage:

18 000 Ex.

Adresse:

Redaktion *Heimatschutz/Patrimoine*,
Villa Patumbah, Zollikerstrasse 128, 8008 Zürich,
T 044 254 57 00,
redaktion@heimatschutz.ch,
redaction@patrimoinesuisse.ch
ISSN 0017-9817

Nächstes Heftthema:

25 Jahre Schulthess Gartenpreis

Redaktionsschluss: 3. Juli 2023

Thème du prochain numéro:

Les 25 ans du Prix Schulthess des jardins

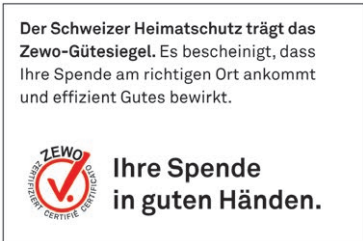
Délai rédactionnel: 3 Juli 2023



Auch die kleinste Spende ist willkommen/

Tous les dons sont les bienvenus:

IBAN CH04 0900 0000 8000 2202



Ich bestelle/Je commande

Name, Vorname/Nom, prénom

Strasse, Nr./Rue, n°

PLZ, Ort/NPA, lieu

Telefon, E-Mail/Téléphone, e-mail

Beruf, Geburtsjahr/Profession, année de naissance

Datum, Unterschrift/Date, signature

www.heimatschutz.ch/shop
www.patrimoinesuisse.ch/shop

* Kantonale Abweichungen möglich:

www.heimatschutz.ch/mitglied

* Les tarifs peuvent différer selon la section:

www.patrimoinesuisse.ch/membre



Heimatschutz unterwegs 3 – Durch Stadt und Dorf

Ex. Destination patrimoine 3 – De villes en villages

Heimatschutz unterwegs 2 – Süsse Früchte, goldenes Korn

Ex. Destination patrimoine 2 – Fruits mûrs et blés dorés

Heimatschutz unterwegs 1 – Historische Pfade

Ex. Destination patrimoine 1 – Sentiers historiques

CHF 28.–/CHF 18.– für Heimatschutzmitglieder, exkl. Porto

CHF 28.–/CHF 18.– pour les membres de Patrimoine suisse, port exclu

Ich bin bereits Mitglied beim Schweizer Heimatschutz.

Je suis déjà membre de Patrimoine suisse.

Ich werde Mitglied beim Schweizer Heimatschutz (CHF 70.–

pro Jahr*) und profitiere von den Sonderkonditionen.

Je deviens membre de Patrimoine suisse (CHF 70.– par an*)

et je profite de conditions préférentielles.

Ich bin umgezogen J'ai déménagé:

Alte Adresse/Ancienne adresse:

Strasse, Nr./Rue, n°

PLZ, Ort/NPA, lieu

Neue Adresse/Nouvelle adresse:

Name, Vorname/Nom, prénom

Strasse, Nr./Rue, n°

PLZ, Ort/NPA, lieu

Telefon, E-Mail/Téléphone, e-mail

Datum, Unterschrift/Date, signature

GAS/ECR/ICR

nicht frankieren
ne pas affranchir
non affrancare

50133716
000009

DIE POST



A



Schweizer Heimatschutz
Villa Patumbah
Zollikerstrasse 128
8008 Zürich

Jetzt bestellen
Commander maintenant



GAS/ECR/ICR

nicht frankieren
ne pas affranchir
non affrancare

50133716
000009

DIE POST



A



Schweizer Heimatschutz
Villa Patumbah
Zollikerstrasse 128
8008 Zürich

«Sind Sie umgezogen?»
«Avez-vous changé d'adresse?»

Packen Sie Ihren Rucksack!

24 Wanderungen zu einzigartigen Ortsbildern



Mettez votre sac à dos!

24 sites construits uniques à découvrir à pied

Heimatschutz unterwegs – Durch Stadt und Dorf

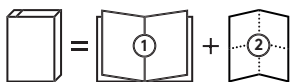
Ob Streusiedlung, Hafendorf, Gartenstadt oder einfach Sehn-suchtsort: Unsere 24 Wander-vorschläge nehmen Sie mit auf eine Entdeckungsreise durch die vielfältigen Ortsbilder und Sied-lungslandschaften der Schweiz.

Preis CHF 28.–, Heimatschutzmitglieder: CHF 18.–
Zu bestellen mit portofreier Karte auf der Rückseite oder unter www.heimatschutz.ch/shop

Destination patrimoine – De villes en villages

Habitat dispersé, village groupé, cité-jardin ou lieu romantique, tout simplement: nos 24 propositions d'excursions vous invitent à découvrir la diversité des sites construits et des paysages culturels de Suisse.

Prix CHF 28.–, pour les membres CHF 18.–
A commander avec le talon-réponse en dernière page ou sur www.patrimoinessuisse.ch/shop



1) Mit Übersichtsbrochüre /
Avec 1 brochure synoptique
2) und 24 Routenblättern /
et 24 feuilles de route



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
PATRIMONIO SVIZZERO
PROTECZIUN DA LA PATRIA